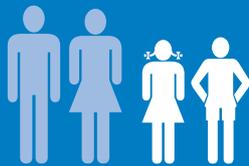




# Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf

Kommunale  
Sozialberichterstattung





## Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Düsseldorf ist eine vergleichsweise junge Stadt. Die Bevölkerungsprognosen gehen davon aus, dass die Zahl an Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt weiter ansteigen wird. Düsseldorf ist attraktiv für Familien und bietet der jungen Generation vielfältige Perspektiven. Der Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder vor dem Schuleintritt, die Versorgung von Grundschülerinnen und Grundschulern mit Plätzen in der Offenen Ganztagschule sind nur zwei hervorragende Beispiele für das besondere Engagement der Stadt auf diesem Gebiet. Doch auch mit einem umfangreichen Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebot macht sich Düsseldorf stark für die hier lebenden jungen Menschen.

Im Rahmen des Ihnen nun vorliegenden achten Sozialberichtes der Landeshauptstadt Düsseldorf wurden jedoch nicht nur vorhandene statistische Daten über die unter 21-jährigen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zusammengetragen. Vielmehr wurden Sie direkt zu ihrer Lebenssituation in der Stadt befragt. Im Herbst 2013 fand die erste Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf mit dem Schwerpunkt Freizeitgestaltung statt. Viele junge Menschen haben dabei die Chance genutzt, uns mitzuteilen, was sie in ihrer Freizeit gerne machen und welche Angebote sie sich ggf. wünschen. Alle diese Informationen werden von den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung sehr ernst genommen und bei zukünftigen Planungen entsprechend berücksichtigt. Die Ergebnisse der Befragung bestätigen, dass sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unserer Stadt wohlfühlen und die bestehenden Angebote schätzen.

Angesichts der hohen Zufriedenheitswerte der befragten Kinder und Jugendlichen sowie den ebenfalls positiven Rückmeldungen aus der vorherigen Bürgerbefragung der „Generation 55plus“ zeigt sich bei der Gesamtbetrachtung deutlich, dass unsere Stadt gut aufgestellt ist und ein lebens- und liebenswertes Umfeld für die Stadtgesellschaft von Jung bis Alt bietet. Diese positive Entwicklung unserer Stadt wird auch in Zukunft konsequent weiter betrieben.

Der vorliegende Bericht gibt aktuelle Hinweise auf das Leben und die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf und stellt somit eine gute Informationsbasis für die Kinder- und Jugendpolitik unserer Stadt dar.

Ihr

**Thomas Geisel**

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
I.    Einleitung	7
II.   Kinder und Jugendliche in Düsseldorf – Ein statistischer Überblick	9
1.  Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung	9
2.  Wirtschaftliche Situation und soziale Sicherung	17
3.  Kinder in der Vorschulphase	23
3.1  Betreuungs- und Bildungsangebote bis zum Schuleintritt	23
3.2  Vorschulische Untersuchung der Sprachkompetenz („Delfin-Test“)	29
4.  Kinder und Jugendliche in der Schulausbildung	32
4.1  Kinder und Jugendliche an allgemeinen Schulen	32
4.2  Jugendhilfeangebote an Schulen	36
5.  Jugendliche in der Übergangsphase zwischen Schule und Beruf	38
5.1  Jugendliche in Ausbildung und Studium	38
5.2  Jugendliche im Übergangssystem	39
6.  Freizeitgestaltung	42
7.  Gesundheitsbezogene Angebote	45
8.  Wahlverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	49
9.  Jugendhilfeunterstützung in besonderen Lebenslagen	51
III.  Ergebnisse der Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf 2013	60
1.  Hinweise zur Befragung	60
2.  Merkmale der Stichprobe und Repräsentativität	62
3.  Ergebnisse der Befragung	67
3.1  Freizeitgestaltung	67
3.2  Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturangeboten	80
3.3  Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung	89
3.4  Bekanntheitsgrad von politischen Institutionen und Gremien	93
3.5  Wünsche, Anregungen und Kritik – Offene Antworten	94
IV.  Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse	97
Anhang	101
Abbildungs-, Tabellen- und Kartenverzeichnis	106
Kontakt	110



## I. Einleitung

Einer zukunftsorientierten Stadt wie der Landeshauptstadt Düsseldorf ist die Gestaltung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen ein besonders wichtiges Anliegen. Die junge Generation ist die Zukunft – sie beim Aufwachsen zu begleiten und zu fördern ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe.

Über den demografischen Wandel und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen durch Rückgang, Alterung und zunehmende Heterogenität der Bevölkerung, wurde in den letzten Jahren viel diskutiert. Die damit beschriebene Entwicklung betrifft zwar auch die Landeshauptstadt Düsseldorf – jedoch in deutlich abgeschwächter Form, denn Düsseldorf zeichnet sich nach wie vor als eine junge und wachsende Stadt aus. So geht auch die Bevölkerungsprognose des Amtes für Statistik und Wahlen von einer weiteren Zunahme der Einwohnerinnen und Einwohner in den Altersklassen unter 21 Jahren aus. Vor allem die Anzahl der 6- bis unter 18-Jährigen wird bis zum Jahr 2025 voraussichtlich um rund 12% anwachsen.

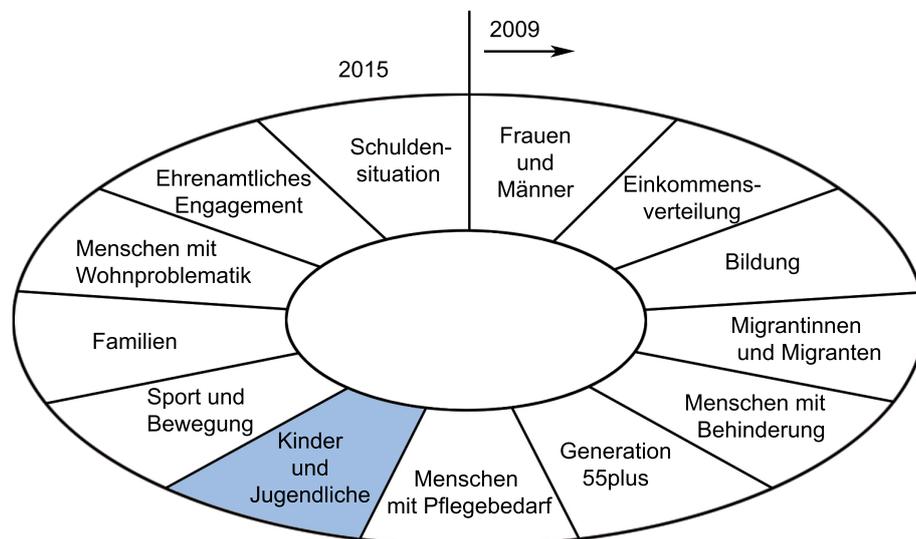
Bereits heute verfügt die Stadt Düsseldorf über ein breites, gut vernetztes und qualitativ hochwertiges System unterschiedlicher Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien.

Neben der zentralen Kinderbetreuungsborse „I-Punkt Familie“ oder dem Jugendinformationszentrum „zeTT“ bietet die Jugendhilfe in zahlreichen Anlaufstellen in den Stadtteilen eine Vielzahl von Angeboten. Die weit verzweigte Infrastruktur an Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, offenen Kinderclubs und Jugendzentren, Stadtteiltreffs, Bürgerhäusern, Beratungsstellen, Familienbildungsangeboten und nicht zuletzt Hilfsangeboten der Bezirkssozialdienste garantiert eine umfassende Versorgung der genannten Zielgruppen. Speziell für die nachwachsende Generation sorgen zentrale Events wie beispielsweise das Olympic-Adventure-Camp, der Weltkindertag, das KinderKinoFest, Mädchen- und Jungenaktionstage oder die Düsselferienangebote für Spaß und Vergnügen. Mit dem Jugendrat hat die Landeshauptstadt Düsseldorf darüber hinaus seit 2007 ein Gremium, das den Kindern und Jugendlichen im Alter von 11 bis unter 21 Jahren ermöglicht, ihre Interessen und Belange gegenüber Politik und Verwaltung eigenständig zu vertreten.

Was den jungen Menschen wichtig ist und welchen Bedarf sie haben, ändert sich aber im Zeitverlauf. Deshalb ist es wichtig, sie einzubinden, direkt zu fragen und ihre Antworten ernst zu nehmen.

Im Herbst 2013 führte die Stadt daher eine repräsentative Online-Befragung von 11- bis unter 21-jährigen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern durch. Ziel dieser Befragung, deren Ergebnisse in diesem Bericht dargestellt werden, war es, die zahlreichen Angebote in der Stadt vor dem Hintergrund der Wünsche und Bedarfe der jungen Menschen weiter zu verbessern. Der Schwerpunkt lag auf dem Freizeitbereich. Die Ergebnisse fließen zudem in die Gestaltung des neuen Kinder- und Jugendförderplans für die Laufzeit ab 2015 ein.

Der vorliegende Bericht zur Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf – der achte Sozialbericht im Rahmen der Kommunalen Sozialberichterstattung für die Landeshauptstadt – wurde vom Amt für Statistik und Wahlen gemeinsam mit dem Jugendamt erstellt.



**Abb. 1:**  
Berichtsplanung Sozialbericht-  
erstattung Düsseldorf

Der Kinder- und Jugendbericht gibt in Kapitel II zunächst einen statistischen Überblick über die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer unter 21 Jahren. Hierfür werden zum einen demografische Daten zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung sowie zu Haushaltsstrukturen dargestellt. Auch die wirtschaftliche Situation der jungen Menschen wird punktuell beleuchtet. Betrachtet werden die Kinder in der Vorschulphase, in der Schulausbildung und in der Phase zwischen Schule und Beruf. Außerdem werden einzelne Aspekte der gesundheitlichen Situation sowie der politischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen aufgegriffen. Ein weiterer Punkt widmet sich besonderen Lebenslagen, für die die Stadt im Jugendhilfebereich Unterstützungsangebote bereit hält. Die Ergebnisse der Online-Befragung werden dann in Kapitel III ausführlich dargestellt. Kapitel IV bietet schließlich eine übersichtliche Zusammenfassung der wesentlichen Informationen dieses Sozialberichtes.

## II. Kinder und Jugendliche in Düsseldorf – Ein statistischer Überblick

### 1. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung

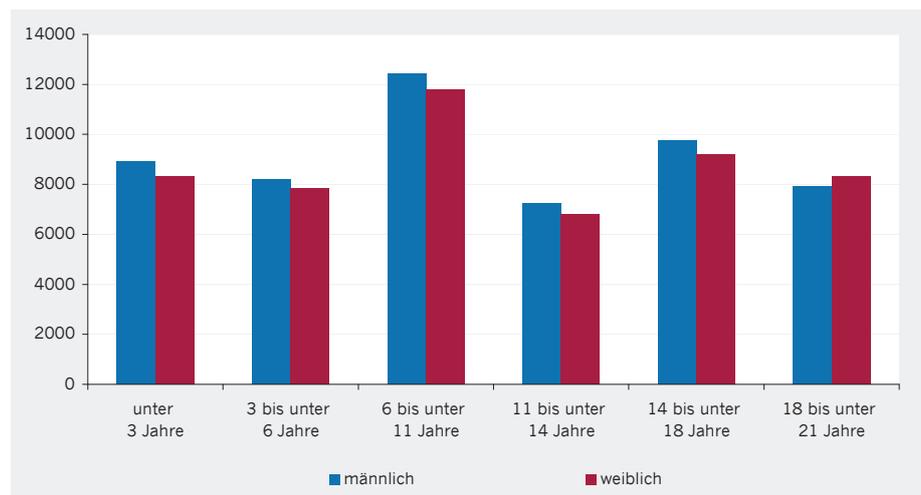
Zum 31. Dezember 2012 waren in Düsseldorf insgesamt 608.781 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet.<sup>1</sup> Von diesen waren 17.250 Kinder unter 3 Jahren (2,8%), 16.056 im Alter von 3 bis unter 6 Jahren (2,6%), 24.237 Kinder im Alter von 6 bis unter 11 Jahren (4,0%) und 14.010 Kinder im Alter von 11 bis unter 14 Jahren (2,3%). Im Alter zwischen 14 und 18 Jahre waren 18.947 Jugendliche (3,1%) und junge Erwachsene von 18 bis unter 21 Jahren stellen 2,7% der Bevölkerung (16.248 Personen). Insgesamt waren somit 106.748 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Alter bis unter 21 Jahren – sie machten 17,5% der gesamten Bevölkerung in der Stadt aus.

Im Vergleich zu der Altersstruktur des Landes Nordrhein-Westfalen zeigt sich, dass Düsseldorf in den jüngeren Altersklassen einen niedrigeren Anteilswert als der Landesdurchschnitt aufweist: 20,1% der Bevölkerung NRWs sind im Alter von 0 bis unter 21 Jahren.

Von allen Einwohnerinnen und Einwohnern Düsseldorfs waren im Jahr 2012 insgesamt 48,1% Männer und 51,9% Frauen. Dies trifft allerdings nicht für die jüngeren Altersgruppen zu, in denen der männliche Bevölkerungsanteil durchweg höher liegt. So lässt sich feststellen, dass in der Altersgruppe bis unter 18 Jahren der Anteil von Jungen bei 51,4%, der der Mädchen bei 48,6% liegt. Anders verhält es sich in der Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahren. Hier überwiegt der Frauenanteil mit 51,3% zu 48,7% Männern.

**Abb. 2:**  
Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in Düsseldorf 2012

Quelle: Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister



<sup>1</sup> Quelle: Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister. Diese Zahl weicht von der offiziellen Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner aus der Bevölkerungsforschreibung des Amtes für Statistik und Wahlen ab.

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup> in Düsseldorf lag zum 31. Dezember 2012 bei insgesamt 36,1%. Bei den unter 21-Jährigen hat jede zweite Person einen Migrationshintergrund (49,9%). Allerdings lassen sich innerhalb dieser heterogenen Altersgruppe Unterschiede feststellen: Die höchsten Anteilswerte mit über 50% betreffen die unteren Altersklassen bis unter 14 Jahren. In den folgenden Altersklassen ab 14 Jahre nimmt der Anteil an Jugendlichen mit migrantischem Hintergrund stetig ab und beträgt bei den 18- bis unter 21-Jährigen noch 35,2%.

Unterscheidet man die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zusätzlich nach der Art des Migrationshintergrundes dann werden auch hier große altersstrukturelle Unterschiede deutlich. In den unteren Altersklassen bis unter 11 Jahre sind die Anteile von ausländischen Kindern vergleichsweise gering und liegen zwischen 10,7% (bis unter 3 Jahre) und 12,4% (6 bis unter 11 Jahre). Dem stehen hohe Anteile an eingebürgerten Kindern und Jugendlichen mit über 30% gegenüber. Ursächlich für die geringen Anteile an Ausländerinnen und Ausländern unter den ganz jungen Einwohnerinnen und Einwohnern ist unter anderem das seit dem Jahr 2000 geltende neue Staatsangehörigkeitsgesetz, welches in Deutschland geborenen Kindern ausländischer Eltern unter bestimmten Voraussetzungen die doppelte Staatsangehörigkeit ermöglicht.

Altersklasse	Bevölkerung insg.	davon							
		mit Migrations- hintergrund		davon					
		Anzahl	in %	Ausländerinnen/ Ausländer		Eingebürgerte Personen		(Spät-) Aussiedlerinnen/ (Spät-)Aussiedler	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
bis unter 3 Jahre	16.803	8.995	53,5	1.801	10,7	6.094	36,3	1.100	6,5
3 bis unter 6 Jahre	16.072	8.952	55,7	1.861	11,6	5.982	37,2	1.109	6,9
6 bis unter 11 Jahre	24.236	13.225	54,6	3.012	12,4	8.576	35,4	1.637	6,8
11 bis unter 14 Jahre	14.021	7.156	51,0	2.178	15,5	4.082	29,1	896	6,4
14 bis unter 18 Jahre	18.945	8.960	47,3	3.808	20,1	3.913	20,7	1.239	6,5
18 bis unter 21 Jahre	16.219	5.717	35,2	3.365	20,7	1.790	11,0	562	3,5
21 Jahre und älter	502.578	166.535	33,1	100.786	20,1	30.095	6,0	35.654	7,1
<b>Insgesamt</b>	<b>608.874</b>	<b>219.540</b>	<b>36,1</b>	<b>116.811</b>	<b>19,2</b>	<b>60.532</b>	<b>9,9</b>	<b>42.197</b>	<b>6,9</b>

**Tab. 1:**  
**Bevölkerung nach Altersklassen und Migrationshintergrund am 31. Dezember 2012**

Quelle: MigraPro

Anmerkung: Aus verfahrenstechnischen Gründen weicht die Einwohnerzahl aus dem MigraPro-Verfahren geringfügig von der Melderegisterzahl ab.

<sup>2</sup> Zur Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländerinnen und Ausländer, Eingebürgerte sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler. Zudem werden Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, ebenfalls den Personen mit Migrationshintergrund zugerechnet.

Zwischen 2005 und 2012 ist die Düsseldorfer Einwohnerzahl insgesamt um 3,6% gestiegen. In der Altersklasse 0 bis unter 21 Jahre lag die Zunahme in diesem Zeitraum bei 2,9%, allerdings zeigt sich in der differenzierten Betrachtung der jungen Altersklassen ein unterschiedliches Bild. Während die bis unter 3-Jährigen sowie die 3- bis unter 6-Jährigen zweistellige Zunahmen (+11,9% bzw. +11,0%) verzeichnen konnten, gab es Rückgänge in den Altersklassen der 11- bis unter 14-Jährigen (-2,9%) und der 14- bis unter 18-Jährigen (-6,5%). Die Altersklassen 6 bis unter 11 Jahre und 18 bis unter 21 Jahre verzeichneten eine Zunahme in Höhe des städtischen Durchschnittswertes (+3,2% bzw. +3,7%).

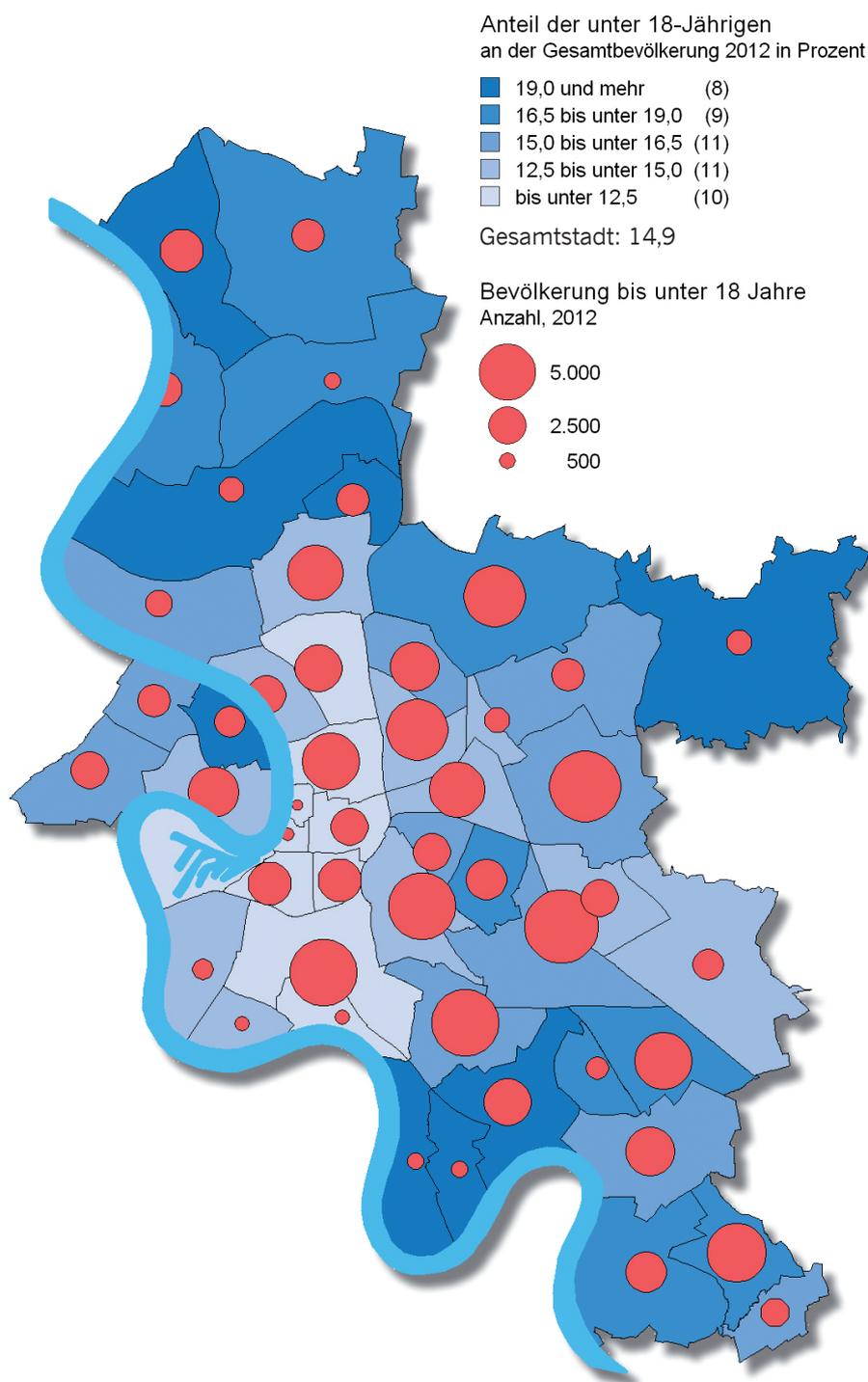
**Tab. 2:**  
**Bevölkerungsentwicklung**  
**2005 bis 2012**

Quelle: Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister, Bevölkerungsprognose 2011

Altersklasse	2005		2012		Veränderung 2005 bis 2012		Prognose 2025 Veränderung zu 2012 in %
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Bevölkerung insgesamt	587.596	100	608.781	100	21.185	3,6	2,1
darunter							
bis unter 3 Jahre	15.411	2,6	17.250	2,8	1.839	11,9	1,6
3 bis unter 6 Jahre	14.470	2,5	16.056	2,6	1.586	11,0	0,1
6 bis unter 11 Jahre	23.476	4,0	24.237	4,0	761	3,2	8,2
11 bis unter 14 Jahre	14.430	2,5	14.010	2,3	-420	-2,9	13,5
14 bis unter 18 Jahre	20.255	3,4	18.947	3,1	-1.308	-6,5	12,0
18 bis unter 21 Jahre	15.664	2,7	16.248	2,7	584	3,7	4,2
<b>bis unter 21 Jahre insgesamt</b>	<b>103.706</b>	<b>17,6</b>	<b>106.748</b>	<b>17,5</b>	<b>3.042</b>	<b>2,9</b>	<b>6,6</b>

Die zukünftige Entwicklung der Bevölkerungszahlen bis zum Jahr 2025 wird je nach Altersklasse unterschiedlich prognostiziert (vgl. Demografiebericht Düsseldorf 2011). Insgesamt wird, mit Bezug auf die Bevölkerungsprognose des Amtes für Statistik und Wahlen, von einem Bevölkerungswachstum von +2,1% bis zum Jahr 2025 ausgegangen. Für die jüngste Altersklasse von 0 bis unter 3 Jahre wird dabei eine unterdurchschnittliche Zunahme von +1,6% prognostiziert. In der Altersklasse 3 bis unter 6 Jahre wird von einer Stagnation ausgegangen (+0,1%). Stärkere Zunahmen werden für die Altersklassen 6 bis unter 11 Jahre (+8,2%), 11 bis unter 14 Jahre (+13,5%) und 14 bis unter 18 Jahre (+12,0%) prognostiziert. Die 18- bis unter 21-Jährigen werden im Prognosezeitraum um +4,2% zunehmen. Insgesamt wird der Anteil der 0- bis unter 21-Jährigen um 6,6% wachsen.

Auf der kleinräumigen Ebene der Düsseldorfer Stadtteile zeigt sich ein differenziertes räumliches Bild hinsichtlich der Verteilung von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (vgl. Karte 1). Geringen Anteilswerten im Innenstadtbereich stehen überdurchschnittliche Anteile im Stadtrandbereich gegenüber. Insbesondere Wittlaer (25,7%), Lichtenbroich (21,0%), Himmelgeist (20,0%) und Hubbelrath (19,3%) haben sehr hohe Anteilswerte. Demgegenüber weisen Altstadt (6,9%), Carlstadt (10,0%) und Unterbilk/Hafen (10,1%) die geringsten Anteile an unter 18-Jährigen auf. In absoluten Zahlen ausgedrückt leben die meisten unter 18-Jährigen in den bevölkerungsreichen Stadtteilen Eller (5.073), Gerresheim (4.716), Bilk (4.379) und Wersten (4.325). In der Altstadt (154), Carlstadt (229), Volmerswerth (293) und Flehe (303) leben hingegen die wenigsten unter 18-Jährigen.



**Karte 1:**  
**Bevölkerung unter 18 Jahre in Prozent und absolut 2012**

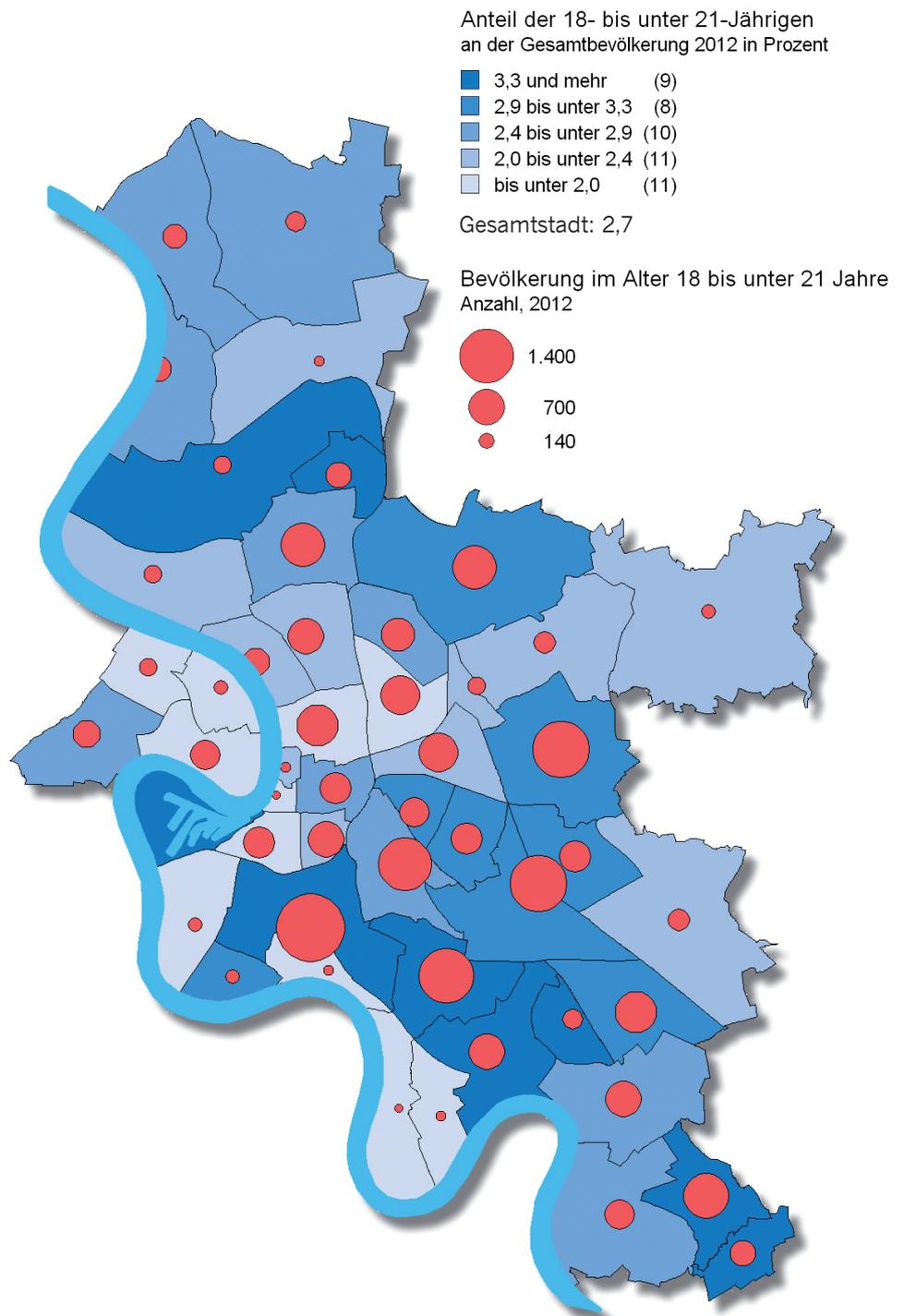
Quelle: Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister

Deutlich unterscheidet sich das räumliche Bild der Verteilung der 18- bis unter 21-Jährigen von dem der Kinder und Jugendlichen. So weisen die familiengeprägten Stadtrand-Stadtteile tendenziell geringe Anteilswerte junger Erwachsener auf. Die höchsten Anteile verzeichnen Reisholz (4,2%), Hellerhof (4,1%), Lichtenbroich (3,9%) sowie Holthausen und Wersten (jeweils 3,5%). Am geringsten sind die Anteilswerte in Carlstadt (1,1%) und Niederkassel (1,5%) sowie in Hamm, Lörick und Pempelfort (jeweils 1,7%).

Im Hinblick auf die absolute Anzahl an Personen in dieser Altersklasse sticht insbesondere der Stadtteil Bilk (1.307) hervor, in dem die Universität und Studentenwohnheime gelegen sind.

**Karte 2:**  
**Bevölkerung 18 bis unter 21**  
**Jahre in Prozent und absolut**  
**2012**

Quelle: Statistikabzug aus dem  
 Einwohnermelderegister



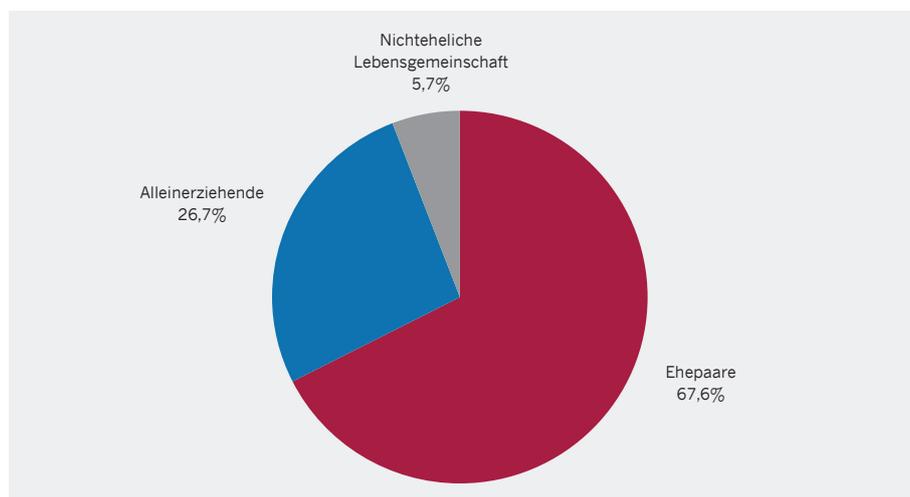
### Private Haushalte mit Kindern in Düsseldorf

Durch den Einsatz eines Haushaltgenerierungsverfahrens können kleinräumige Haushaltsdaten gewonnen werden. Das von der Stadt Düsseldorf eingesetzte Schätzverfahren HHGen basiert auf den Informationen des Einwohnermelderegisters und führt die an einer Adresse wohnenden Personen zu Haushalten zusammen. Die dargestellten Zahlen beziehen sich auf alle mit Haupt- und Nebenwohnsitz gemeldeten Personen.

Am 31. Dezember 2012 gab es in Düsseldorf insgesamt 344.813 private Haushalte. Bei über der Hälfte dieser Haushalte handelte es sich um Einpersonenhaushalte (185.904 bzw. 53,9%). Der Einpersonenhaushalt ist damit der mit Abstand häufigste Haushaltstyp in Düsseldorf. Mehr als ein Viertel (89.846 bzw. 26,1%) der privaten Haushalte waren Zweipersonenhaushalte und lediglich in einem Fünftel lebten 3 oder mehr Personen (69.063).

Familienhaushalte, also Haushalte, in denen Kinder unter 18 Jahren leben, machten 2012 lediglich 16,2% aller Privathaushalte in Düsseldorf aus (55.988). In über der Hälfte dieser Haushalte lebte nur ein Kind (30.840 Haushalte bzw. 55,1%), zwei Kinder lebten in gut einem Drittel (19.022 bzw. 34%) und in 10,9% dieser Haushalte lebten 3 oder mehr Kinder (6.126).

Unterscheiden lassen sich Familienhaushalte nach Ehepaaren mit Kindern (37.851 Haushalte bzw. 67,6% der Familienhaushalte in Düsseldorf), Alleinerziehenden mit Kindern (14.925 bzw. 26,7%) und nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern (3.212 bzw. 5,7%).



**Abb. 3:**  
Familienhaushalte nach Haushaltstyp 2012 in Prozent

Quelle: Haushaltgenerierung

In Haushalten von Ehepaaren mit Kindern lebten im Jahr 2012 insgesamt 149.695 Personen, davon waren 70.078 Kinder. Damit leben deutlich über zwei Drittel aller Kinder in Familienhaushalten in Haushalten von Ehepaaren (72%). Durchschnittlich lebten in einem Haushalt von Ehepaaren 1,9 Kinder.

Im Haushalt einer alleinerziehenden Person waren durchschnittlich 1,5 Kinder (22.385) und insgesamt 39.031 Personen gemeldet. Das war knapp ein Viertel aller Kinder in Familienhaushalten (23%). Lediglich 5% der Kinder (4.890) lebten im Haushalt einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft. Im Durchschnitt waren das 1,5 Kinder je Haushalt.

Einen deutlichen Zuwachs erzielten seit 2008 die Haushalte der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern. Ihre Anzahl stieg um +499 bzw. 18,4%. Zudem stieg auch die Zahl der Kinder in diesen Haushalten um +950 bzw. 24,1%. Insgesamt stieg die Zahl der einzelnen Personen in Haushalten nichtehelicher Lebensgemeinschaften um +2.028 bzw. 22%. Die durchschnittliche Anzahl von Kindern je Haushalt lag 2008 ebenfalls bei 1,5%.

Trotz der absoluten Steigerung um sogar 518 Haushalte, lag der prozentuale Anstieg bei den Ehepaaren aufgrund der höheren Ausgangszahlen nur bei 1,4%. Dasselbe gilt für die Anzahl der Personen (+3.567 bzw. 2,4%) und der Kinder (+1.770 bzw. 2,6%). Die durchschnittliche Anzahl der Kinder ist somit nur sehr geringfügig gestiegen.

Lediglich die Anzahl der Haushalte von Alleinerziehenden war zwischen 2008 und 2012 rückläufig. Insgesamt fiel ihre Zahl um 393 Haushalte (-2,6%). Im Einzelnen war das ein Rückgang um 490 Personen (-1,2%) und 358 Kinder (-1,6%). Die durchschnittliche Anzahl der Kinder blieb wie bei den Ehepaaren davon fast unbeeinflusst.

Haushaltstyp	2008	2012	Veränderung 2008-2012	
			absolut	in %
<b>Familienhaushalte insgesamt</b>				
Anzahl Haushalte	55 364	55 988	+624	1,1
Anzahl Personen in Haushalten	195 132	200 291	+5 159	2,6
Anzahl Kinder in Haushalten	94 991	97 353	+2 362	2,5
Durchschnittliche Anzahl Kinder	1,72	1,73	x	x
<b>Ehepaare mit Kindern</b>				
Anzahl Haushalte	37 333	37 851	+518	1,4
Anzahl Personen in Haushalten	146 128	149 695	+3 567	2,4
Anzahl Kinder in Haushalten	68 308	70 078	+1 770	2,6
Durchschnittliche Anzahl Kinder	1,83	1,85	x	x
<b>Alleinerziehende</b>				
Anzahl Haushalte	15 318	14 925	-393	-2,6
Anzahl Personen in Haushalten	39 521	39 031	-490	-1,2
Anzahl Kinder in Haushalten	22 743	22 385	-358	-1,6
Durchschnittliche Anzahl Kinder	1,48	1,49	x	x
<b>Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern</b>				
Anzahl Haushalte	2 713	3 212	+499	18,4
Anzahl Personen in Haushalten	9 483	11 565	+2 028	22,0
Anzahl Kinder in Haushalten	3 940	4 890	+950	24,1
Durchschnittliche Anzahl Kinder	1,45	1,52	x	x

**Tab. 3:**
**Entwicklung der Familienhaushalte nach Haushaltstyp 2008 bis 2012**

Quelle: Haushaltegenerierung

## 2. Wirtschaftliche Situation und soziale Sicherung

### Kinder und Jugendliche im Leistungsbezug nach SGB II

Erwerbsfähige Personen sowie deren Angehörige erhalten eine Grundsicherung für Arbeitsuchende bzw. Sozialgeld nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II), wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Ende des Jahres 2012 erhielten in Düsseldorf 33.634 Bedarfsgemeinschaften (BG)<sup>3</sup> Leistungen nach SGB II. In insgesamt 10.762 dieser BG lebten minderjährige Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, in 9.685 BG lebten Kinder unter 15 Jahren. Damit waren in knapp einem Drittel der BG nach SGB II Kinder und Jugendliche (32,0%) im Leistungsbezug - in 28,8% der BG lebten Kinder unter 15 Jahren.

20.843 Personen unter 21 Jahren bezogen Leistungen nach dem SGB II – das entsprach einem Drittel aller SGB II-Beziehenden. Hiervon waren 2.018 bereits volljährig, also 18 bis unter 21 Jahre alt. Die übrigen 18.825 Beziehenden waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren – sie machten 30,5% aller Leistungsbeziehenden aus. Insgesamt waren im Jahr 2012 somit 19,4% der jungen Düsseldorfinnen und Düsseldorfern unter 21 Jahren im SGB II-Bezug.

**Tab. 4:**  
Kinder und Jugendliche im SGB II-Bezug nach Alter und Anteil an der Bevölkerung im entsprechenden Alter Dezember 2012

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

Alter	SGB II-Beziehende	
	Anzahl	Anteil an Bevölkerung in %
unter 3 Jahre	3 552	20,5
3 bis unter 6 Jahre	3 597	21,9
6 bis unter 11 Jahre	5 320	21,9
11 bis unter 14 Jahre	2 928	21,2
14 bis unter 18 Jahre	3 428	18,1
18 bis unter 21 Jahre	2 018	12,3
<b>Insgesamt</b>	<b>20 843</b>	<b>19,4</b>

3 Eine Bedarfsgemeinschaft (BG) bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine Bedarfsgemeinschaft (nach § 7 SGB II) hat mindestens einen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Des Weiteren zählen dazu:

- weitere erwerbsfähige Leistungsberechtigte,
- die im Haushalt lebenden Eltern oder der im Haushalt lebende Elternteil eines unverheirateten erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der/die im Haushalt lebende Partner/in dieses Elternteils,
- als Partner/in des erwerbsfähigen Leistungsberechtigten
  - die/der nicht dauernd getrennt lebende Ehegattin/Ehegatte,
  - der/die nicht dauernd getrennt lebende Lebenspartner/in,
  - eine Person, die mit dem erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in einem gemeinsamen Haushalt so zusammenlebt, dass nach verständiger Würdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen,
- die dem Haushalt angehörenden unverheirateten Kinder der in den ersten drei aufgezählten Punkten genannten Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können.

Der Begriff der Bedarfsgemeinschaft ist enger gefasst als derjenige der Haushaltsgemeinschaft respektive Wohnungsgemeinschaft, zu der alle Personen gehören, die auf Dauer mit einer Bedarfsgemeinschaft in einem Haushalt leben und wirtschaften. So zählen z.B. Großeltern und Enkelkinder sowie sonstige Verwandte und Verschwägerter nicht zur Bedarfsgemeinschaft. Von jedem Mitglied der Bedarfsgemeinschaft wird erwartet, dass es sein Einkommen und Vermögen zur Deckung des Gesamtbedarfs aller Angehörigen der Bedarfsgemeinschaft einsetzt (Ausnahme: Kinder), eine sog. bedingte Einstandspflicht. Zweckgemeinschaften (wie z.B. studentische Wohngemeinschaften) fallen nicht unter die Definition der Bedarfsgemeinschaft.

Der Anteil der unter 15-jährigen Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben, ist in den Düsseldorfer Stadtteilen sehr unterschiedlich. Den höchsten Anteil weist der Stadtteil Flingern Süd auf, hier leben 44,7% der Kinder von SGB II-Leistungen. Auch in Lierenfeld und Hassels liegt der jeweilige Anteil über 40%. In Niederkassel und Himmelgeist hingegen leben weniger als 1% der Kinder unter 15 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften.

**Tab. 5:**  
**Kinder im SGB II-Bezug auf**  
**Stadtteilebene Dezember**  
**2012**

Quelle: Statistik der Bundes-  
 agentur für Arbeit, eigene  
 Berechnung

Stadtbezirk Stadtteil	BG			Personen in BG	
	insgesamt Anzahl	darunter BG mit Kindern (unter 15 Jahre) insgesamt		Kinder unter 15 Jahre Anzahl	Anteil an Bevölkerung unter 15 Jahre in %
		Anzahl	in %		
<b>Stadtbezirk 1</b>					
011 Altstadt	101	9	8,9	15	10,9
012 Carlstadt	64	4	6,3	6	2,8
013 Stadtmitte	1 099	241	21,9	436	35,5
014 Pempelfort	1 282	234	18,3	394	14,0
015 Derendorf	1 221	258	21,1	417	22,2
016 Golzheim	243	58	23,9	97	6,9
<b>Stadtbezirk 2</b>					
021 Flingern Süd	1 214	341	28,1	600	44,7
022 Flingern Nord	1 754	439	25,0	691	26,9
023 Duesseltal	1 110	294	26,5	474	14,4
<b>Stadtbezirk 3</b>					
031 Friedrichstadt	1 293	245	18,9	432	25,8
032 Unterbilk/Hafen	1 039	154	14,8	226	13,6
034 Hamm	106	25	23,6	37	7,4
035 Volmerswerth	55	12	21,8	18	7,8
036 Bilk	1 715	431	25,1	666	17,5
037 Oberbilk	2 955	833	28,2	1 434	38,8
038 Flehe	45	10	22,2	17	6,4
<b>Stadtbezirk 4</b>					
041 Oberkassel	232	39	16,8	53	2,3
042 Heerdt	624	168	26,9	288	21,9
043 Lörick	154	44	28,6	63	6,3
044 Niederkassel	67	6	9,0	7	0,7
<b>Stadtbezirk 5</b>					
051 Stockum	83	21	25,3	33	4,8
052 Lohhausen	75	15	20,0	28	4,7
053 Kaiserswerth	110	26	23,6	35	3,1
054 Wittlaer	155	62	40,0	108	6,4
055 Angermund	77	12	15,6	24	2,5
056 Kalkum	22	3	13,6	3	1,0
<b>Stadtbezirk 6</b>					
061 Lichtenbroich	287	135	47,0	260	28,2
062 Unterrath	756	232	30,7	355	14,2
063 Rath	1 641	529	32,2	898	29,8
064 Mörsenbroich	928	332	35,8	532	26,1
<b>Stadtbezirk 7</b>					
071 Gerresheim	1 397	445	31,9	761	20,1
072 Grafenberg	167	31	18,6	43	6,9
073 Ludenberg	134	34	25,4	63	6,5
074 Hubbelrath	40	21	52,5	33	5,7
<b>Stadtbezirk 8</b>					
081 Lierenfeld	965	305	31,6	596	42,8
082 Eller	2 226	785	35,3	1 288	30,3
083 Vennhausen	393	92	23,4	139	11,5
084 Unterbach	162	37	22,8	58	6,5
<b>Stadtbezirk 9</b>					
091 Wersten	1 546	483	31,2	831	23,8
092 Himmelgeist	19	2	10,5	3	0,9
093 Holthausen	1 020	361	35,4	635	32,3
094 Reisholz	319	118	37,0	204	39,8
095 Benrath	663	201	30,3	327	15,7
096 Urdenbach	348	137	39,4	234	15,5
097 Itter	38	9	23,7	15	4,3
098 Hassels	1 643	619	37,7	1 096	40,7
<b>Stadtbezirk 10</b>					
101 Garath	1 721	690	40,1	1 183	38,6
102 Hellerhof	176	76	43,2	121	15,9
Keine Angabe	150	27		11	
<b>Insgesamt</b>	<b>33 634</b>	<b>9 685</b>	<b>28,8</b>	<b>16 288</b>	<b>21,3</b>

Betrachtet man die Kinder und Jugendlichen nach ihrer Rolle in der BG so ist wenig überraschend, dass 97,2% die Rolle des „minderjährigen bzw. volljährigen unverheirateten Kindes“ innehaben. Allerdings sind 494 unter 21-Jährige bereits selber „Bevollmächtigte erwerbsfähige Leistungsbeziehende“ und 79 sind „Partner/Partnerin des bzw. der Bevollmächtigten erwerbsfähigen Leistungsbeziehenden“. Dabei fällt auf, dass dies vor allem auf junge Frauen zutrifft. So sind zwei Drittel der unter 21-jährigen „bevollmächtigten erwerbsfähigen Leistungsbeziehenden“ Frauen und sogar 77,2% der „Partnerinnen bzw. Partner eines oder einer Bevollmächtigten“.

Rolle in der BG	weiblich		männlich		insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Bevollmächtigte/r erwerbsfähige/r Leistungsberechtigte/r (BVEHB)	319	64,6	175	35,4	494	2,4
Partnerin und Partner des BVEHB	61	77,2	18	22,8	79	0,4
Minderjähriges unverheiratetes Kind	9 174	48,9	9 590	51,1	18 764	90,0
Volljähriges unverheiratetes Kind	673	44,7	833	55,3	1 506	7,2
<b>Insgesamt</b>	<b>10 227</b>	<b>49,1</b>	<b>10 616</b>	<b>50,9</b>	<b>20 843</b>	<b>100</b>

**Tab. 6:**  
Kinder und Jugendliche unter 21 Jahre im SGB II-Bezug nach Geschlecht und Rolle in der BG Dezember 2012

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Von den Kindern und Jugendlichen, deren Rolle in der Bedarfsgemeinschaft die eines unverheirateten Kindes war, lebten 43,9% in einer Alleinerziehenden-BG. Mehr als die Hälfte lebte in sogenannten Partner-BG (53,7%) oder in einem anderen BG-Typ<sup>4</sup>.

73,1% der Kinder und Jugendlichen in den BG hatten die deutsche und 26,9% eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Von allen Kindern und Jugendlichen im SGB II-Bezug waren 4,3% Türkinnen und Türken, 2,5% Marokkanerinnen und Marokkaner, 1,9% Griechinnen und Griechen, 1,6% hatten die mazedonische Staatsangehörigkeit und 1,5% die irakische.

### Leistungen nach SGB XII und AsylbLG

Neben der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II stellt die Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) eine weitere bedarfsorientierte soziale Leistung dar. Gesetzlich geregelt ist die HzL im 3. Kapitel des SGB XII – Sozialhilfe. Ebenfalls im SGB XII festgelegt ist die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (4. Kapitel des SGB XII). Beide Leistungsarten stehen auch für Kinder und Jugendliche bereit. In Düsseldorf erhielten im Dezember 2012 insgesamt 97 Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) und 32 unter 21-Jährige erhielten Grundsicherung für dauerhaft erwerbsgeminderte Personen. 420 Kinder und Jugendliche bezogen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG).<sup>5</sup>

<sup>4</sup> BG-Typen: Single-BG, Alleinerziehenden-BG, Partner-BG mit bzw. ohne Kinder, sonstige BG.

<sup>5</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Soziale Sicherung und Integration

### Haushalte mit Wohngeld

Personen, die keine staatlichen Transferleistungen beziehen welche die Wohnkosten berücksichtigen (z.B. Grundsicherung für Arbeitsuchende), aber ihre Wohnkosten nicht aus eigenen Mitteln finanzieren können, können auf Antrag Wohngeld nach dem Wohngeldgesetz (§ 68 SGB I) erhalten. Dies ist ein Zuschuss zur Miete (Mietzuschuss) oder zu den Kosten selbst genutzten Wohnraums (Lastenzuschuss). In Düsseldorf erhielten im Jahr 2012 insgesamt 10.512 Haushalte Leistungen nach dem Wohngeldgesetz. In 29,0% (3.046) dieser Haushalte lebten Kinder und Jugendliche bis unter 21 Jahren. So waren 6.188 junge Menschen oder 5,8% der Bevölkerung unter 21 Jahren abhängig von Wohngeldleistungen.<sup>6</sup>

### Arbeitslose Jugendliche

Im Jahresdurchschnitt waren 2012 in Düsseldorf insgesamt 27.245 Personen bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos gemeldet. Im Alter von 15 bis unter 21 Jahre waren 470 dieser Personen, das entspricht einem Anteil an allen Arbeitslosen von 1,7%. Betrachtet man die gesamte Düsseldorfer Bevölkerungsgruppe in diesem Alter (15 bis unter 21 Jahre) so zeigt sich, dass der Anteil der Arbeitslosen in dieser Altersgruppe bei 1,5% lag.

Das Geschlechterverhältnis bei den jungen arbeitslosen Personen fiel mit einem Anteil von 57,1% dabei noch etwas deutlicher zuungunsten der Männer aus als bei der Gesamtgruppe (55,2%). Ebenfalls war in der Gruppe der jungen Arbeitslosen mit 42,2% ein höherer Anteil ausländischer Personen festzustellen als in der Gesamtgruppe aller Arbeitslosen (30,9%).

Während hingegen 6,0% aller Arbeitslosen eine Schwerbehinderung aufwiesen, waren es nur 0,9% der arbeitslosen Jugendlichen (4 Personen).<sup>7</sup>

### BAFöG für Schülerinnen und Schüler

Am 31. Dezember 2012 erhielten insgesamt 1.180 Schülerinnen und Schüler im Alter ab 14 Jahre in Düsseldorf Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFöG). Hiervon waren 414 Schülerinnen und Schülern im Alter von 14 bis unter 21 Jahren. 60,9% der Beziehenden in dieser Altersgruppe waren Frauen und 23,4% verfügten über eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit.

**Tab. 7:**  
Schülerinnen und Schüler mit  
Bezug von BAFöG-Leistungen  
nach Staatsangehörigkeit  
2012

Quelle: IT.NRW

Alter	Gesamt	deutsch			nichtdeutsch		
		insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich
unter 16 Jahre	1	1	1	0	0	0	0
16 Jahre	8	7	4	3	1	0	1
17 Jahre	51	40	26	14	11	4	7
18 Jahre	101	85	48	37	16	10	6
19 Jahre	102	75	46	29	27	16	11
20 Jahre	151	109	72	37	42	25	17
<b>Insgesamt</b>	<b>414</b>	<b>317</b>	<b>197</b>	<b>120</b>	<b>97</b>	<b>55</b>	<b>42</b>
<b>Insgesamt in %</b>	<b>100</b>	<b>76,6</b>	<b>47,6</b>	<b>29,0</b>	<b>23,4</b>	<b>13,3</b>	<b>10,1</b>

<sup>6</sup> Quelle: IT.NRW, eigene Berechnungen.

<sup>7</sup> Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen (Bevölkerungsfortschreibung).

### Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)

Das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung unterstützt seit 2011 Kinder und Jugendliche, deren Eltern leistungsberechtigt nach dem SGB II sind (Grundsicherung für Arbeitssuchende - Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld), Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), Sozialhilfe, den Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Die Leistungen sollen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre verschiedene Aktivitäten und Unterstützungsangebote in Schule und Freizeit ermöglichen.

Von etwa 28.380 Anspruchsberechtigten in Düsseldorf waren bis Ende 2012 von 20.307 Personen Anträge auf entsprechende Leistungen gestellt worden – das entspricht einem Anteil von 71,6% aller Anspruchsberechtigten. Die größte Gruppe, nämlich fast 70% der Antragstellenden, kam aus dem Bereich der Leistungsbeziehenden nach SGB II (Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld).

Zuständigkeit	Anspruchsberechtigte* Anzahl	personenbezogene Anträge	
		Anzahl	in %
<b>insgesamt</b>	<b>s 28 380</b>	<b>20 307</b>	<b>71,6</b>
davon			
in der Zuständigkeit des Jobcenters	s 18 481	14 149	76,6
in der Zuständigkeit des Amtes 50 (ohne SGB II)	s 9 899	6 158	62,2
davon			
im Bereich SGB XII	s 180	90	50,0
im Bereich Wohngeld/Kinderzuschlag	s 9 688	5 433	56,1
im Bereich Asylbewerberleistung	s 31	56	180,6
unklar		579	

**Tab. 8:**  
Anspruchsberechtigte und Antragstellende im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) bis Ende 2012 (kumulierte Werte)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für soziale Sicherung und Integration

Hinweis: s = geschätzte Zahl

\*) Diese Zahl beruht auf einer Annahme, da die Familienkasse lediglich Anspruchsberechtigte für Düsseldorf und Mettmann gesamt benennen kann.

Insgesamt wurden 52.960 Einzelleistungen beantragt. Hiervon wurden 41.787 Leistungen bewilligt, also rund 80% aller Anträge. Die meisten Anträge bezogen sich auf Leistungen für die Mittagsverpflegung, gefolgt von Teilhabeleistungen und Leistungen für Schulbedarf.

Leistungen	Anträge Anzahl	Bewilligungen	
		Anzahl	in %
Eintägiger Schulausflug	1 356	1 122	82,7
Eintägiger Kita-Ausflug	377	314	83,3
Mehrtägige Klassenfahrten	4 146	1 494	36,0
Schülerinnen- /Schülerbeförderungen	2 424	10	0,4
Lernförderung	2 168	692	31,9
Mittagsverpflegung	27 783	25 681	92,4
Teilhabeleistungen	8 286	6 598	79,6
Schulbedarf	6 420	5 876	91,5
<b>Insgesamt</b>	<b>52 960</b>	<b>41 787</b>	<b>78,9</b>

**Tab. 9:**  
Anträge und Bewilligungen von Leistungen nach dem BuT bis Ende 2012 (kumulierte Werte)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für soziale Sicherung und Integration

### 3. Kinder in der Vorschulphase

Die Bildungs- und Betreuungsumwelten von jungen Kindern haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt - darauf verweist auch der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2013 herausgegebene 14. Kinder- und Jugendbericht.<sup>8</sup> Kinder unter 3 Jahren werden derzeit dennoh mehrheitlich zu Hause betreut: Die Eltern, bzw. vorrangig die Mütter, sind nach wie vor die wichtigsten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungspersonen für Kinder in ihren ersten Lebensjahren. In dieser Lebensphase stellt zudem die Betreuung durch andere Verwandte noch oft eine Alternative zu einer außerhäuslichen Betreuung dar. Die Nutzung von Kindertagesbetreuungseinrichtungen oder anderer Betreuungsformen in öffentlicher Verantwortung hat in den letzten Jahren bei den jungen Kindern jedoch sehr stark zugenommen und diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen. Zurückzuführen ist dies vor allem auf eine erhebliche Erweiterung des Angebots aufgrund veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen. Mit dem Kinderförderungsgesetz (KiföG) 2009 wurde ein subjektiver Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung ab dem ersten Lebensjahr zum 1. August 2013 eingeführt. Im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt besuchen inzwischen nahezu alle Kinder (mindestens für einen Zeitraum) eine Kindertageseinrichtung. Mit dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz 1996 wurde grundsätzlich für alle Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres bis zum Schuleintritt die Möglichkeit geschaffen, Kindertagesbetreuungseinrichtungen zu nutzen. Der nach und nach umgesetzte Rechtsanspruch hat so zur Etablierung der Kindertageseinrichtungen als Regeleinrichtungen für die Kinder nach Vollendung des dritten Lebensjahres geführt.

Gleichwohl sind auch in dieser Altersgruppe Unterschiede im Nutzungsverhalten der Tageseinrichtungen zu beobachten. Dies betrifft zum Beispiel den zeitlichen Umfang der Betreuung am Tag und auch das Eintrittsalter in die Tageseinrichtung.

#### 3.1 Betreuungs- und Bildungsangebote bis zum Schuleintritt

Plätze zur Betreuung, Erziehung und Bildung für Kinder bis zum Schuleintritt werden in Düsseldorf in öffentlich geförderten Tageseinrichtungen, in privatgewerblichen Tageseinrichtungen, durch Tagesmütter und Tagesväter (Tagespflege) sowie in geförderten Spielgruppen angeboten.

##### **Öffentlich geförderte Tageseinrichtungen**

Die überwiegende Zahl der Betreuungsangebote wird in Düsseldorf in Tageseinrichtungen angeboten, die eine öffentliche Förderung nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) erhalten. Das Platzangebot wurde durch neue Einrichtungen in den letzten Jahren stark ausgebaut. Im Kindergartenjahr 2012/2013 konnten 15.825 Plätze für Kinder ab 3 Jahre und 3.611 Plätze für Kinder unter 3 Jahren angeboten werden.

Im Alterssegment der Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt machen diese Angebote rund 96% des Gesamtangebots aus, im Alterssegment der Kinder unter 3 Jahren sind es rund 60%.

<sup>8</sup> BmFSFJ, 14. Kinder- und Jugendbericht, Berlin 2013.

### Tagespflege

Eine weitere, wichtige Option für Eltern, die in Düsseldorf einen Betreuungsplatz für ihr Kind benötigen, ist die Betreuung durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater (Kindertagespflegeperson). Kindertagespflege ist eine familienähnliche Betreuungsform in kleinen Gruppen und bedeutet die regelmäßige Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern durch die Kindertagespflegeperson in deren Haushalt oder im Haushalt der Eltern des Kindes. Kindertagespflege kann auch in anderen geeigneten Räumen geleistet werden.

Die Kindertagespflege hat in Düsseldorf, als Alternative zur institutionellen Betreuung in den Kindertageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren, eine große Bedeutung gewonnen. Die Jugendhilfeplanung berücksichtigte im Kindergartenjahr 2012/2013 insgesamt 1.564 Plätze für Kinder unter 3 Jahren. Ein Viertel des Gesamtangebotes für Kinder unter 3 Jahren wird somit durch Tagespflegeangebote gesichert.

Angebote durch Tagespflegepersonen haben für die Altersgruppe der Kinder ab 3 Jahre dagegen nur eine ergänzende Funktion bei einem Bedarf nach besonderen Betreuungszeiten oder als Übergangsangebot bis zum Eintritt in einen Kindergarten.

### Privatgewerbliche Tageseinrichtungen

In privatgewerblichen und weiteren nicht öffentlich geförderten Einrichtungen bestand im Kindergartenjahr 2012/2013 folgendes Angebot<sup>9</sup>:

- 511 Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren
- 672 Betreuungsplätze für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Während privatgewerbliche Einrichtungen für das Betreuungsangebot der Kinder ab 3 Jahre in Düsseldorf eine quantitativ sehr geringe Rolle spielen, beträgt ihr Anteil bei den Angeboten für Kinder unter 3 Jahren immerhin rund 8%.

### Geförderte Spielgruppen

In geförderten Spielgruppen sind in den letzten Jahren insgesamt 456 Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren entstanden. Bei diesen Gruppen handelt es sich um sozialpädagogische Angebote, welche eine Betreuungslücke zwischen den Eltern-Kind-Spielkreisen und den bestehenden Kindertageseinrichtungen schließen. Die Spielgruppen verfügen mit je zehn Plätzen über eine geringere Gruppenstärke sowie über eine geringere Betreuungszeit. Die Kinder im Alter von 4 Monate bis unter 3 Jahren werden in der Regel an zwei bis drei Tagen in der Woche für jeweils drei bis vier Stunden betreut. Sie unterliegen der Betriebsaufsicht des Landesjugendamtes und bedürfen einer Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII. Rund 7% des Betreuungsangebots für Kinder in diesem Alterssegment werden durch Spielgruppen abgedeckt.

<sup>9</sup> Hinweis: Genehmigte Platzzahl entsprechend der Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes.

**Angebot und Nachfrage nach Betreuungsangeboten**

Trotz eines erheblichen Ausbaus des Platzangebots für Kinder unter 3 Jahren konnte mit Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz am 1. August 2013 nicht jedem Düsseldorfer Kind unter 3 Jahren, für das eine Betreuung gewünscht wurde, ein Angebot gemacht werden.

**Tab. 10:**  
**Betreuungsangebot für Kinder**  
**unter 3 Jahre am 1. August**  
**2013**

Quelle: Landeshauptstadt  
Düsseldorf - Jugendamt

Angebot	Plätze	
	Anzahl	in %
Geförderte Tageseinrichtungen	4 071	61,2
Privatgewerbliche Einrichtungen	511	7,7
Tagespflege	1 619	24,3
Geförderte Spielgruppen	456	6,8
<b>Insgesamt</b>	<b>6 657</b>	<b>100</b>

Mit den vorhandenen 6.657 Plätzen konnten rechnerisch 38,6% der Kinder unter 3 Jahren mit einem Angebot versorgt werden. Tatsächlich besteht jedoch eine sehr viel höhere Nachfrage. Die Jugendhilfeplanung geht auf der Basis aktueller Auswertungen aus dem Online-Vormerksystem „Kita-Navigator“ von einem Platzbedarf aus, der einem Anteil von über 50% der Kinder unter 3 Jahren entspricht. Das Ausbauprogramm „U3“ wird daher in Düsseldorf auch fortgeführt, um ein bedarfsgerechtes Angebot sicher zu stellen.

Auch das Platzangebot in Tageseinrichtungen für Kinder ab 3 Jahre wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Dies war wegen einer steigenden Nachfrage aufgrund höherer Kinderzahlen auch dringend erforderlich. Die zusätzlichen Betreuungsplätze sind ausschließlich durch neue Platzkapazitäten in geförderten Tageseinrichtungen entstanden.

Für das Kindergartenjahr 2012/2013 wurde abschließend eine Bedarfsdeckungsquote von 95,1% berechnet. Berücksichtigt wurden bei der Berechnung alle Plätze in geförderten und in privatgewerblichen Einrichtungen.

**Tab. 11:**  
**Betreuungsangebot für Kinder**  
**ab 3 Jahre bis zum Schu-**  
**leintritt im Kindergartenjahr**  
**2012/2013**

Quelle: Landeshauptstadt  
Düsseldorf - Jugendamt

Angebot	Plätze	
	Anzahl	in %
Geförderte Tageseinrichtungen	15 825	95,9
Privatgewerbliche Einrichtungen	672	4,1
<b>Insgesamt</b>	<b>16 497</b>	<b>100</b>

Im Rahmen der kommunalen Jugendhilfeplanung wird nicht nur entschieden, welche der in der Anlage zu §19 Abs. 1 KiBiz genannten Gruppenformen in den Einrichtungen angeboten werden dürfen, sondern auch mit welchen Betreuungszeiten dies erfolgt. In Düsseldorf werden überdurchschnittlich viele Plätze mit einem Übermittagsangebot angeboten. In der Altersgruppe unter 3 Jahren sind es 88,6%, bei den Kindern ab 3 Jahre 78,6%, die ein solches Angebot in Anspruch nehmen konnten.

Betreuungszeiten	Plätze für Kinder			
	unter 3 Jahre		von 3 Jahre bis zum Schuleintritt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
25 Stunden	73	2,0	477	3,0
35 Stunden	338	9,4	2 906	18,4
35 Stunden mit Übermittagsangebot	61	1,7	870	5,5
45 Stunden	3 139	86,9	11 572	73,1
<b>Insgesamt</b>	<b>3 611</b>	<b>100</b>	<b>15 825</b>	<b>100</b>

**Tab. 12:**  
Betreuungszeiten in den geförderten Tageseinrichtungen nach Alter der Kinder im Kindergartenjahr 2012/2013

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

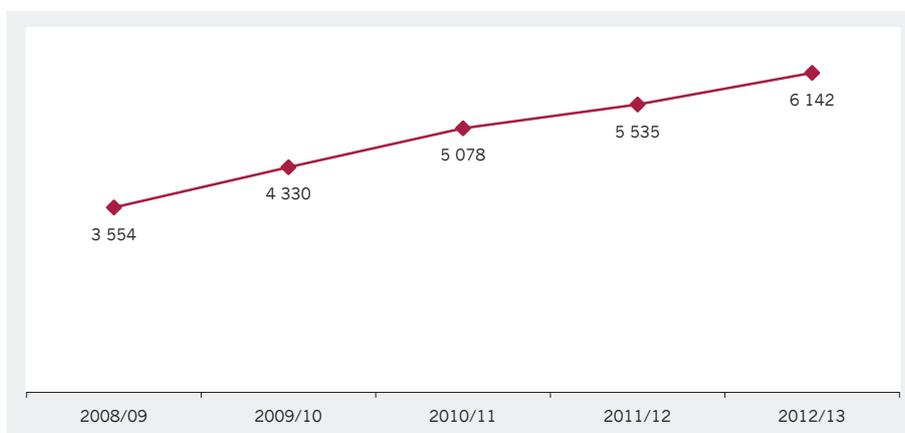
Mit dem Kindergartenjahr 2012/2013 hat sich die Versorgungsquote der Kinder unter 3 Jahren in Düsseldorf von 21,9% im Jahr 2008/2009 auf 35,6% deutlich erhöht – und das trotz gestiegener Anzahl von Kindern unter 3 Jahren in der Gesamtbevölkerung. Die Bedarfsdeckungsquote bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt ist auf hohem Niveau etwas zurückgegangen und lag bei 95,1%.<sup>10</sup>

	Kindergartenjahr				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
<b>Tageseinrichtungen in Düsseldorf (ohne geförderte Spielgruppen und privatgewerbliche Einrichtungen)</b>					
Anzahl der geförderten Tageseinrichtungen	310	310	306	312	321
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	18 325	18 131	18 343	18 950	19 538
<b>Plätze für Kinder unter 3 Jahre</b>					
Platzangebot	3 554	4 330	5 078	5 535	6 142
Versorgungsquote in % <sup>1</sup>	21,9	26,5	29,9	32,2	35,6
<b>Plätze für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt</b>					
Platzangebot	15 462	15 495	15 749	16 103	16 497
Bedarfsdeckungsquote in %	99,7	100,0	96,3	96,4	95,1
<b>Plätze für Schulkinder in Tageseinrichtungen</b>					
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	1 382	786	375	229	102

**Tab. 13:**  
Entwicklung des Betreuungsangebotes im Jahresvergleich 2008/2009 bis 2012/2013

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

<sup>1</sup> Bezugsgröße: Kinder unter 3 Jahre



**Abb. 4:**  
Entwicklung der Betreuungsplätze für unter 3-jährige Kinder 2008/2009 bis 2012/2013

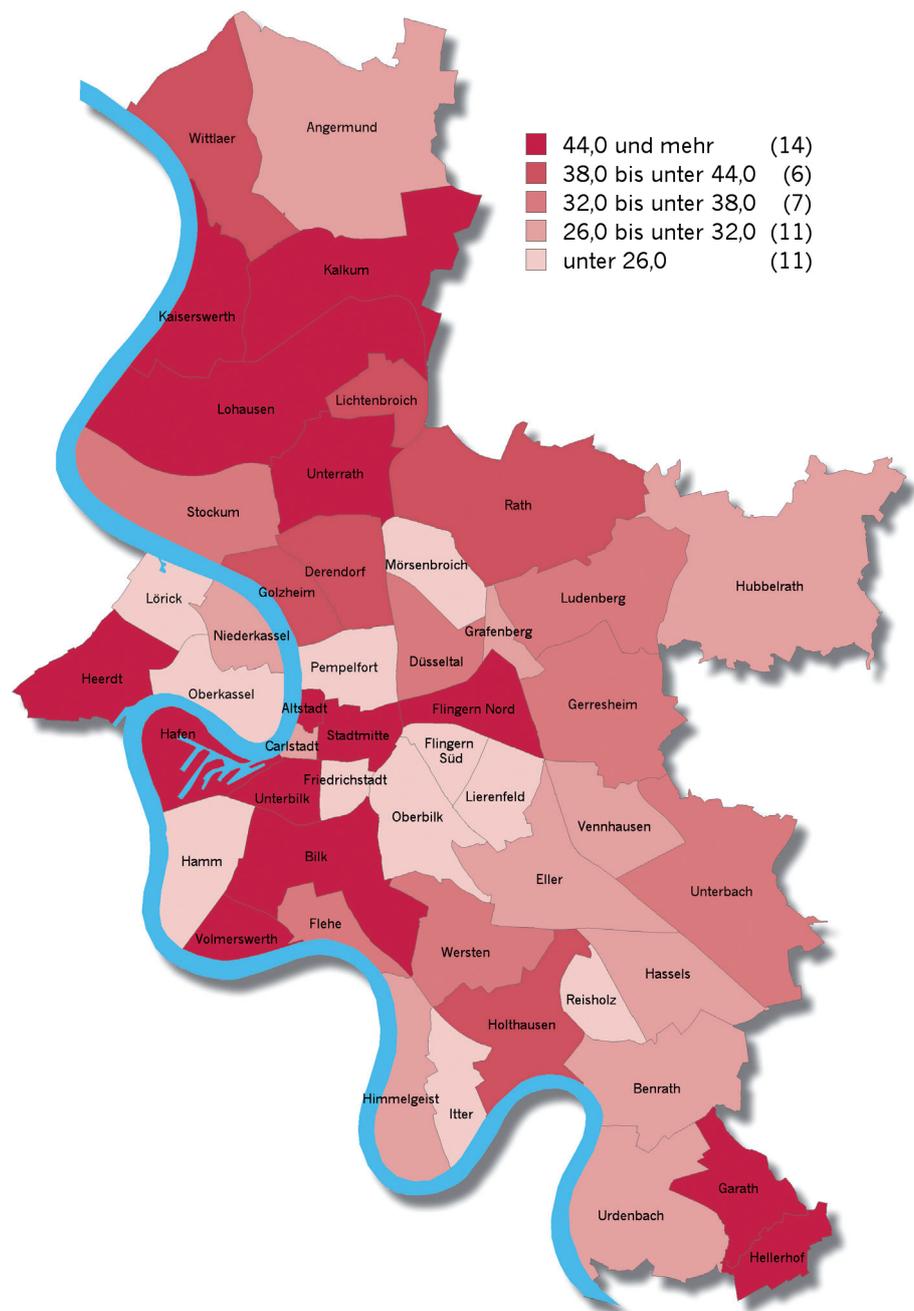
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

<sup>10</sup> Im Kindergartenjahr 2013/14 liegt die entsprechende Versorgungsquote der unter 3-Jährigen mit rund 40% bereits doppelt so hoch wie im Jahr 2008/2009.

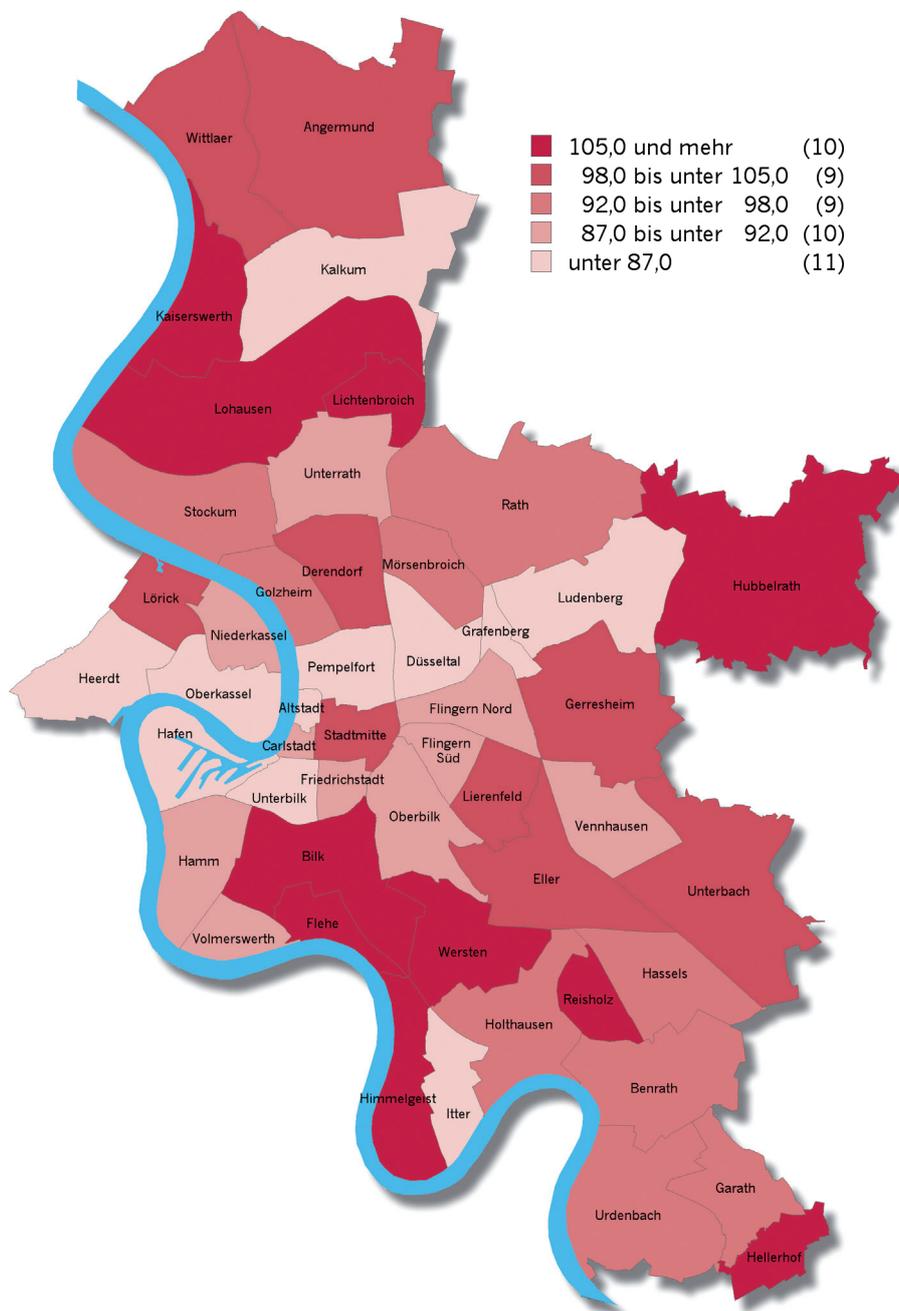
Anhand der räumlichen Verteilung der Plätze auf die Stadtteile und Stadtbezirke kann eine theoretische Versorgung der Kinder unter 3 Jahren vor Ort ermittelt werden. Dabei variieren die Werte zwischen einer theoretischen Versorgungsquote von 7,0% im Stadtteil Itter und 105,3% in Lohausen. Tatsächlich jedoch werden Kinder aus einem Stadtteil häufig an anderen Orten in der Stadt betreut, z.B. wenn diese näher am Arbeitsort der Eltern liegen. So handelt es sich bei den dargestellten Versorgungsquoten eben nur um rein rechnerische Größen, die nichts darüber aussagen, ob die Kinder in den Stadtteilen tatsächlich einen Betreuungsplatz haben oder nicht.

**Karte 3:**  
**Betreuungsanteile von unter 3-jährigen Kindern in den Stadtteilen in Düsseldorf in Prozent 2012/2013**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt



Bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt lassen sich rechnerische Versorgungsquoten von 30,2% in Itter bis zu 158,6% in Hellerhof feststellen.



Karte 4:

Betreuungsanteile der 3- bis unter 6-jährigen Kinder in geförderten Tageseinrichtungen in den Stadtteilen in Düsseldorf in Prozent 2012/2013

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

**Kinder mit Behinderung**

Kinder im Vorschulalter, die behindert oder von einer Behinderung bedroht sind, haben Anspruch auf ein heilpädagogisches Betreuungsangebot in Kindertagesstätten. Hierzu hält die Jugendhilfe verschiedene Betreuungsangebote vor:

- die heilpädagogische Gruppenform für bis zu 10 Kinder mit einer Behinderung,
- die integrative Gruppenform zur gemeinsamen Erziehung von 10 Kindern ohne und 5 Kindern mit einer Behinderung,
- die Einzelintegration von Kindern mit Behinderung in die Regelgruppenformen.

Für das Kindergartenjahr 2012/2013 sah die Jugendhilfeplanung insgesamt 395 Plätze in geförderten Tageseinrichtungen vor: 385 Plätze für Kinder ab 3 Jahre und 10 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.

Mit diesem Angebot wird ein Anteil von 2,4 % aller Betreuungsplätze für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt in Düsseldorf für Kinder mit Behinderung vorgehalten. Die tatsächlich benötigte Anzahl von Plätzen pro Jahrgang lässt sich planerisch jedoch nur unzureichend ermitteln, da die Zahl der Kinder mit Behinderung nicht vollständig erfasst werden kann. Grundsätzlich geht man in der Fachliteratur von einem Anteil von 3% bis 5% der Kinder eines Jahrgangs aus.<sup>11</sup>

**3.2 Vorschulische Untersuchung der Sprachkompetenz („Delfin-Test“)<sup>12</sup>**

Die altersgemäße Sprachentwicklung eines Kindes und die hinreichende Beherrschung der (deutschen) Sprache sind wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen und daher wichtige Aspekte der vorschulischen Förderung. Daher wird die Sprachkompetenz von Kindern in Nordrhein-Westfalen zwei Jahre vor dem Schuleintritt getestet. Delfin 4 (Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz in Nordrhein-Westfalen bei 4-Jährigen) ist ein wissenschaftlich entwickeltes Sprachstandsfeststellungsverfahren, also ein Sprachtest, der seit 2007 in Nordrhein-Westfalen vorgeschrieben ist. Es handelt sich dabei um ein zweistufiges Verfahren, mit dem auf spielerische Weise die Sprachkompetenz von Kindern zwei Jahre vor der Einschulung überprüft werden soll. Stufe 1 des Tests findet in den Kindertagesstätten statt. Kinder, bei denen noch keine eindeutige Aussage über die Sprachkompetenz getroffen werden kann oder die keine Kindertagesstätte besuchen, werden in der Stufe 2 einzeln getestet. Wenn Defizite festgestellt werden, ist eine weitere, verbindliche Sprachförderung vorgesehen. Eine Weigerung der Eltern, ihre Kinder dem Sprachfeststellungsverfahren zuzuführen, wird als Ordnungswidrigkeit mit einem Bußgeld geahndet. Das Schulamt führt die entsprechenden Verfahren durch. Ausnahmen gibt es lediglich bei Kindern, die einen heilpädagogischen Kindergarten besuchen oder als Kind mit einer Behinderung in einem Kindergarten integrativ gefördert werden.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu die Tabelle im Anhang auf S. 102.

<sup>12</sup> Am 1. August 2014 trat das „Gesetz zur Änderung des Kinderbildungsgesetzes und weiterer Gesetze“ in Kraft. Die zweite Stufe der Revision des Kinderbildungsgesetzes zielt vor allem auf mehr Bildungschancen und mehr Bildungsgerechtigkeit ab. Insbesondere wurden die Grundlagen der Sprachförderung in Kitas, einschließlich der bisherigen Delfin-Verfahren, verändert.

Am Testverfahren nahmen in Düsseldorf im Jahr 2012 insgesamt 5.356 Kinder teil. Bei 26,9% der Kinder wurde ein Förderbedarf festgestellt. Bei den getesteten Jungen lag der Anteil mit Förderbedarf mit 28,3% etwas höher als bei den Mädchen mit 25,4%.

	insgesamt		Mädchen in %	Jungen in %
	Anzahl	in %		
kein Förderbedarf	3 916	73,1	74,6	71,7
Förderbedarf	1 440	26,9	25,4	28,3
<b>Insgesamt</b>	<b>5 356</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

**Tab. 14:**  
**Ergebnisse des Sprachstands-**  
**feststellungsverfahrens nach**  
**Geschlecht 2012**

Quelle: Landeshauptstadt  
Düsseldorf – Schulamt

Hinweis: Angaben zum Geschlecht  
lagen für 4.947 Kindern vor.

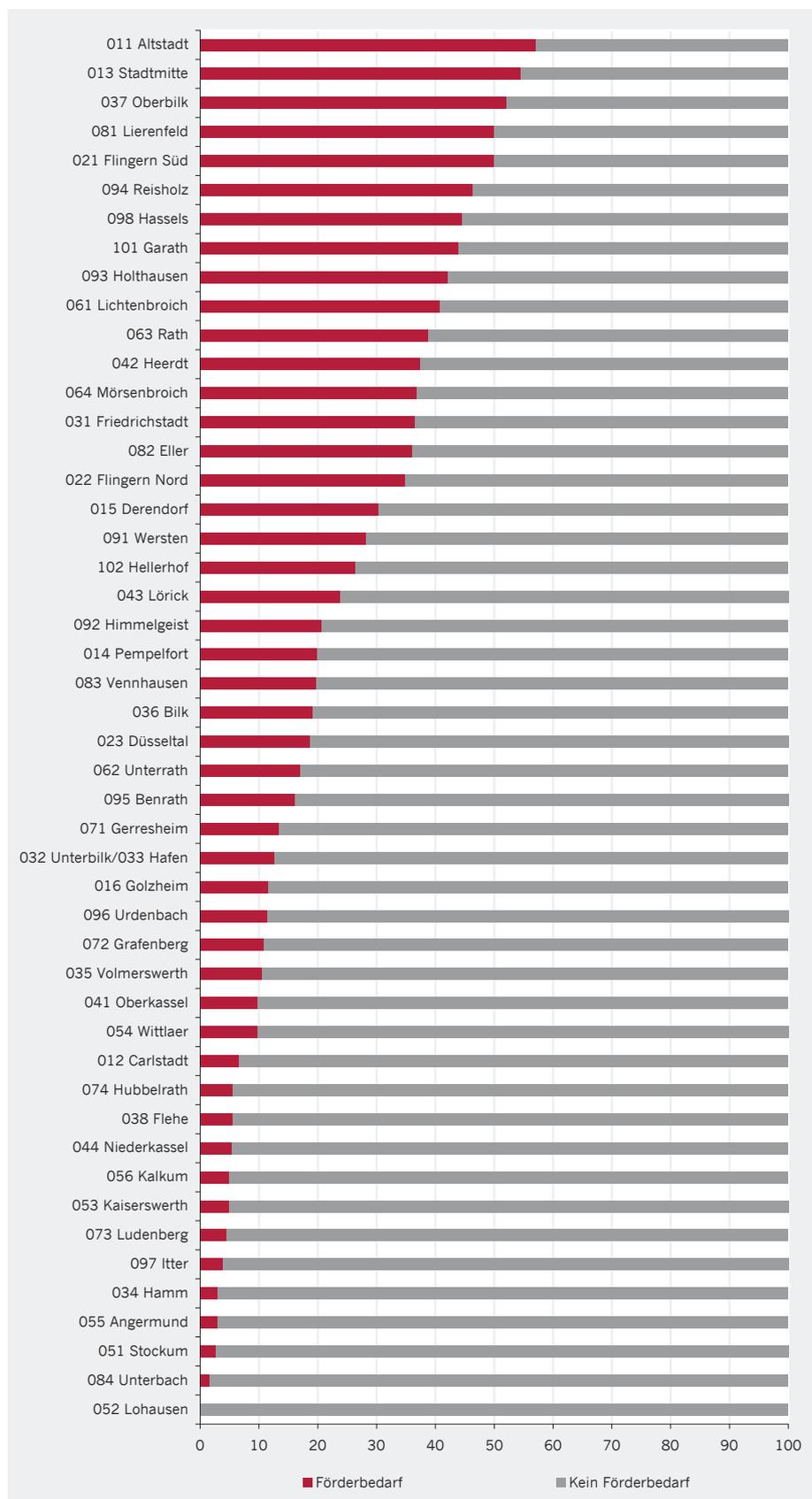
Auf Ebene der einzelnen Stadtteile zeigen sich dabei erhebliche Differenzen. So weisen Stadtteile wie Lohausen, Unterbach und Stockum keine bzw. nur sehr geringe Anteile von Kindern mit sprachlichem Förderbedarf auf. Gleichzeitig verfügt in der Altstadt, in Stadtmitte und Oberbilk mehr als die Hälfte der Kinder zwei Jahre vor der Einschulung nicht über eine ihrem Alter entsprechende Sprachkompetenz. Es ist naheliegend, dass die Förderquoten in den Stadtteilen mit den Anteilen von Migrantinnen und Migranten korrelieren. Der entsprechende Korrelationskoeffizient<sup>13</sup> beträgt 0,89 und ist damit sehr hoch. Aber auch mit den Anteilen an Bezieherinnen und Beziehern von Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II (Grundsicherungsleistung für Arbeitsuchende) besteht ein hoher statistisch signifikanter Zusammenhang – der errechnete Korrelationskoeffizient beträgt hier 0,86. Beide Indikatoren zeigen den Einfluss von primären Herkunftseffekten, also die Einflüsse der sozialen Herkunft auf die Kompetenzentwicklung und die Bildungschancen von Kindern.

<sup>13</sup> Der Korrelationskoeffizient Pearson „r“ wird errechnet um den Grad eines möglichen linearen Zusammenhangs zwischen zwei Variablen zu messen. Er kann Werte von -1 bis +1 annehmen. Bei einem errechneten Korrelationskoeffizienten von 0 besteht kein Zusammenhang, bei -1 besteht ein stark negativer und bei +1 ein stark positiver Zusammenhang.

**Abb. 5:**  
**Anteile von Kindern mit Sprachförderbedarf nach Stadtteilen 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Schulamt

Hinweis: Angaben zum Wohnort lagen für 4.947 Kinder vor.



## 4. Kinder und Jugendliche in der Schulausbildung

### 4.1 Kinder und Jugendliche an allgemeinen Schulen

Im Schuljahr 2012/2013 lag die Zahl der Schulen in Düsseldorf im allgemeinbildenden Bereich bei insgesamt 162 Institutionen. Davon befanden sich 151 in öffentlicher und 11 in privater Trägerschaft. Die 88 Grundschulen<sup>14</sup> machten den größten Teil der Schulen im Stadtgebiet aus. Die nächst größten Schulgruppen bildeten die Gymnasien und die Förderschulen mit je 21 Institutionen. Weiterhin gab es 12 Haupt-, 13 Real- und 6 Gesamtschulen sowie eine Freie Waldorfschule (Sekundarstufe I und II).<sup>15</sup>

Im Primarbereich neu eingeschult wurden im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 4.879 Schülerinnen und Schüler. 2,6% bzw. 126 dieser Kinder wurden auf einer Förderschule eingeschult - darunter 87 Jungen, also 69,0%. Der Anteil der eingeschulten Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Nationalität lag in diesem Schuljahr bei 9,0%. Dies bestätigt den Trend, wonach sich der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Einschulungen im Düsseldorfer Stadtgebiet über die Jahre rückläufig entwickelt, was auf Änderungen im Staatsbürgerrecht, welche im Jahr 2000 in Kraft getreten sind, zurückgeht.<sup>16</sup>

Im Schuljahr 2012/2013 besuchten insgesamt 57.599 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in der Stadt - 48,9% Mädchen und 51,1% Jungen. Von allen Schülerinnen und Schülern machten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit etwas mehr als einem Drittel den größten Anteil aus (19.425 Kinder). Ebenfalls ein Drittel der Kinder (19.167) gingen zur Grundschule. Weitere 6.718 Kinder (11,7%) besuchten eine Realschule, 5.431 Kinder und Jugendliche (9,4%) eine Gesamtschule und 3.432 (6,0%) eine Hauptschule. 2.916 Kinder (5,1%) gingen auf eine Förderschule und 510 (0,9%) auf eine Freie Waldorfschule (Primarstufe und Sekundarstufe).

Schulform	Schülerinnen und Schüler				
	Insgesamt	weiblich		männlich	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %
Grundschulen (Klassen 1-4)	19 167	9 404	49,1	9 763	50,9
Hauptschulen (Klassen 5-10)	3 432	1 477	43,0	1 955	57,0
Realschulen (Klassen 5-10)	6 718	3 106	46,2	3 612	53,8
Gymnasien (Klassen 5-13)	19 425	10 272	52,9	9 153	47,1
Gesamtschulen (Klassen 5-13)	5 431	2 734	50,3	2 697	49,7
Freie Waldorfschule (Klassen 1-13)	510	262	51,4	248	48,6
Förderschulen (ohne Frühförderung)	2 916	934	32,0	1 982	68,0
<b>Insgesamt</b>	<b>57 599</b>	<b>28 189</b>	<b>48,9</b>	<b>29 410</b>	<b>51,1</b>

**Tab. 15:**  
**Schülerinnen und Schüler**  
**nach Schulform im Schuljahr**  
**2012/2013**

Quelle: IT.NRW

<sup>14</sup> Darunter der Primarbereich der Freien Waldorfschule.

<sup>15</sup> Die Freie Waldorfschule wird im Weiteren aufgrund der geringen Fallzahlen nicht immer gesondert ausgewiesen.

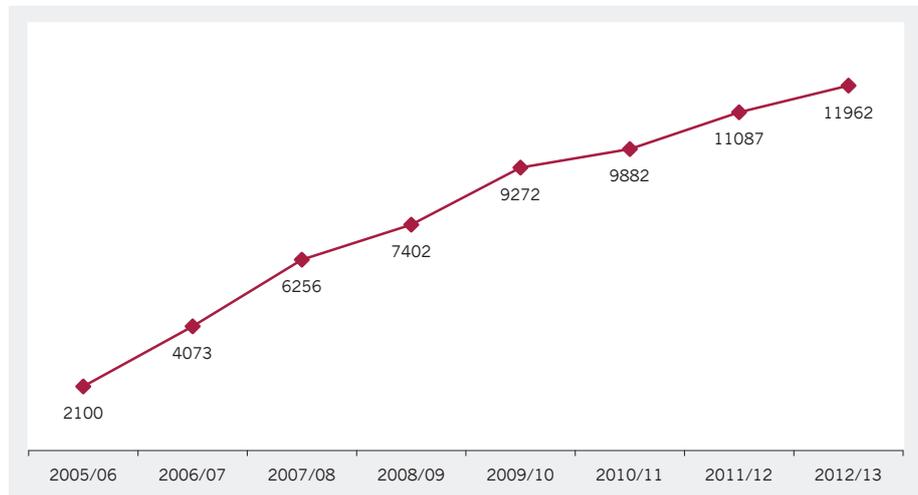
<sup>16</sup> Aus sozialpolitischer Perspektive wird damit zunehmend der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund interessanter. Allerdings stehen leider zur Zeit noch keine entsprechenden Daten zur Verfügung.

Von den 19.167 Grundschülerinnen und Grundschulern besuchten im Schuljahr 2012/2013 bereits 62,4% eine Offene Ganztagschule (OGS). Im Schuljahr 2005/2006 lag der entsprechende Anteil noch bei 11,2%. Damit haben sich die OGS-Plätze seither nahezu verfünffacht.

**Abb. 6:**  
Entwicklung der Zahl der Grundschulkinder in der Offenen Ganztagschule von 2005/2006 bis 2012/2013

Quelle: IT.NRW

Hinweis: Daten ohne Freie Waldorfschule und Förderschulen

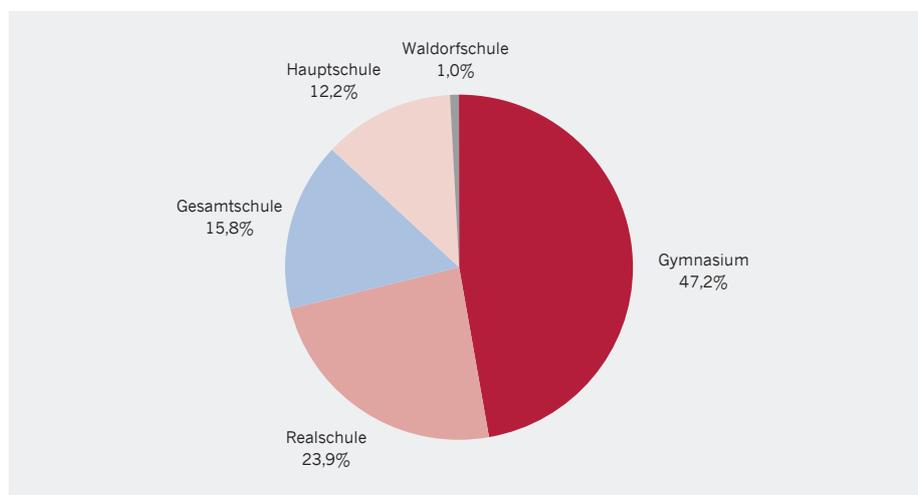


Neben den Grundschulen bot auch die Freie Waldorfschule 158 sowie die Förderschulen 512 offene Ganztagsplätze für ihre Schülerinnen und Schüler an.

Betrachtet man nur die Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 auf die weiterführenden Schulen so zeigt sich die besondere Bedeutung des Gymnasiums. Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler besuchte ein Gymnasium (47,2%), 23,9% besuchten eine Realschule, 15,8% eine Gesamtschule und 12,2% eine Hauptschule.<sup>17</sup>

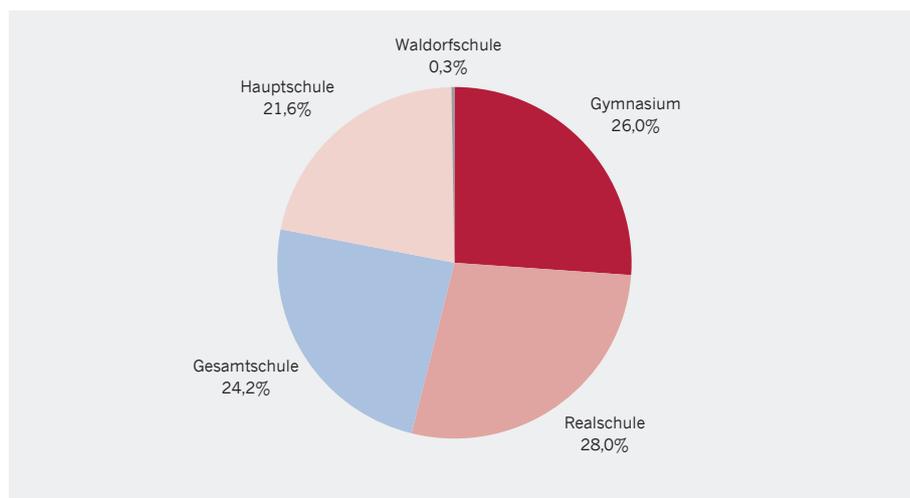
**Abb. 7:**  
Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 auf die weiterführenden Schulen insgesamt im Schuljahr 2012/2013 (ohne Berufs- und Weiterbildungskollegs)

Quelle: IT.NRW



<sup>17</sup> Die Sekundarschulen sind hier noch nicht berücksichtigt, da sie erst zum Schuljahr 2013/2014 eingerichtet wurden.

Das Verteilungsmuster von Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit auf die weiterführenden Schulen unterscheidet sich von diesem allgemeinen Verteilungsmuster. Bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern ist die Realschule mit einem Anteil von 28,0% die zahlenmäßig wichtigste Schule. Doch war der Abstand zum Gymnasium mit 26,0%, zur Gesamtschule mit 24,2% sowie zur Hauptschule mit einem Anteil von 21,6% nicht so groß. Vielmehr verteilten sie sich deutlich gleichmäßiger auf die verschiedenen Schulformen.



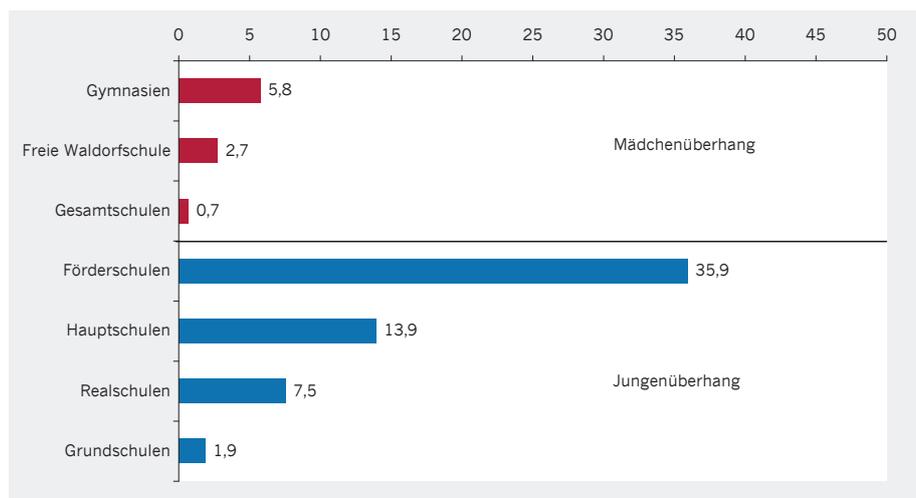
**Abb. 8:**  
Verteilung der ausländischen Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 auf die weiterführenden Schulen insgesamt im Schuljahr 2012/2013 (ohne Berufs- und Weiterbildungskollegs)

Quelle: IT.NRW

Auch die Schulwahl von Mädchen und Jungen unterscheidet sich zum Teil erheblich. So sind Jungen deutlich häufiger an Förder- und Hauptschulen und auch häufiger an Realschulen zu finden, während mehr Mädchen zum Gymnasium gehen und ebenfalls etwas häufiger die Freie Waldorfschule und Gesamtschulen besuchen. Insgesamt gilt also nach wie vor, dass Mädchen eher als Jungen jene Bildungseinrichtungen besuchen, die mit dem Abitur den höchsten schulischen Bildungsabschluss ermöglichen. Jungen hingegen dominieren an Schulen, die zu unteren oder mittleren Bildungsabschlüssen führen. So beträgt ihr zahlenmäßiger Überhang an den Förderschulen 35,9 Prozentpunkte, an den Hauptschulen 13,9 und an den Realschulen noch 7,5 Prozentpunkte.

**Abb. 9:**  
Differenz zwischen Schülerinnen und Schülern nach Schulform in Prozentpunkten im Schuljahr 2012/2013

Quelle: IT.NRW



Unter den Schulabgängerinnen und Schulabgängern nach dem Schuljahr 2011/2012 machten diejenigen, die die allgemeine Hochschulreife erreichten, mit einem Anteil von 41,4% die größte Gruppe aus. An zweiter Stelle kam die Fachoberschulreife. Jede bzw. jeder dritte verfügte über diesen Abschluss. 15,2% verließen die Schulen mit einem Hauptschulabschluss und 5,7% ohne Hauptschulabschluss. 2,9% der Schulabgängerinnen und -abgänger erreichten die Fachhochschulreife. Gegenüber der entsprechenden Zahl aus dem Schuljahr 2009/2010 hat der Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten damit noch mal um 4,9 Prozentpunkte zugenommen, während alle übrigen Bildungsabschlüsse im Vergleich geringere Anteilswerte aufwiesen.<sup>18</sup>

**Tab. 16:**  
Schulentlassungen nach Schulform und Abschlussart im Schuljahr 2011/2012 (ohne Weiterbildungskollegs)

Quelle: IT.NRW

Schulform	Schulentlassungen					
	Insgesamt	davon nach Abschlussart in %				
		Hauptschulabschluss	Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Hochschulreife	ohne Hauptschulabschluss
Hauptschule	782	52,0	32,1	-	-	15,9
Förderschule	288	44,4	3,1	-	-	52,4
Realschule	1 081	5,1	94,4	-	-	0,5
Gesamtschule	930	19,2	48,1	5,5	25,7	1,5
Gymnasium	2 246	1,9	5,6	4,6	87,4	0,5
Freie Waldorfschule	22	-	36,4	9,1	54,5	-
<b>Insgesamt</b>	<b>5 349</b>	<b>15,2</b>	<b>34,8</b>	<b>2,9</b>	<b>41,4</b>	<b>5,7</b>

### Schulpsychologische Beratung

Als eine gemeinsame Einrichtung des Landes NRW und der Landeshauptstadt Düsseldorf richtet die Schulpsychologische Beratung ihre Angebote an den Zielen aus, jedem Kind und Jugendlichen einen angemessenen Schulabschluss und einen persönlichkeitsfördernden Schulbesuch zu ermöglichen.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu Landeshauptstadt Düsseldorf (Hg.): Kommunale Sozialberichterstattung. Bildungssituation in Düsseldorf. Schwerpunkt: Kindertageseinrichtungen und Schulen. Düsseldorf 2011, S. 62ff.

Durch die Mitgestaltung eines förderlichen Schulklimas und durch Angebote zur Unterstützung von Lehrkräften wird außerdem ein entwicklungsorientiertes Schulleben gestaltet. Die schulpsychologische Beratung bietet Individualberatung für Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an allen Schulen in Düsseldorf von der Grundschule bis zum Berufskolleg an. Diese beinhaltet Angebote der psychologischen Förderplanung, Diagnostik, Elternberatung oder Konfliktmoderation zu allen schulbezogenen Fragen. Weiter bestehen Angebote zur Lehrerfortbildung in schulpsychologischen Themen, zu Supervision und Coaching sowie zu Team- und Schulentwicklungsprozessen. Besondere Schwerpunkte liegen in den Bereichen Gewaltprävention an Schulen, Krisenintervention, Supervision und Coaching für Lehrkräfte, strukturierte Beratung der Schulen zu Fragen des Kinderschutzes, niedrigschwellige Präsenz- und Beratungstage in Schulen sowie Beratung zu allen psychologischen Fragen der Inklusion. Es bestehen enge Kooperationen mit der Schulsozialarbeit, den Beratungslehrkräften und pädagogischen Fachkräften in den Schulen sowie der Jugendhilfe und anderen außerschulischen Institutionen.

## 4.2 Jugendhilfeangebote an Schulen

### Schulsozialarbeit

Gesellschaftliche Veränderungen wie der Wandel der Familienstrukturen, erweiterte und veränderte Kompetenzerfordernisse in einer Wissensgesellschaft und soziale Desintegration, können Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien verunsichern und zu Überforderungssituationen führen. Daher werden verlässliche Unterstützungsangebote in Fragen der Erziehung, Bildung und Betreuung immer notwendiger. Gerade das Schulsystem sieht sich durch diese Veränderungen mit neuen Anforderungen konfrontiert. In diesem Kontext bietet Schulsozialarbeit als eine wichtige Maßnahme der Jugendhilfe (nach § 13 SGB VIII) eine Antwort auf die veränderten Situationen und Bedürfnisse. Am Lernort Schule ist sie ein wichtiger Unterstützungsfaktor, indem sie ihre Kompetenz bei der Problem- und Konfliktbewältigung, beim sozialen Lernen und bei der Elternarbeit einbringen kann. Berufsorientierung sowie die Vermeidung von Schulverweigerung stellen ebenso Kernarbeitsfelder der Schulsozialarbeit dar. Schulsozialarbeit übernimmt dabei auch eine wichtige Lotsenfunktion, indem sie Kinder, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer berät und unterstützt und mit der Jugendhilfe und ihren Ressourcen verknüpft. Im Schuljahr 2012/2013 wurde in Düsseldorf an 102 Schulstandorten Schulsozialarbeit der verschiedenen freien Träger angeboten – davon wurde etwa die Hälfte durch die Stadt gefördert und die andere Hälfte durch Mittel des Bildungs- und Teilhabepakets. Damit konnten im Jahr 2012 rund 66% aller Düsseldorfer Schulen in öffentlicher Trägerschaft und somit insgesamt rund 47.000 Schülerinnen und Schüler erreicht werden – das sind etwa 61% aller Schülerinnen und Schüler.<sup>19</sup> Schulsozialarbeit wird an insgesamt 50 öffentlichen Grundschulen, den 12 Hauptschulen, 13 Förderschulen, den 14 Realschulen (inkl. der Abendrealschule), 4 Gesamtschulen und einem Gymnasium angeboten sowie an 8 Berufskollegs.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Durch die Sonderfinanzierung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket konnten zusätzliche Schulstandorte besetzt werden.

<sup>20</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt.

**Schulverweigerung: Projekt „Rather Modell e.V.“<sup>21</sup>**

Das Projekt „Rather Modell“ für Schulverweigerinnen und Schulverweigerer greift als weitere Maßnahme der Jugendhilfe (nach § 13 SGB VIII) dort, wo das formale Bildungssystem Jugendliche nicht mehr erreicht. Es bietet Düsseldorfer Schülerinnen und Schülern ab 14 Jahre (und ab dem 8. Schulbesuchsjahr), die Bildung an der Schule massiv verweigern, der Schule also mindestens sechs Monate fern bleiben, eine Chance, auf einem alternativen Weg Stärken zu erkennen und auszubauen und eine Berufsperspektive zu entwickeln. Im Jahr 2012 wurden 70 außerschulische Plätze für Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Förderschulen an drei Projektstandorte in Oberbilk, Bilk und Reisholz bereit gehalten. Träger dieser außerschulischen Projekte sind das Berufsbildungszentrum der Arbeiterwohlfahrt (BBZ), der Caritasverband Düsseldorf sowie die Jugendberufshilfe gGmbH. Darüber hinaus gibt es mit dem Träger Diakonie in Düsseldorf ein präventives Projekt an der Gemeinschaftshauptschule Graf-Recke-Straße mit 30 Plätzen.<sup>22</sup>

Im Jahr 2012 wurde die Fachstelle Schulverweigerung als Kooperationsprojekt des Jugendamtes mit dem Rather Modell e.V. eingerichtet. Diese steht den Schulen als Beratungs- und Unterstützungseinrichtung zur Verfügung und steuert die Zuwegung in die außerschulischen Projekte des Rather Modells.

**Tab. 17:**  
**Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rather Modell 2012**

Quelle: Landeshauptstadt  
Düsseldorf - Jugendamt

	Anzahl	in %
Plätze	70	
<b>Teilnehmerinnen und Teilnehmer</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Abbrüche</b>	<b>2</b>	<b>2,0</b>
<b>Weitervermittelte Teilnehmerinnen und Teilnehmer</b>	<b>26</b>	<b>26,0</b>
davon		
in Ausbildung	4	15,4
in Berufsvorbereitung	5	19,2
in Schule	13	50,0
in SGB II-Maßnahmen	-	-
in Sonstiges	4	15,4
<b>Ohne Vermittlung</b>	<b>10</b>	<b>10,0</b>
<b>Verbleib in der Maßnahme</b>	<b>62</b>	<b>62,0</b>

<sup>21</sup> Der Name „Rather Modell“ leitet sich von dem ersten Standort dieses Projektes ab. Der Verein selbst bildet die organisatorische Klammer der Projekte, die ansonsten eigenständig agieren und gefördert werden.

<sup>22</sup> Das Projekt läuft im Sommer 2014 aus.

## 5. Jugendliche in der Übergangsphase zwischen Schule und Beruf

### 5.1 Jugendliche in Ausbildung und Studium

Ende Dezember 2012 befanden sich insgesamt 9.133 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer in einer sozialversicherungspflichtigen Ausbildung. 3.282 oder 35,9% dieser Auszubildenden waren im Alter von 15 bis unter 21 Jahre. Unter diesen jüngsten Auszubildenden machte der Jungen- bzw. Männeranteil 53,9% aus und lag damit etwas über dem Männeranteil in der gesamten Auszubildendengruppe (51,9%). 368 Auszubildende unter 21 Jahren haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Unter ihnen ist der Jungen- bzw. Männeranteil mit 57,3% sogar deutlich höher als in der Gesamtgruppe.

Geschlecht	Insgesamt		darunter			
			deutsch		ausländisch	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
weiblich	1 514	46,1	1 354	46,6	157	42,7
männlich	1 768	53,9	1 551	53,4	211	57,3
<b>Insgesamt</b>	<b>3 282</b>	<b>100</b>	<b>2 905</b>	<b>100</b>	<b>368</b>	<b>100</b>

**Tab. 18:**  
**Auszubildende am Wohnort im Alter von 15 bis unter 21 Jahre nach Geschlecht und Nationalität am 31. Dezember 2012**

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Am Arbeitsort Düsseldorf waren im Dezember 2011 19 Personen im Alter von 15 bis unter 21 Jahren mit einer Schwerbehinderung in Ausbildung – 12 junge Frauen und 7 junge Männer.<sup>23</sup>

Im Berichtsjahr (1. Oktober 2012 bis 30. September 2013) waren 3.322 gemeldete Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit in Düsseldorf registriert – mehr als zwei Drittel (2.236) waren jünger als 21 Jahre. Gleichzeitig gab es 4.436 gemeldete Ausbildungsstellen. Dennoch konnten 2,4% der Ausbildungsstellensuchenden (79 Personen – davon 41 unter 21 Jahre) in diesem Zeitraum nicht mit einer Ausbildungsstelle bzw. einer Alternative versorgt werden.

An den öffentlichen und privaten Hochschulen in Düsseldorf waren im Wintersemester 2012/2013 insgesamt 35.668 Studierende eingeschrieben. Fast zwei Drittel der Studentinnen und Studenten studierten an der Heinrich-Heine-Universität und 23,8% an der Fachhochschule Düsseldorf. Der Frauenanteil unter den Studierenden lag bei durchschnittlich 54,1%.<sup>24</sup>

<sup>23</sup> Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

<sup>24</sup> Es liegen weder Informationen über den Wohnsitz noch über die Altersstruktur der Studierenden vor. Daher kann an dieser Stelle nicht beschrieben werden, wie viele Studierende sich unter den Einwohnerinnen und Einwohnern Düsseldorfs unter 21 Jahren befinden.

**Tab. 19:**  
**Studierende an den Hoch-**  
**schulen in Düsseldorf nach**  
**Geschlecht im Wintersemester**  
**2012/2013**

Quelle: IT.NRW

Hochschule	Studierende		
	Insgesamt Anzahl	weiblich in %	männlich in %
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	23 432	59,1	40,9
Kunstakademie Düsseldorf	605	52,2	47,8
Priv. FH für Ökonomie und Management Essen in Düsseldorf	2 157	44,5	55,5
Robert-Schumann-Hochschule (Musikhochschule)	635	44,9	55,1
Fachhochschule Düsseldorf	8 502	42,6	57,4
EBC Düsseldorf HS für Int. Management (Priv.FH)	69	65,2	34,8
Fliegener FH Düsseldorf	268	80,2	19,8
<b>Insgesamt</b>	<b>35 668</b>	<b>54,1</b>	<b>45,9</b>

## 5.2 Jugendliche im Übergangssystem

Für Jugendliche, die den Weg in eine Berufstätigkeit – nicht zuletzt durch zunehmend steigende Qualifikationsanforderungen – nicht ohne Probleme finden, ist es erforderlich, den Übergang zwischen Schule und Beruf durch geeignete fördernde Maßnahmen zu flankieren. Hierfür sind in den Büchern des Sozialgesetzbuches II, III und VIII Regelungen geschaffen worden.

Die Strukturen der Jugendhilfe nach § 13 SGB VIII gliedern sich dabei in drei Bereiche, die sich ausdrücklich an sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf richten:

- Offene Beratung (im Jugend-Job-Center)
- Beratung beim Übergang von der Schule in den Beruf an den allgemeinbildenden Schulen
- Angebote und Maßnahmen der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung (nach der Schule/Übergangssystem).

Die Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene des Jugendamtes bildet gemeinsam mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Düsseldorf sowie dem Integrationsteam U 25 des Jobcenters Düsseldorf das „Jugend-Job-Center“. Hiermit ist eine Anlaufstelle für alle arbeitslosen oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Jugendlichen geschaffen worden, unabhängig davon nach welchem Rechtskreis (SGB II, SGB III oder SGB VIII) sie Unterstützungsleistungen erhalten.

Zielgruppe der Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf (Übergang Schule–Beruf) nach § 13 SGB VIII sind vor allem Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen ohne qualifizierten Schulabschluss verlassen oder die das Berufsorientierungsjahr an den Berufskollegs besuchen. Die Beratungs- und Unterstützungsleistungen finden an den Hauptschulen, allen Förderschulen „Lernen“ und „Soziale und emotionale Entwicklung“, den vier Gesamtschulen und an drei Berufskollegs statt. Aufgaben sind neben der persönlichen Stabilisierung und Weiterentwicklung, die Berufsorientierung sowie die gezielte Überleitung der Schülerinnen und Schüler in ein individuell abgestimmtes Angebot nach der Schule (weiterführende Schule, Ausbildungsplatz, Maßnahmen nach SGB II, SGB III oder SGB VIII). Die drei freien Träger Berufsbildungszentrum der AWO („Step by Step“), Caritas und Diakonie in Düsseldorf sowie die Beratungsstelle des Jugendamtes konnten im Jahr 2012 insgesamt 1.680 Schülerinnen und Schüler in dieser Phase beraten und begleiten.<sup>25</sup>

	Anzahl	in %
<b>Teilnehmerinnen und Teilnehmer</b>	<b>1 680</b>	<b>100</b>
Einzelgespräche	6 046	
Gruppenangebote in Unterrichtsstunden	984	
Infoveranstaltungen in Unterrichtsstunden	161	
<b>Weitervermittelte Teilnehmerinnen und Teilnehmer</b>	<b>632</b>	<b>37,6</b>
davon		
in Beschäftigung	26	4,1
in Ausbildung	133	21,0
in Berufsvorbereitung	138	21,8
in Schule	286	45,3
in Sonstiges	49	7,8
<b>Ohne Vermittlung</b>	<b>66</b>	<b>3,9</b>
<b>Verbleib in der Schule</b>	<b>982</b>	<b>58,5</b>

Tab. 20:

**Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Beratungsangeboten im Rechtskreis SGB VIII zum Übergang Schule-Beruf 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

Die Maßnahmen und Angebote der Berufsorientierung sowie -vorbereitung nach dem SGB VIII sind eingebettet in die Gesamtstruktur der Maßnahmen und Angebote des Jugend-Job-Centers, wie sie im gemeinsamen Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm hinterlegt sind.<sup>26</sup>

Um die wesentlichen am Berufsorientierungsprozess beteiligten Stellen zielgerichtet zu vernetzen, wurde bereits 2006 das „Düsseldorfer Kompetenzzentrum Schule-Hochschule/Beruf“ als Kooperationsprojekt zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Unternehmerschaft Düsseldorf sowie der daran gekoppelten Stiftung Pro Ausbildung gegründet. 2009 wurde diese Kooperation erweitert um die Partner Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, die Handwerkskammer, die Bundesagentur für Arbeit und die Kreishandwerkerschaft Düsseldorf.

<sup>25</sup> Quelle: Controllingbericht Jugendsozialarbeit 2012, S. 2 und Berichtswesen Jugendamt 2012.

<sup>26</sup> Vgl. Jobcenter Düsseldorf (Hg.): Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm 2012, Quelle: [http://www.jobcenter-duesseldorf.de/cm/\\_uploaded/AMP\\_2012\\_Beschluss\\_TV.pdf](http://www.jobcenter-duesseldorf.de/cm/_uploaded/AMP_2012_Beschluss_TV.pdf).

Das Düsseldorfer Kompetenzzentrum ist eine wichtige Schnittstelle zwischen Unternehmen und Schulen. Es unterstützt die Schulen und damit die Schülerinnen und Schüler bei der Vermittlung von Inhalten der Berufsorientierung. Hierzu wird seit Bestehen des Kompetenzzentrums jährlich ein Programm umgesetzt, was zuvor im Kreis der Partner festgelegt worden ist. Die Schulen sind an diesen Programmen beteiligt, indem sie im Vorfeld definiert haben, welche Unterstützung sie insbesondere benötigen. Besonders hervorzuheben bei der Arbeit des Kompetenzzentrums sind u.a. folgende Projekte, die dauerhaft eingerichtet wurden:

- Lernpartnerschaften – Hierzu bietet das Kompetenzzentrum ein „Rundum-Sorglos-Paket“ an. Aktuell wurden an Düsseldorfer Schulen 115 Lernpartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen geknüpft.
- Das Netzwerk „Pro Düsseldorfer Hauptschulen“ – Alle Schülerinnen und Schüler erhalten an allen Düsseldorfer Hauptschulen eine individuelle Entwicklungsplanung und –begleitung.
- Die Düsseldorfer Tage der Studien- und Berufsorientierung – Sie finden jährlich statt, 2013 wurden hier über 3.000 Begegnungen zwischen Jugendlichen und Unternehmen vermittelt.

Die Angebote der Übergangsberatung erfolgen zukünftig in enger Verzahnung mit dem Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Innerhalb der Landeshauptstadt Düsseldorf ist der Einstieg in dieses Programm, an dem alle weiterführenden Schulen teilnehmen, mit Beginn des Schuljahres 2014/15 erfolgt. Das neue Übergangssystem unterstützt die Schülerinnen und Schüler frühzeitig bei der Berufs- und Studienorientierung, der Berufswahl und beim Eintritt in Ausbildung oder Studium. Ziel ist es, allen jungen Menschen nach der Schule möglichst rasch eine Anschlussperspektive für Berufsausbildung oder Studium zu eröffnen und durch ein effektives, kommunal koordiniertes Gesamtsystem unnötige Warteschleifen zu vermeiden. Jugendliche und ihre Eltern werden dabei auf dem Weg in die Berufswelt nachhaltig unterstützt. Das Programm enthält Standardelemente, die den Rahmen und die für alle Schulen verbindliche Basis des schulisch begleiteten Prozesses der Berufs- und Studienorientierung darstellen.

Einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren wird dabei die Verzahnung aller am Entwicklungsprozess beteiligten Akteure sein. Das Jugendjobcenter hat hier eine wichtige Schlüsselfunktion. Aber auch die bestehende Kooperation des Kompetenzzentrums „Übergang Schule-Hochschule/Beruf“ richtet seine Bausteine und die damit verbundene Maßnahmenplanung an „Kein Abschluss ohne Anschluss“ aus. Zum Schuljahr 2016/17 soll der Einführungsprozess des Programms abgeschlossen sein. Der Prozess wird landesweit evaluiert.

## 6. Freizeitgestaltung

### **Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen**

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Düsseldorf bieten Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 21 Jahren den Raum, ihre Freizeit attraktiv zu gestalten. Hier können sie beispielsweise sportlichen oder kreativen Aktivitäten nachgehen und sich ausprobieren, es werden zudem Ausflüge und Freizeitfahrten angeboten. Außerdem gibt es dort Unterstützung bei den Hausaufgaben oder Hilfe bei Bewerbungen. Auf den Abenteuerspielplätzen können Kinder und Jugendliche z.B. ihre handwerklichen Fertigkeiten unter Beweis stellen oder den verantwortlichen Umgang mit Tieren und deren Pflege lernen. Insgesamt 67 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen gab es in Düsseldorf Ende 2012. Davon waren 49 für Kinder und Jugendliche, 16 ausschließlich für Kinder und zwei nur für Jugendliche. In den Stadtteilen Niederkassel, Mörsenbroich, Eller und Garath gab es je einen Abenteuerspielplatz. Von den 67 Einrichtungen befanden sich rund 48% (32) in städtischer Trägerschaft. Zusätzlich zu diesen „klassischen“ Einrichtungen existieren 9 Sonderformen – etwa das schwul-lesbische Jugendzentrum „PULS“ oder mobile Angebote.

### **Jugendverbände**

Jugendverbände sind freiwillige Zusammenschlüsse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie stellen Orte der sozialen und kulturellen Bildung dar. Sie verfolgen unterschiedliche Ziele und weisen verschiedene Orientierungen auf. Sie haben konfessionelle, pfadfinderische, ökologische, kulturelle und humanitäre Schwerpunkte bis hin zur Arbeiterbewegung. Die Jugendverbandsarbeit wird hauptsächlich von jungen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen. Jugendverbände organisieren vielfältige und sinnvolle Angebote der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. Dies geschieht in Form von regelmäßigen Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Bildungsangeboten und Projekten. In Düsseldorf, wie in vielen anderen Kommunen, haben sich die Jugendverbände in einer Arbeitsgemeinschaft, dem Jugendring Düsseldorf, zusammen geschlossen. Sie vertreten die Belange von Kindern und Jugendlichen, mischen sich in die Jugend- und Stadtpolitik ein und gestalten diese aktiv mit. 2013 umfasste der Jugendring Düsseldorf 22 Mitgliedsverbände, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt agieren.

## **Kultureinrichtungen**

Die städtische Clara-Schumann-Musikschule hatte im Jahr 2012 insgesamt 7.712 Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen. Diese belegten 8.501 Kurse, davon waren 42,9% explizit Kurse zur musikalischen Erziehung von Kindern: 2.239 Kurse zur elementaren Musikerziehung und 1.407 Kurse zur musikalischen Früherziehung.<sup>27</sup>

Seit 2006 gibt es in Düsseldorf die „SingPause“, ein Kooperationsprojekt des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf e.V. mit Düsseldorfer Grundschulen. Im Jahr 2012 konnte im Rahmen dieses Projektes etwa 12.000 Kindern an 58 Grundschulen durch ausgebildete Sängerinnen und Sänger eine musikalische Grundbildung und ein breites Liederrepertoire vermittelt werden.

Von den Düsseldorfer Kultureinrichtungen hatte das Puppentheater Helmholtzstraße 2012 den höchsten Anteil an Besucherinnen und Besuchern bis 18 Jahre. An zweiter Stelle kam der Aquazoo mit einem Anteil von 46,0%. Bei den Stadtbüchereien war jede dritte Besucherin bzw. jeder dritte Besucher 18 Jahre und jünger. Auch das Schauspielhaus hat mehr als 30% jugendliche Gäste.

<sup>27</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Clara-Schumann-Musikschule.

Kultureinrichtungen	Besucherinnen und Besucher		
	Insgesamt Anzahl	darunter Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre	
		Anzahl	in %
<b>Städtische Kulturinstitute gesamt</b>	<b>2 232 969</b>	<b>726 304</b>	<b>32,5</b>
<b>davon:</b>			
Aquazoo - Löbbecke Museum	364 133	167 498	46,0
Stadtbüchereien	1 408 410	489 704	34,8
Mahn- und Gedenkstätte	13 252	3 359	25,3
Heinrich-Heine-Institut	20 032	4 644	23,2
Hetjens-Museum/Deutsches Keramikmuseum	21 093	4 387	20,8
Filmmuseum	47 099	9 168	19,5
Stadtarchiv	2 249	419	18,6
Goethe-Museum	14 432	2 440	16,9
Theatermuseum	23 674	3 474	14,7
Tonhalle/Düsseldorfer Symphoniker	244 553	35 375	14,5
Schiffahrtmuseum	37 440	3 567	9,5
Stadtmuseum	36 602	2 269	6,2
<b>Beteiligungsgesellschaften gesamt</b>	<b>1 022 835</b>	<b>130 904</b>	<b>12,8</b>
<b>davon:</b>			
Neue Schauspielhaus GmbH	131 035	40 451	30,9
NRW-Forum	87 164	13 610	15,6
Stiftung Schloss und Park Benrath	96 715	14 327	14,8
KIT - Kunst im Tunnel	31 817	3 073	9,7
Deutsche Oper am Rhein	223 361	21 427	9,6
Stiftung Museum Kunstpalast	409 000	36 299	8,9
Kunsthalle gGmbH	43 743	1 717	3,9
<b>Freie Träger der Kultureinrichtungen gesamt</b>	<b>479 955</b>	<b>62 163<sup>1</sup></b>	<b>13,0<sup>1</sup></b>
<b>darunter:</b>			
Puppentheater Helmholtzstraße	16 643	9 489	57,0
tanzhaus nrw	174 649	49 139	28,1
Düsseldorfer Marionetten-Theater	15 872	2 700 <sup>2</sup>	17,0
Literaturbüro NRW e.V.	4 800	650	13,5
BKK Bezirksverband Düsseldorf e.V. - Kunstforum	3 293	185	5,6
<b>Insgesamt</b>	<b>3 735 759</b>	<b>919 371</b>	<b>24,6</b>

Tab. 21:

**Besuchszahlen von Kultureinrichtungen in Düsseldorf 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf (Hg.): Kulturreport 2011/2012, Geschäftsbericht des Kulturdezernates der Landeshauptstadt Düsseldorf, Düsseldorf 2013.

1) Nicht alle Freien Träger erheben altersspezifische Besuchszahlen.

2) Zahl geschätzt.

## 7. Gesundheitsbezogene Angebote

### Teilnahme an Kindervorsorgeuntersuchungen

Die Kindervorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 nach § 26 SGB V sind ärztliche Maßnahmen zur Früherkennung von Krankheiten bei Kindern bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres. Die Teilnahme sowie die Diagnosen werden in einem Untersuchungsheft („Gelbes Heft“) von Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten dokumentiert. Die Vorsorgeuntersuchungen zählen zu den Pflichtleistungen der Krankenkassen.

Unabhängig hiervon bestehen in Deutschland verpflichtende Schuleingangsuntersuchungen. Im Rahmen dieser Schuleingangsuntersuchungen, die vom Gesundheitsamt durchgeführt werden, wird anhand des Untersuchungsheftes festgestellt, ob und in welchem Umfang die angehenden Schulneulinge bisher an den Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen haben.

An den Schuleingangsuntersuchungen des Jahres 2011 haben insgesamt 4.675 Kinder in Düsseldorf teilgenommen – 2.280 Mädchen und 2.395 Jungen. Bei 456 von ihnen lag das Vorsorgeuntersuchungsheft nicht vor, also bei 9,8%. Von den Kindern, deren U-Heft vorlag, hatten durchschnittlich über 90% an den Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen. Allerdings lässt sich erkennen, dass die Teilnahme - wenn auch auf durchgängig hohem Niveau - mit der Zahl der Untersuchungen etwas nachlässt. So nahmen 95,0% der Kinder an der U1 (die in der Regel kurz nach der Entbindung noch im Krankenhaus stattfindet) teil, während die Beteiligung an der U9 (im Jahr vor der Einschulung) nur noch bei 89,7% lag.

**Abb. 10:**  
Dokumentierte Teilnahme an den Kindervorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen in Prozent 2011

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Gesundheitsamt



### Programm „Zukunft für Kinder“

Seit Jahren ist eine Ungleichverteilung in Bezug auf Gesundheitsrisiken und Entwicklungsstörungen bei Kindern zu verzeichnen: Kinder aus Familien in psychosozial belasteten Lebenssituationen sind häufiger betroffen als Kinder aus unbelasteten Lebensverhältnissen. So setzte sich die Erkenntnis durch, dass Kinder (und ihre Eltern) in besonderen, belastenden Lebenslagen umfassender sozialmedizinischer und psychosozialer Begleitung bedürfen. Die besondere Aufgabe der Sozialpädiatrie ist es, diese Kinder und Eltern zu begleiten, zu unterstützen und zu beraten. Problemlagen sollen möglichst früh erkannt und durch passgenaue individuelle Maßnahmen behoben werden. So soll eine mögliche Erkrankung, Behinderung oder Entwicklungsverzögerung verhindert oder abgemildert werden. Das Präventionsprogramm „Zukunft für Kinder“ ist im Düsseldorfer Gesundheitsamt in das Tätigkeitsfeld der Sozialpädiatrie eingebettet und beschäftigt sich explizit mit der Altersgruppe der unter 3-Jährigen. Ziel ist es, die Familien an die vorhandenen Versorgungssysteme heranzuführen und langfristig zu einer selbstständigen, vorsorgenden, gesund erhaltenden Versorgung des Kindes zu befähigen. Die Angebote der Sozialpädiatrie werden überwiegend in Form von Hausbesuchen an die Familien herangetragen. Daneben benötigen viele Familien Unterstützung und Begleitung bei Arztbesuchen und/oder Behördengängen. Außerdem werden Familien in enger Zusammenarbeit mit den Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe gemeinsam betreut. In den letzten Jahren wurde ein engmaschiges Netzwerk aufgebaut, in dem sich viele Anbieterinnen und Anbieter der Gesundheitsversorgung, der Diagnostik und therapeutischer Maßnahmen mit denen pädagogischer Leistungen verbinden.

Im Jahr 2012 wurden 669 Kinder im Sozialpädiatrischen Dienst betreut. Neu angemeldet wurden insgesamt 228 Kinder, davon 164 für das Programm „Zukunft für Kinder“. Um die Familien und Kinder bedarfsgerecht und individuell unterstützen zu können, wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 2.028 Hausbesuche durchgeführt und die Familien zu 558 Terminen mit Kooperationspartnerinnen und -partnern begleitet. Von den 669 betreuten Kindern wurden 307 gemeinsam mit der Jugendhilfe betreut und in 66 Fällen waren Kinderschutzmaßnahmen nach § 8a SGB VIII erforderlich.

154 Kinder leben in Familien, die zusätzlich Hilfe zur Erziehung erhalten haben. 142 der betreuten Kinder leben mit Eltern oder einem Elternteil mit psychischen Problemen zusammen. Die Zahl der Fremdunterbringungen von Kindern, die durch dieses Programm betreut wurden, konnte im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert werden (9 Fremdunterbringungen zu 27 im Jahr 2011).<sup>28</sup>

<sup>28</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Gesundheitsamt.

### Zahngesundheit

Im Rahmen der „Aktion Zahngesundheit“ des Gesundheitsamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, wurde im Schuljahr 2012/2013 in 150 Kindertageseinrichtungen die Zahngesundheit von insgesamt 7.178 Kindern untersucht. Eine Auswertung der epidemiologischen Daten dieser zahnärztlichen Untersuchungen zeigt, dass bei 81,3% der untersuchten Kinder der Gebisszustand als „naturgesund“ eingestuft werden konnte, bei 5,8% war das Gebiss bereits saniert und 12,9% der Kinder wiesen ein behandlungsbedürftiges Gebiss auf. Damit hat sich die Zahngesundheit bei den Düsseldorfer Kindergartenkindern in den letzten zehn Jahren erheblich verbessert. Im Kindergartenjahr 2002/2003 musste noch bei 21,5% der Kinder ein behandlungsbedürftiges Gebiss attestiert werden und „naturgesund“ galten 71% der Kindergebisse.

An den Düsseldorfer Grund-, Förder- und Hauptschulen sowie an einer Gesamtschule wurden im Rahmen der zahnärztlichen Untersuchungen 18.360 Schülerinnen und Schüler untersucht. 93,6% der Grundschulkinder haben naturgesunde bleibende Zähne. Bei den Förderschülerinnen und Förderschülern liegt dieser Wert bei nur bei 71,4% und an den Hauptschulen bei 58,2%.<sup>29</sup>

**Tab. 22:**  
Im Rahmen der zahnärztlichen Untersuchungen festgestellter Zahngesundheitszustand bei Kindern in Prozent im Jahr 2012/2013

KiTa/Schule	Zahngesundheitszustand in %		
	naturgesund	saniert	behandlungsbedürftig
KiTa	81,3	5,8	12,9
Grundschule	93,6	4,0	2,4
Förderschule	71,4	17,3	11,3
Hauptschule	58,2	26,3	15,5

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Gesundheitsamt

### Risikoverhalten Jugendlicher

Im Jahr 2009 wurde im Auftrag des städtischen Gesundheitsamtes eine Untersuchung durchgeführt, bei der mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler der 8. und 10. Klassen an weiterführenden Schulen zu ihrem Risikoverhalten befragt wurden.<sup>30</sup>

Im Zentrum standen Fragen zum Substanzkonsum der Schülerinnen und Schüler. Dabei ging es hauptsächlich um die „Alltagsdrogen“ Tabak, Alkohol und Cannabis. Es zeigte sich, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen ein abstinentes, unproblematisches oder sozial kontrolliertes Konsumverhalten aufwies. Jedoch gab es auch eine Gruppe von Jugendlichen mit einem erkennbar riskanten und langfristig gesundheitsschädlichen Substanzkonsummuster.

<sup>29</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Gesundheitsamt; Realschulen und Gymnasium nahmen an der Aktion Zahngesundheit nicht teil.

<sup>30</sup> Quelle: Local Monitoring Düsseldorf-Studie: Gesundheits- und Risikoverhalten Jugendlicher in Düsseldorf. Durchgeführt im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf von Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KathO NRW), Version 1.4 vom 13. September 2010 [http://www.duesseldorf.de/gesundheitsamt/netzwerke\\_und\\_kooperationen/gbe/Report\\_Schulen.pdf](http://www.duesseldorf.de/gesundheitsamt/netzwerke_und_kooperationen/gbe/Report_Schulen.pdf).

So gaben 9,1% der Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen und 22,2% derer der 10. Klassen an, dass sie täglich rauchten. Dabei war das durchschnittliche Einstiegsalter mit 12,0 Jahren bei den Jungen und 12,5 Jahren bei den Mädchen sehr niedrig. Gleichzeitig hatten 47,3% der Befragten nach eigenen Angaben noch nie geraucht. Und von den rauchenden Jugendlichen gaben ca. 30% an, in den nächsten 6 Monaten damit aufhören zu wollen.

In Bezug auf Alkohol waren es zwei Drittel der Befragten aus den 8. Klassen, die noch nie Alkohol getrunken hatten. In den 10. Klassen war es noch ein Drittel. Bei den Schülerinnen und Schülern mit Alkoholerfahrung lag das durchschnittliche Einstiegsalter bei 12 Jahren.

Fast ein Drittel aller Befragten gab an, in den letzten zwei Wochen bei einer Gelegenheit fünf oder mehr alkoholische Getränke konsumiert zu haben und erfüllten somit das Kriterium des „binge drinking“ (Rauschtrinken). Die Zahl der Jugendlichen mit „binge drinking“-Erfahrungen verdoppelte sich bei den Befragten von der 8. bis zur 10. Klasse: Knapp 7% der Jungen in den 8. Klassen und 13% in den 10. Klassen zeigten in den letzten zwei Wochen vier mal und öfter dieses Rauschtrinken. Damit lagen die Anteile etwa doppelt so hoch wie bei den jeweils gleichaltrigen Mädchen. Im Vergleich zu entsprechenden Zahlen aus dem Jahr 2001 ließ sich dennoch erkennen, dass die Anteile bei den Jungen geringer geworden waren, während sich die der Mädchen erhöht hatten. Außerdem zeigten in den 10. Klassen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten höhere Konsumquoten als die Hauptschülerinnen und Hauptschüler.

Etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler hatte schon einmal Cannabis konsumiert – die Jungen häufiger als die Mädchen. Das durchschnittliche Einstiegsalter lag hier bei 13,8 Jahren.

Als Risikogruppen sind, laut dieser Studie, die Jugendlichen mit regelmäßigem Alkohol- und Tabakkonsum einzuschätzen. Sie konsumieren auch auffällig häufiger Cannabis. Insgesamt zeigte sich, dass Jugendliche bereits ab 12 Jahre legale Suchtmittel ausprobieren. Der regelmäßige Konsum beginnt etwas später, durchschnittlich mit 13 Jahren raucht ein Teil der Jugendlichen täglich und mit durchschnittlich knapp 14 Jahren trinkt ein Teil regelmäßig Alkohol. Im Verhältnis zu anderen epidemiologischen Studien in Deutschland zeigten die Düsseldorfer Jugendlichen damit insgesamt ein „typisch großstädtisches Verhalten“.

## 8. Wahlverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Das Amt für Statistik und Wahlen führte im Jahr 2011 eine Analyse zum Wahlverhalten der Erst- und Jungwählerinnen und -wähler in Düsseldorf durch. Grundlage dieser Untersuchung waren Wahltagsbefragungen bei den Kommunalwahlen und der Bundestagswahl im Jahr 2009 sowie bei der Landtagswahl 2010. Insgesamt konnten in diesem Rahmen 984 junge Wählerinnen und Wähler im Alter von 16 bzw. 18 bis unter 25 Jahren zu ihrer Wahlentscheidung befragt werden. Ergänzend zur repräsentativen Wahlstatistik<sup>31</sup> liefern diese Befragungsergebnisse differenzierte Informationen über das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler.

Die Wahlbeteiligung der Erstwählerinnen und Erstwähler, also der 16- bzw. 18- bis unter 25-Jährigen, liegt regelmäßig deutlich unter der allgemeinen Wahlbeteiligung. Die Wahlbeteiligung der 16- bis unter 25-Jährigen lag bei den Kommunalwahlen 2009 bei 30%, während die allgemeine Wahlbeteiligung bei 45% lag. An der Bundestagswahl beteiligten sich im gleichen Jahr 60% und bei der Landtagswahl 2010 noch 46% der 18- bis unter 25-Jährigen - die allgemeine Wahlbeteiligung lag hier bei 73% bzw. 63%.

Bei den Wahltagsbefragungen zeigte sich ein vergleichsweise hoher Bildungsstand der jüngsten Wählerinnen und Wähler: Knapp 72% der Befragten verfügten über das Abitur bzw. bereits einen Hochschulabschluss.

Die befragten jungen Wählerinnen und Wähler verfügten insgesamt über sehr ähnliche politische Ansichten wie die Gesamtwählerschaft. So entspricht auch das Wahlverhalten im Großen und Ganzen dem aller Wählerinnen und Wähler. Allerdings fanden die kleineren Parteien wie Bündnis 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und die FDP als auch sonstige Parteien überdurchschnittlich viel Zuspruch von den jüngsten Befragten. Die Bindung an die traditionellen Volksparteien CDU und SPD waren hingegen etwas weniger stark ausgeprägt.<sup>32</sup>

### Jugendrat der Landeshauptstadt Düsseldorf

Am 04. Dezember 2013 wurde bereits zum dritten Mal der Jugendrat der Landeshauptstadt Düsseldorf gewählt. Der Jugendrat ist die offizielle Vertretung der Kinder, Jugendlichen und der jungen Erwachsenen unter 21 Jahren. Die Mitarbeit im Jugendrat bietet die Chance, die Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit und in politischen Gremien zu vertreten.

<sup>31</sup> Die repräsentative Wahlstatistik ist ein gesetzlich geregeltes Wahlforschungsinstrument. Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik beruhen auf der Auszählung von mit Alter und Geschlecht der Wählenden gekennzeichneten Stimmzetteln. Diese Auszählung findet in den Wahlbezirken statt, die im Vorfeld repräsentativ für das gesamte Stadtgebiet ausgewählt werden.

<sup>32</sup> Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf (Hg.): Analyse zum Wahlverhalten von Erst- und Jungwählern. Ergebnisse der Wahltagsbefragungen von 2009 und 2010. Beiträge zur Statistik und Stadtforschung Nr. 52. Düsseldorf 2011. [http://www.duesseldorf.de/statistik/stadtforschung/download/52\\_erst\\_jungwaehler.pdf](http://www.duesseldorf.de/statistik/stadtforschung/download/52_erst_jungwaehler.pdf).

Der Jugendrat wird jeweils für drei Jahre gewählt. In den ersten beiden Wahlperioden haben die Mitglieder viele Themen aufgegriffen und auf den Weg gebracht. Dazu gehören etwa die Forderung nach einer zentralen Rollsportanlage in Eller, legalen Graffitiwänden, kostenlosen Obstpausen oder Spinden an Schulen. Auch die Erweiterung der Düsseldorfer Familienkarte gehört dazu. Er hat bei der Erstellung des Kinder- und Jugendförderplans aktiv mitgewirkt und die Interessen junger Menschen in der Stadt eingebracht. In zahlreichen Veranstaltungen und Diskussionen hat der Jugendrat die Wünsche nach einer „Schule der Zukunft“ artikuliert und einen Jugendaustausch mit Jugendlichen aus Istanbul ins Leben gerufen.

Wahlberechtigt sind alle, die am Wahltag mindestens 11 und noch nicht 21 Jahre alt sind, wenn sie ihren Hauptwohnsitz in Düsseldorf haben – unabhängig von ihrer Nationalität. Alle Wahlberechtigten haben zwei Stimmen: Sie bekommen je einen amtlichen Stimmzettel für die Bewerberinnen und einen für die Bewerber ausgehändigt - sie können also jeweils eine Stimme für eine Kandidatin und eine für einen Kandidaten abgeben. So ist eine geschlechtergerechte Repräsentation im Jugendrat gewährleistet. Kandidieren kann, wer zwischen 14 und unter 21 Jahre alt ist, den Hauptwohnsitz in Düsseldorf hat und mindestens 20 wahlberechtigte Personen im Alter zwischen 11 und 21 Jahre findet, die eine Kandidatur mit einer Unterschrift unterstützen. Die Unterstützerinnen und Unterstützer müssen auch in Düsseldorf wohnen.

Bei der Wahl im Dezember 2013 waren insgesamt 48.759 Kinder und Jugendliche wahlberechtigt. 23 Kandidatinnen und 21 Kandidaten stellten sich zur Wahl. Den Wählerinnen und Wählern standen 51 Wahllokale zur Verfügung um ihre Stimmen abzugeben. 10.090 Wählerinnen und Wähler machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Damit lag die Wahlbeteiligung bei durchschnittlich 20,7%. Allerdings differenzierte die Wahlbeteiligung sehr stark zwischen den einzelnen Stadtbezirken. So lag sie im Stadtbezirk 1 bei 54,2% während im Stadtbezirk 10 nur 4,5% der Wahlberechtigten an der Wahl teilnahmen.

Stadtbezirk	Wahlberechtigte Anzahl	Wählerinnen und Wähler Anzahl	Wahlbeteiligung in %
1	4 218	2 286	54,2
2	4 073	973	23,9
3	7 215	1 692	23,5
4	2 873	925	32,2
5	3 699	384	10,4
6	5 680	300	5,3
7	4 331	675	15,6
8	5 337	1 528	28,6
9	8 689	1 208	13,9
10	2 644	119	4,5
<b>Insgesamt</b>	<b>48 759</b>	<b>10 090</b>	<b>20,7</b>

**Tab. 23:**  
**Wahlbeteiligung bei der Jugendratswahl 2013**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen

Insgesamt wurden 31 Vertreterinnen und Vertreter in den Jugendrat gewählt, 17 weibliche und 14 männliche.

## 9. Jugendhilfeunterstützung in besonderen Lebenslagen

### Jugendberatung

In Düsseldorf existieren seit über 30 Jahren zwei Jugendberatungsstellen, die als zielgruppenorientiertes Beratungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis unter 27 Jahre konzipiert sind. Sie sind Teil des psychosozialen Beratungsangebots der Erziehungsberatungsstellen. Der Zugang ist offen, niedrigschwellig und kurzfristig, ohne bürokratischen Aufwand möglich, konkret auch am Spätnachmittag und Abend. Jugendliche können auch ohne Wissen der Eltern Beratung in Anspruch nehmen.

Das Konzept orientiert sich an den spezifischen Themen und Bedarfslagen des Jugendalters und signalisiert den Jugendlichen Verständnis und Unterstützung. Bezugspersonen werden nur im Einvernehmen mit den Jugendlichen in den Beratungsprozess einbezogen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene benötigen professionelle Unterstützung bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben sowie in Übergangssituationen von der Schule in den Beruf, in der Ablösung vom Elternhaus oder auch bei der Bewältigung psychosomatischer, psychischer oder sozialer Probleme. Psychotherapeutisch orientierte Hilfe ergänzt daher das Beratungsangebot, wenn psychische Belastungen und Krisen eine gelingende Weiterentwicklung gefährden. Falls erforderlich, wird die Inanspruchnahme ambulanter oder stationärer Psychotherapie im Gesundheitswesen vermittelt. Im Jahr 2012 konnten insgesamt 1.043 Beratungsverfahren durchgeführt werden, darunter waren 726 abgeschlossene Verfahren. Abgeschlossene Beratungen beinhalten in der Regel mehrere Gespräche und können bis zu über 30 Termine in einem Beratungsfall bedeuten. Seit dem Jahr 2008 ist die Zahl der Beratungsfälle kontinuierlich und um 6,1% angestiegen.

Die 15- bis 21-Jährigen sind die Kernzielgruppe der Jugendberatungsstellen. Die Inanspruchnahme der Beratungsangebote von jungen Menschen über 18 Jahre ist insbesondere in den letzten zwei Jahren angestiegen, so dass sie im Jahr 2012 fast die Hälfte der abgeschlossenen Beratungsfälle ausmachten. Hintergrund für die Zunahme sind zunehmende Vermittlungen durch Einrichtungen der Berufsförderung und Berufsvorbereitung.

**Tab. 24:**  
**Entwicklung der Altersverteilung in der Jugendberatung in den Jahren 2008 bis 2012, hier: abgeschlossene Beratungsverfahren**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

Alter	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Insgesamt Anzahl</b>	<b>767</b>	<b>780</b>	<b>772</b>	<b>752</b>	<b>726</b>
davon im Alter von ...	in Prozent				
9 bis unter 12 Jahre	0,3	0,5	0,1	2,0	2,2
12 bis unter 15 Jahre	25,0	21,8	27,2	20,1	20,9
15 bis unter 18 Jahre	35,3	38,6	34,3	32,6	27,5
18 bis unter 21 Jahre	24,6	25,5	23,8	26,5	30,4
21 bis unter 27 Jahre	14,7	13,6	14,5	18,9	18,9

### Hilfe zur Erziehung (HzE)

Unter dem Begriff der „Hilfe zur Erziehung“ (kurz HzE) werden in der Jugendhilfe verschiedene individuelle Maßnahmen zusammengefasst. Die Leistungen können sowohl ambulant, teilstationär oder stationär erbracht werden.

Anspruch auf Hilfe zur Erziehung (HzE) haben alle Sorgeberechtigten bei der Erziehung ihres Kindes, eines Jugendlichen oder Mündels, wenn Bedarf an Unterstützung besteht und wenn die Hilfe für die Entwicklung geeignet und notwendig ist.

Hilfe wird gewährt, wenn ein erzieherischer Bedarf vorhanden ist, den die Personensorgeberechtigten ohne Hilfe von außen nicht erfüllen können. Es wird jeweils die Hilfe ausgewählt, die für die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen geeignet ist, wobei Wünsche und Vorstellungen der Eltern und der Kinder berücksichtigt werden. Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung und einer eigenverantwortlichen Lebensführung erhalten auch über 18-Jährige.

HzE wird grundsätzlich nur auf Antrag gewährt. Erst wenn das Kindeswohl gefährdet ist (z.B. bei Kindesvernachlässigung) darf das Jugendamt (mit richterlicher Unterstützung) auch gegen den Willen der Eltern Maßnahmen ergreifen.

Grundlage für die Hilfestellung ist die gemeinsame Hilfeplanung. Das Jugendamt erstellt gemeinsam mit den Sorgeberechtigten, Kindern, Jugendlichen oder Mündeln sowie weiteren Fachkräften den Hilfeplan. Dieser wird kontinuierlich fortgeschrieben. Im Hilfeplan sind die Entscheidungsgrundlagen, die einzelnen Leistungen und die angestrebten Ziele festgeschrieben.

Zu den typischen Formen der HzE zählen:

- Familienunterstützende Hilfen (Erziehungsberatung, sozialpädagogische Familienhilfe, soziale Gruppenarbeit, Erziehungsbeistände)
- Familienergänzende Hilfen (Tagesgruppe)
- Familienersetzende/-ergänzende Hilfen (Vollzeitpflege, Heimerziehung oder sonstige Wohnformen, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung)

In Düsseldorf erhielten im Jahr 2012 insgesamt 2.581 Personen und deren Familien Hilfen zur Erziehung.<sup>33</sup> Dabei waren etwa die Hälfte der genehmigten Hilfen ambulante Hilfen (49,4%), 48,1% waren stationäre und 2,5% teilstationäre Hilfen.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Bei familienunterstützenden ambulanten Hilfen wird jeweils das jüngste Kind in der Familie gezählt.

<sup>34</sup> Hilfeleistungen können beispielsweise ambulante flexible Hilfesettings nach § 27 Abs. 2 SGB VIII für Familien mit Kindern oder Einzelpersonen, sozialpädagogische Familienhilfe nach § 31 SGB VIII, Erziehung in einer Tagesgruppe nach § 32 SGB VIII, Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII, Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen nach § 34 SGB VIII, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung nach § 35 SGB VIII, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII oder Hilfe für junge Volljährige sowie Nachbetreuung entsprechend § 41 SGB VIII sein.

Insgesamt wurden für 2,4% der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis unter 21 Jahre in Düsseldorf Hilfen zur Erziehung genehmigt. Zwischen den Stadtbezirken variieren diese Anteile von 0,6% im Stadtbezirk 5 bis 3,3% im Stadtbezirk 10.

**Tab. 25:**  
**Fallzahlen Hilfe zur Erziehung (HzE) sowie Anteile an der Bevölkerung unter 21 Jahre nach Stadtbezirken 2012**

Quelle: Landeshauptstadt  
Düsseldorf - Jugendamt

Stadtbezirk	Fallzahlen HzE	Anteil an Bevölkerung unter 21 Jahre in %
1	172	1,6
2	306	3,2
3	386	2,3
4	91	1,3
5	44	0,6
6	304	2,6
7	177	2,1
8	250	2,2
9	440	2,4
10	184	3,3
Ohne Zuordnung*	227	X
<b>Insgesamt</b>	<b>2 581</b>	<b>2,4</b>

\*) Hierbei handelt es sich um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, um Auswärtige oder um Kinder und Jugendliche ohne festen Wohnsitz.

### Vormundschaften und Pflegschaften

Ist das Wohl von Kindern oder Jugendlichen etwa durch Vernachlässigung, Missbrauch oder Misshandlung konkret gefährdet und sind die Eltern – auch mit Hilfen des Jugendamtes – nicht bereit oder in der Lage, die Gefährdung für ihre Kinder abzustellen, entzieht das Familiengericht den Eltern die elterliche Sorge oder Teile davon. Sind Teile der elterlichen Sorge entzogen, z.B. das Recht den Aufenthalt des Kindes zu bestimmen, Hilfe zur Erziehung für das Kind in Anspruch zu nehmen oder die medizinische Behandlung zu organisieren, spricht man von einer Pflegschaft, ist die gesamte elterliche Sorge entzogen, handelt es sich um eine Vormundschaft.

Im Laufe des Jahres 2012 wurden 404 Vormundschaften und 520 Pflegschaften durch vier Trägerorganisationen durchgeführt. Außerdem wurden 139 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Vormundschaft genommen: In Deutschland werden ausländische Minderjährige, die unbegleitet einreisen, nach § 42 SGB VIII in Obhut genommen, wenn sich weder Personensorge- noch Erziehungsberechtigte im Inland aufhalten. In diesen Fällen wird eine Vormundschaft eingerichtet. Die Gesamtzahlen sind über die letzten Jahre relativ konstant und bedeuten, dass in Düsseldorf über 1.000 Kinder und Jugendliche im Laufe eines Jahres auf die Vertretung durch Vormünderinnen und Vormünder angewiesen sind, weil die Eltern das gedeihliche Aufwachsen ihrer Kinder nicht gewährleisten können oder wollen. In der Regel bedeutet dies, dass diese Hilfen für Kinder und Jugendliche bis zur Volljährigkeit erbracht werden. Insgesamt ist rund 1% aller Minderjährigen in Düsseldorf von dieser Hilfeform betroffen.

	Fälle Anzahl	in %
<b>Vormundschaft</b>	<b>404</b>	<b>38,0</b>
davon Amtsvormundschaft durch das Jugendamt	158	
<b>Pflegschaft</b>	<b>520</b>	<b>48,9</b>
davon bestellte Amtspflegschaft durch das Jugendamt	104	
<b>Vormundschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge</b>	<b>139</b>	<b>13,1</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>1 063</b>	<b>100,0</b>

Tab. 26:

**Fälle von in Vormundschaft bzw. in Pflegschaft genommenen Kindern im Jahr 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

### Inobhutnahmen

Eine Inobhutnahme ist eine Maßnahme der Jugendhilfe für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen. Darüber hinaus stellt sie den unmittelbaren Kinderschutz sicher. Durch eine Inobhutnahme wird für eine Minderjährige bzw. einen Minderjährigen die Grundversorgung sichergestellt. Das Jugendamt oder die zuständige Einrichtung (in Düsseldorf das Kinderhilfezentrum) sind verpflichtet, Kinder und Jugendliche Inobhut zu nehmen, wenn diese um Schutz nachfragen. Dafür ist ausschließlich der Wunsch der schutzsuchenden Minderjährigen entscheidend. Nach erfolgten Inobhutnahmen sind die Personensorgeberechtigten umgehend zu informieren. Die Einrichtungen oder Jugendämter sind verpflichtet dem Wunsch der Personensorgeberechtigten auf Herausgabe des Kindes oder des/der Jugendlichen zu entsprechen. Ist nach Einschätzung des Jugendamtes oder der Einrichtung das Kindeswohl nicht sichergestellt, muss das Familiengericht eine Entscheidung über weitere Maßnahmen treffen. Liegt eine Kindeswohlgefährdung vor (vgl. § 8a SGB VIII) kann das Jugendamt eine Minderjährige bzw. einen Minderjährigen Inobhut nehmen, sofern es keine andere Lösung gibt. Freiheitsentziehende Maßnahmen sind in der Jugendhilfe im Rahmen der Inobhutnahme nicht erlaubt. In Düsseldorf ist der Bezirkssozialdienst in den Geschäftszeiten für die Inobhutnahme zuständig – außerhalb der Geschäftszeiten das Kinderhilfezentrum. 867 Kinder und Jugendliche wurden im Jahr 2012 vom städtischen Jugendamt Inobhut genommen. Hiervon waren 21,0% Kinder bis unter 14 Jahren und 79,0% Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahren. Mehr als die Hälfte dieser Kinder und Jugendlichen waren beispielsweise unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (ohne Personensorgeberechtigte oder Erziehungsberechtigte Personen im Inland), oder Kinder und Jugendliche die von den Ordnungsbehörden aufgegriffen wurden und dem Kinderhilfezentrum zur Inobhutnahme zugeführt wurden.

**Tab. 27:**  
**Fallzahlen von Inobhutnahmen  
 von Kindern und Jugendlichen  
 nach Stadtbezirken (incl. Aus-  
 wärtige) 2012\***

Quelle: Landeshauptstadt  
 Düsseldorf - Jugendamt

\*Personen werden mehrfach ge-  
 zählt, wenn sie mehrfach Inobhut  
 genommen werden.

Stadtbezirk	Inobhutnahmen		
	Fallzahlen insgesamt	Kinder bis unter 14 Jahre	Jugendliche 14 bis unter 18 Jahre
1	61	14	47
2	45	10	35
3	122	21	101
4	9	4	5
5	5	3	2
6	41	10	31
7	47	6	41
8	21	6	15
9	44	20	24
10	22	13	9
Auswärtige	450	75	375
<b>Insgesamt</b>	<b>867</b>	<b>182</b>	<b>685</b>
<b>in %</b>	<b>100</b>	<b>21,0</b>	<b>79,0</b>

### Kinderschutzmeldungen bei Kindeswohlgefährdung

Die Kindeswohlgefährdung ist ein unbestimmter Rechtsbegriff im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB). Das Kriterium der Kindeswohlgefährdung des § 1666 Abs. 1 BGB bestimmt sich nach Gefährdungsursachen:

- die missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge,
- die Vernachlässigung des Kindes,
- das Verhalten eines Dritten

und innerhalb des Ursachenspektrums nach Gefährdungsinhalten.

Konkret wird jeder Hinweis, jede Meldung auf mögliche Kindeswohlgefährdung geprüft. Wenn gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung oder sogar einen akuten Notfall vorliegen, löst dies ein Fachverfahren gemäß § 8a SGB VIII aus. Das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) verpflichtet den Bezirkssozialdienst, sich vom Kind und von der persönlichen Umgebung einen unmittelbaren Eindruck zu verschaffen. Je nach Situation und fachlicher Einschätzung wird ein erstes Hilfe- und Schutzkonzept mit den Sorgeberechtigten entwickelt. Ist dies nicht möglich und die Gefahr wird als weiterhin hoch eingeschätzt, kann auch eine Inobhutnahme erfolgen.

Das Jugendamt hat im Aufgabenbereich des Kinderschutzes eine breit gefächerte Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Sorgeberechtigte, Bürgerinnen und Bürger mit Anliegen im Kinderschutz) und bietet für diese Beratung Unterstützung und Krisenintervention an,

- wenn Sorge um das Kindeswohl besteht und eine Einschätzung erforderlich ist,
- wenn es gewalttätige Auseinandersetzungen in der Familie gibt,
- wenn Kinder und Jugendliche Schutz brauchen.

In solchen Notlagen kann das Jugendamt mit einem breiten Spektrum an Hilfen Entlastung und Unterstützung bieten. Der Bezirkssozialdienst (BSD) des Jugendamtes ist in den Stadtbezirken vor Ort vertreten.

Die Fachkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, beraten, unterstützen, suchen und vermitteln geeignete Hilfen. Sie arbeiten dabei mit der Familie selbst eng zusammen mit dem Ziel, eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu verhindern oder zu beenden. Die Hilfeplanung mit den Beteiligten umfasst Anamnese und Diagnostik. Danach folgt die Suche nach passgenauen Hilfen als Jugendhilfeleistung. Das Hilfespektrum umfasst niedrigschwellige Angebote bis zu Hilfe zur Erziehung in stationärer Form.

Person/Institution	Kinderschutzmeldungen	
	Anzahl	in %
Schulen, Kindertagespflegepersonen und -einrichtungen	119	14,6
Verwandte oder Bekannte	121	14,8
Polizei, Gericht, Staatsanwaltschaft	164	20,1
Sonstige*	412	50,5
<b>Insgesamt</b>	<b>816</b>	<b>100</b>

**Tab. 28:**  
**Verfahren zur Einschätzung des Kindeswohls in Düsseldorf nach der bekannt machenden Person bzw. Institution 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

\*) Hierunter befinden sich zum Beispiel Meldungen durch: Eltern(-teile), Personensorgeberechtigte, Hebammen, Ärztinnen und Ärzte, Kliniken, Gesundheitsamt und andere Dienste, weitere Einrichtungen/Dienste der Erziehungshilfe, Sozialer Dienst Jugendamt (BSD), anonyme Meldungen

### Jugendhilfe im Strafverfahren

Grundlagen für die Arbeit der Jugendhilfe im Strafverfahren sind das Jugendgerichtsgesetz (§ 38 JGG) und § 52 SGB VIII. Die Aufgabe der Jugendhilfe im Strafverfahren ist die Begleitung des jungen Menschen im gerichtlichen Verfahren. Dies beinhaltet sowohl die Beratung des Jugendgerichtes (Verfahrensbeteiligung) als auch die Überwachung der Auflagen und Weisungen des Jugendgerichtes. Auch werden die Jugendlichen bei der Verbüßung von Haftstrafen betreut und beraten. Falls erforderlich werden darüber hinausgehende Hilfen wie z.B. Hilfen zur Erziehung vermittelt. Dabei kooperiert die Jugendhilfe im Strafverfahren mit Institutionen aus dem ordnungspolitischen Bereich wie dem Jugendgericht, der Staatsanwaltschaft, der Polizei, dem Ordnungs- und Servicedienst (in Düsseldorf), der Bewährungshilfe, den Jugendarrestanstalten und den Jugendgefängnissen.

In Strafverfahren kooperiert die Jugendhilfe mit dem Bezirkssozialdienst (Hilfen zur Erziehung), Freien Trägern (unterschiedliche Maßnahmen) sowie dem Jugendjobcenter. Die zuständigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Jugendamtes werden tätig, wenn sie von den Strafverfolgungsbehörden Mitteilung erhalten, dass gegen Jugendliche im Alter von 14 bis unter 18 Jahren oder junge Volljährige im Alter von 18 bis unter 21 Jahren in Düsseldorf ein Strafverfahren eingeleitet wird.

Im Jahr 2012 wurde gegen insgesamt 3.096 Jugendliche, für die das Jugendamt im Rahmen des Strafverfahrens zuständig war, ein Jugendgerichtsverfahren eröffnet.<sup>35</sup> Setzt man diese Zahlen ins Verhältnis zur Bevölkerung im entsprechenden Alter, so waren etwa 8,8% der 14- bis unter 21-Jährigen von Jugendgerichtsverfahren betroffen, bei denen das Jugendamt involviert war. In den Stadtbezirken variieren die Anteile zwischen 6,0% im Stadtbezirk 4 und 10,6% im Stadtbezirk 10.

**Tab. 29:**  
**14- bis unter 21-Jährige die im Rahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren betreut wurden nach Stadtbezirken 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

Stadtbezirk	Fallzahl JiS	Anteil an Bevölkerung im entsprechenden Alter in %
1	292	9,0
2	252	8,7
3	527	9,1
4	113	6,0
5	170	7,1
6	342	8,6
7	209	7,0
8	327	8,3
9	527	8,3
10	208	10,6
ohne Zuordnung	129	x
<b>Insgesamt</b>	<b>3 096</b>	<b>8,8</b>

### Jugendliche und junge Erwachsene mit Lebensmittelpunkt auf der Straße

Jugendliche und junge Erwachsene, die auf der Straße leben oder ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, sind statistisch schwer zu erfassen. Eine gesicherte Datenlage ist nicht vorhanden. In der Regel handelt es sich um Schätzungen oder die Daten beziehen sich auf begrenzte Sozialräume oder die Auswertung individueller Befragungen. Düsseldorf als Großstadt mit einem großen Einzugsgebiet ist auch Aufenthaltsort für junge Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf die Straße verlagern, sich ihren Drogenkonsum durch Prostitution finanzieren und deren soziale Bindungen zur Herkunftsfamilie zerstört sind. In Düsseldorf wird, über ordnungspolitische Maßnahmen hinaus, mit den Mitteln der Jugendhilfe auf diese Problemlagen reagiert. Der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) bietet mit dem „KnackPunkt“ eine Notschlafstelle und Beratung für Mädchen und junge Frauen sowie Streetwork, das „TrebeCafé“ der Diakonie in Düsseldorf wendet sich als Anlauf- und Beratungsstelle sowie mit Streetwork und Präventionsangeboten ebenfalls an Mädchen und junge Frauen. Der „Treffpunkt & Werkstatt“ der AWO ist die Anlauf- und Beratungsstelle für Jungen und junge Männer. Alle drei Einrichtungen machen mit einem jeweils eigenständigen Profil dieser Zielgruppe ein niedrigschwelliges Beratungs- und Hilfeangebot.

<sup>35</sup> Es wurden für 2012 alle Personen berücksichtigt für die in dem Jahr mindestens ein Strafverfahren anstand und für die eine entsprechende Meldung an die Jugendhilfe im Strafverfahren erfolgte.

So konnten im Jahr 2012 insgesamt 818 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden. Hiervon konnten 514 junge Menschen in einen qualitativen Beratungsprozess geführt werden. Die soziale (Wieder-)Eingliederung der jungen Menschen in die Gesellschaft und ihre Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist dabei das entscheidende Ziel.<sup>36</sup>

	Anzahl	in %
<b>Jugendliche und junge Erwachsene</b>	<b>818</b>	<b>100</b>
darunter		
<b>Personen in Beratung</b>	<b>514</b>	<b>62,8</b>
darunter		
bis 16 Jahre	96	18,7
17 bis 21 Jahre	168	32,7
<b>Weitervermittlungen (Mehrfachnennungen)</b>	<b>557</b>	<b>100</b>
davon		
Drogenhilfe	90	16,2
medizinische Hilfe	75	13,5
Jugendhilfe	17	3,1
Wohnungslosenhilfe	53	9,5
Jobcenter	63	11,3
andere Beratungsstellen	125	22,4
Sonstiges	134	24,1

Tab. 30:

**Jugendliche und junge Erwachsene mit Lebensmittelpunkt auf der Straße in Präventions- und Interventionsangeboten 2012**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt

Ergänzende Daten und weitere Hinweise zur Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen liefert eine erstmals durchgeführte Online-Jugendbefragung, deren Ergebnisse im folgenden Kapitel dargestellt werden.

### Kein Kind zurücklassen

„Kein Kind zurücklassen“ ist ein Modellvorhaben der Landesregierung und der Bertelsmann Stiftung. Es hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern und Jugendlichen mehr Chancengleichheit zu bieten. Die dafür nötige Unterstützung soll früher und gezielter als bisher bei Kindern und ihren Familien ankommen.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist eine von 17 Kommunen, die modellhafte Präventionsketten aufbauen und die Hilfen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Jüngsten unserer Gesellschaft anbieten, um jedem Kind eine bessere Zukunft zu ermöglichen – von der Geburt bis zum Eintritt ins Berufsleben, über alle Zuständigkeiten und Rechtskreise hinweg.

Begleitet und unterstützt wird die Arbeit vor Ort durch eine Koordinierungsstelle beim Ministerium für Familie, Kinder, Jugendliche, Kultur und Sport. Hier laufen alle Informationen aus den Kommunen zusammen. Die Beratungsleistung wird für die Kommunen koordiniert und der Austausch untereinander organisiert.

<sup>36</sup> Quelle: Sachbericht zur Jugendsozialarbeit in Düsseldorf, Dezember 2013.

In Düsseldorf wird das Projekt in Rath, Hassels-Nord und Wersten Süd-Ost in drei Sozialräumen mit besonderem sozialem Handlungsbedarf umgesetzt. Vor Ort arbeitet jeweils eine Präventionsmanagerin, die dabei hilft, die Kooperationsstrukturen der Institutionen zu verbessern und zu koordinieren. In Hassels ist es das Ziel, eine lückenlose Gesundheitsprävention in kleinräumigen Zusammenhängen aufzubauen, um gesundes Aufwachsen zu fördern. Dazu wurden eine Kita-Eingangsuntersuchung eingerichtet und individuelle Fördermaßnahmen bei Kita-Kindern umgesetzt. Die Präventionsmanagerin sorgt für die Koordination und Vernetzung gesundheitspräventiver Ansätze. Hinzu kommt die individuelle Beratung von Kindern und ihren Familien zur Gesundheitsförderung.

In Wersten hat sich die Stadt zum Ziel gesetzt, eine individuelle Bildungsplanung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf zu etablieren. Kinder und Jugendliche erhalten individuelle Unterstützung zur Realisierung von Bildungschancen. Das beginnt schon bei den Kleinsten. Kinder mit Bildungsrisiken sollen in Wersten vorrangig einen Kita-Platz angeboten bekommen. Die Präventionsmanagerin besucht regelmäßig Treffs mit Gemeinwesenarbeit auf, um den direkten Kontakt zu Eltern und Kindern mit Förderbedarf aufzubauen und zu halten. Darüber hinaus finden modellhaft Übergangsgespräche zwischen Eltern der künftigen Schulneulinge, den Erzieherinnen der Kitas sowie der aufnehmenden Schule statt.

Rath hat ebenfalls die individuelle Bildungsplanung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in kleinräumigen Zusammenhängen zum Ziel. Im Hinblick auf gesundes Aufwachsen und bessere Bildungschancen steht den Kindern und ihren Familien auch hier eine Präventionsmanagerin zur Seite. Sie berät, begleitet und unterstützt Kinder und Jugendliche (und deren Eltern) in allen Fragen der Gesundheits- und Bildungsförderung.

### III. Ergebnisse der Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf

#### 1. Hinweise zur Befragung

Für die wirkungsorientierte Steuerung in der Jugendarbeit in Düsseldorf ist es wichtig, Erkenntnisse über die aktuellen Lebensbedingungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Interessen zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund wurden die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Alter von 11 bis 20 Jahren in einer Umfrage um Angaben zu ihrer Lebenssituation, ihren Bedürfnissen und ihrem Freizeitverhalten gebeten.

Konzipiert und durchgeführt wurde die Befragung vom Amt für Statistik und Wahlen gemeinsam mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf. Aufgrund der großen Affinität junger Menschen zu elektronischen Medien wurde die Befragung online durchgeführt. Hierzu erhielten rund 13.100 Düsseldorfer Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (bzw. bei Kindern unter 14 Jahren deren Eltern) ein Einladungsschreiben zur Teilnahme an der Befragung. Die Adressen hierfür wurden mithilfe eines Zufallsprinzips aus dem Einwohnermelderegister durch das Amt für Einwohnerwesen gezogen und dem Amt für Statistik und Wahlen zur Verfügung gestellt. Dem Einladungsschreiben lag jeweils eine jugendgerecht gestaltete Informationskarte bei. Die Karte war mit einer persönlichen Befragungsnummer versehen, mit der sich die jungen Menschen auf der Befragungsseite unter [www.duesseldorf.de/jugendbefragung](http://www.duesseldorf.de/jugendbefragung) einloggen konnten, um den Fragebogen anonym online auszufüllen und abzuschicken. Für den Fall, dass die Befragten keinen Zugang zum Internet hatten, war es auch möglich, eine Papierfassung des Fragebogens anzufordern. Sie erhielten dann zusätzlich einen adressierten und frankierten Rückumschlag, so dass sie den Fragebogen anonym an das Amt für Statistik und Wahlen zurücksenden konnten.

Die Erhebung erfolgte vom 4. September bis 3. Oktober 2013. Zur Erhöhung des Rücklaufs wurde 14 Tage nach dem Versand des Einladungsschreibens ein Erinnerungsschreiben verschickt. Als Anreiz zur Teilnahme an der Befragung wurden unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Eintrittskarten für die städtischen Bäder verlost.

Diese Jugendbefragung stellt darüber hinaus eine von 61 Maßnahmen des aktuellen Düsseldorfer Kinder- und Jugendförderplanes dar. Die Ergebnisse der Befragung sollen auch für die Inhalte und Maßnahmen des kommenden Kinder- und Jugendförderplanes (für die Laufzeit 2015 bis 2019) genutzt werden. Eine Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Jugendhilfeplanung wird somit gewährleistet.

### Der Fragebogen

Für die Erhebung wurden zwei Online-Fragebögen jeweils für die Kinder im Alter zwischen 11 und 13 Jahren und für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 14 bis 20 Jahren konzipiert.<sup>37</sup> Die Fragen in beiden Bögen waren weitgehend identisch, jedoch gab es z. T. zusätzliche bzw. altersgerechte Antwortoptionen. Außerdem enthielt der Fragebogen für die 14- bis 20-Jährigen vier zusätzliche Fragen. So konnten z.B. nur die über 14-Jährigen angeben, ob sie in ihrer Freizeit jobben oder mit Freundinnen und Freunden in eine Kneipe, Bar oder einen Club gehen. Ebenso wurden nur ihnen Fragen nach einem möglichen Schulabschluss und zum Kenntnisstand über politische Gremien gestellt. An den entsprechenden Stellen im Text wird jeweils in einer Fußnote auf die unterschiedlichen Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten hingewiesen. Insgesamt gab es für die Kinder 17 Fragen, für die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ab 14 Jahre 21 Fragen zu beantworten.

Thematisch umfasste der Fragenkatalog den Bereich der Soziodemografie, wie beispielsweise das Geschlecht und Alter sowie Fragen zur Familien- und Wohnsituation. Einen weiteren Schwerpunkt bildete das Freizeitverhalten der jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer. Dabei sollten die Befragten zu jeder vorgegebenen Freizeitaktivität angeben, wie häufig sie dieser ggf. nachgehen. Außerdem wurde nach der gewünschten Angebotszeit für Freizeitangebote gefragt und die Möglichkeit gegeben offen zu formulieren, ob und welche Angebote fehlen. Daneben wurde erhoben, bei welchen Themen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eventuell Unterstützung und Beratung wünschen und wer ihnen bei Sorgen und Ängsten zur Seite steht. Zum Schluss wurde allen Teilnehmenden die Möglichkeit eingeräumt, frei formuliert mitzuteilen, was ihnen über die Themen des Fragebogens hinaus noch wichtig erschien.

Generell wird im folgenden Kapitel zunächst das Gesamtergebnis dargestellt - ergänzend werden jedoch auch Ergebnisse differenziert nach Alter und Geschlecht beschrieben, wenn sich hierbei erwähnenswerte Resultate ergeben.

---

<sup>37</sup> Die Befragung wurde ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt.

## 2. Merkmale der Stichprobe und Repräsentativität

Es wurden insgesamt 12.917 Einladungsschreiben zur Teilnahme an der Befragung Düsseldorfer Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener im Alter von 11 bis 20 Jahren erfolgreich verschickt.<sup>38</sup> 3.181 junge Düsseldorferinnen und Düsseldorfer nahmen an der Befragung teil und füllten den Fragebogen online aus. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 25%. Die Größe der Stichprobe wurde so gewählt, dass bei einem ausreichenden Rücklauf eine Repräsentativität der Ergebnisse auf Gesamtstadtebene aber auch eine Auswertbarkeit auf Ebene der zehn Stadtbezirke gegeben ist – dies wurde durch den erzielten Rücklauf erreicht.

Die höchste Rücklaufquote weist der Stadtbezirk 5 mit 28% auf, während im Stadtbezirk 6 mit 18% der geringste Rücklauf zu verzeichnen ist. Bezüglich der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf alle Düsseldorfer Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der befragten Altersgruppe ist grundsätzlich Folgendes zu beachten: Bei den in diesem Bericht dargestellten Ergebnissen handelt es sich um Befragungsergebnisse, daher können die Anteilswerte nur als ungefähre Werte in Bezug auf die tatsächlichen Werte in der Düsseldorfer Bevölkerung im Alter von 11 bis unter 21 Jahren betrachtet werden.

Um darzustellen, wie sich die Stichprobe zusammensetzt, werden zunächst die Angaben der Befragten zu ihrer Person (soziodemografische Angaben) ausgewertet und beschrieben. Es wurden Informationen zu folgenden Bereichen erfragt:

- Alter und Geschlecht
- Schul- und Ausbildung
- Sprache, Familien- und Wohnsituation

### Alter und Geschlecht

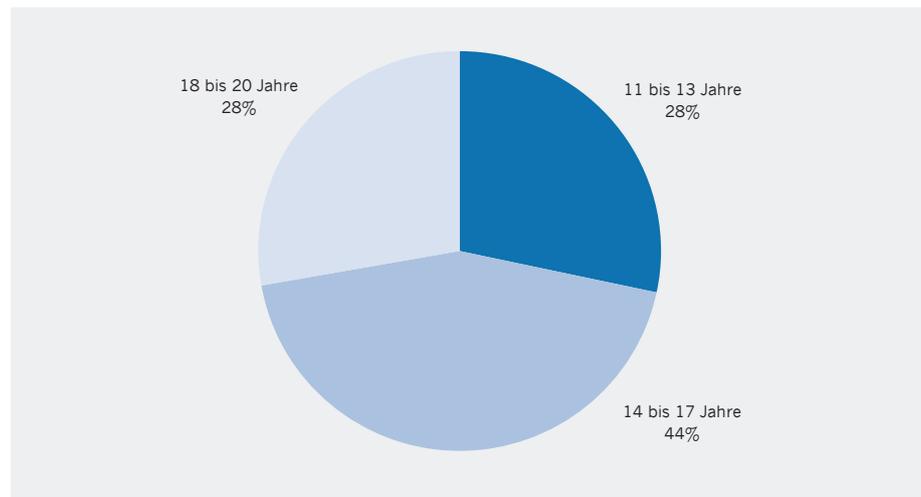
An der Befragung haben insgesamt 3.181 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 11 bis einschließlich 20 Jahren teilgenommen. Die Verteilung auf die zehn Altersjahre war recht gleichmäßig. Für die Auswertung der Befragungsergebnisse wurden drei Altersgruppen gebildet: 11 bis 13 Jahre (Kinder), 14 bis 17 Jahre (Jugendliche) und 18 bis 20 Jahre (Jugendliche bzw. junge Erwachsene).

Dabei waren 28%<sup>39</sup> der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer 11 bis 13 Jahre bzw. 18 bis 20 Jahre alt und 44% waren im Alter von 14 bis 17 Jahren.

<sup>38</sup> Hierbei handelt es sich um die bereinigte Stichprobe, da ursprünglich 13.126 Personen angeschrieben wurden, jedoch 209 Anschreiben nicht zugestellt werden konnten.

<sup>39</sup> In diesem Kapitel werden die Prozentzahlen ohne Nachkommastellen abgebildet, da es sich bei den Daten um Befragungsergebnisse und damit nur um Näherungswerte handelt. Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben - insbesondere in den Grafiken - geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

**Abb. 11:**  
Teilnehmende nach Altersgruppen



Im Vergleich zu den entsprechenden Bevölkerungsanteilen sind die 14- bis 17-Jährigen bei dieser Befragung überproportional vertreten, denn sie stellen nur 39% der Düsseldorfer Bevölkerung im Alter von 11 bis 20 Jahre. Die 18- bis 20-Jährigen sind etwas unterrepräsentiert - ihr Anteil an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe beträgt 33%.

Der Anteil der jüngsten Befragtengruppe entspricht hingegen auch ihrem Anteil an der Bevölkerung der 11- bis 20-Jährigen.

Mit einem Anteil von 55% haben sich Mädchen bzw. junge Frauen deutlich häufiger beteiligt als Jungen und junge Männer (45%). Auffällig ist, dass der Anteil der männlichen Befragungsteilnehmer mit dem Alter der Befragten abnimmt. So ist das Verhältnis von Mädchen und Jungen im Alter von 11 bis 13 Jahre noch recht ausgeglichen, während in der nächsten Altersgruppe mit 54% schon mehr Mädchen als Jungen teilgenommen haben. In der ältesten Altersgruppe beträgt die Differenz zwischen den Geschlechtern sogar 18 Prozentpunkte.

In der Düsseldorfer Bevölkerung im Alter von 11 bis 20 Jahre beträgt der weibliche Anteil 49,4% und der männliche 50,6%. In den beiden jüngsten Altersgruppen war der Mädchenanteil mit jeweils 48,5% etwas geringer als in der ältesten Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen, in der er bei 51,3% lag.

Das heißt, dass Mädchen und junge Frauen bei dieser Befragung überrepräsentiert waren und zwar am deutlichsten in der Altersgruppe ab 18 Jahre.

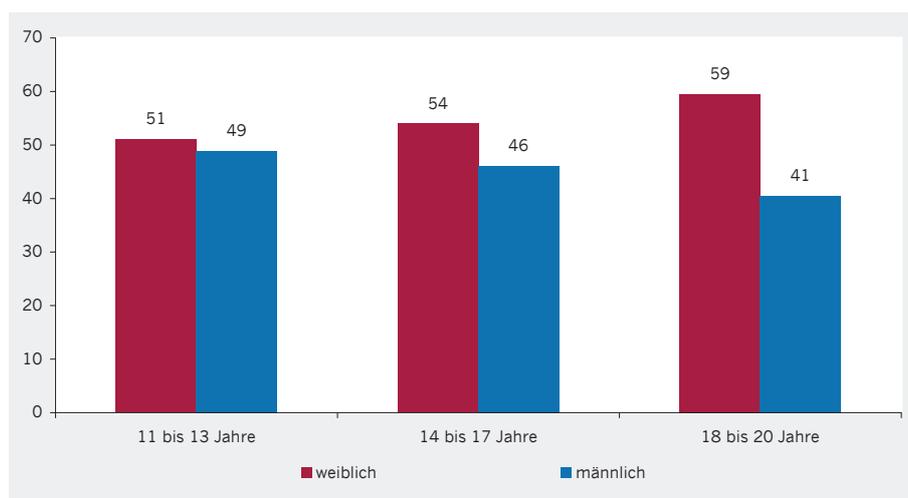


Abb. 12:  
Teilnehmende nach Altersgruppen und Geschlecht in Prozent

### Schul- und Ausbildung

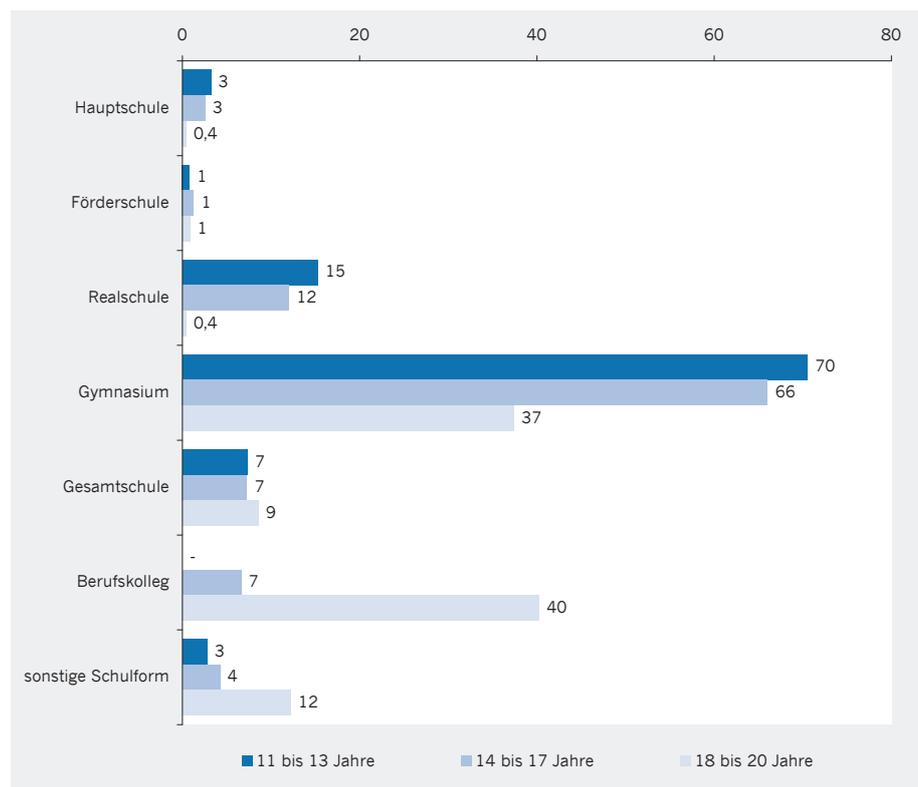
Von den 2.501 Kindern und Jugendlichen, die noch zur Schule gehen, besuchen fast zwei Drittel ein Gymnasium (65%). 12% der Schülerinnen und Schüler gehen auf eine Realschule, 8% auf ein Berufskolleg, 7% auf eine Gesamt- und 3% auf eine Hauptschule.

Im Vergleich zur tatsächlichen Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen in Düsseldorf zeigt sich hier eine deutliche Überrepräsentanz von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, während die Schülerinnen und Schüler der übrigen Schulformen eher unterrepräsentiert sind.

Betrachtet man die verschiedenen Altersklassen, so gibt es erwartungsgemäß Abweichungen von dieser Verteilung. So liegt der Gymnasialanteil in der jüngsten befragten Altersklasse (11 bis 13 Jahre) mit einem Anteil von 70% sogar noch höher. Es besuchen 15% der 11- bis 13-Jährigen eine Realschule.

Hingegen sind 40% der ältesten Altersgruppe (18 bis 20 Jahre) an einem Berufskolleg und nur 37% an einem Gymnasium. 12% von ihnen geben an, eine andere Schulform zu besuchen. Unter anderem werden hier die Internationale Schule von Düsseldorf, die Waldorfschule, berufliche Gymnasien sowie weitere Privatschulen und Internate genannt.

Abb. 13:  
Teilnehmende nach Schulform  
und Alter in Prozent



Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen (56%) besucht eine Halbtagschule und wird bis ca. 14 Uhr in der Schule unterrichtet. 39% geben an, dass sie bis in den Nachmittag, also bis ca. 16 Uhr Unterricht haben bzw. Nachmittagsangebote der Schulen besuchen. Bei den 18- bis 20-Jährigen liegt dieser Anteil sogar bei 47%.

Die 18- bis 20-Jährigen verfügen bereits überwiegend über einen Schulabschluss. Über die Hälfte von ihnen, nämlich 56% haben bereits Abitur, 22% einen mittleren Abschluss (Realschulabschluss/Mittlere Reife/Fachoberschulreife) und 12% die Fachhochschulreife. Lediglich 3% verfügen über einen Hauptschulabschluss und 3% geben an, (noch) keinen Abschluss zu haben. Sonstige Schulabschlüsse werden von 38 Schulabgängerinnen und -abgängern benannt: Dazu gehören unter anderem internationale Abschlüsse wie das „Baccalaureate“.

Von den insgesamt 680 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die angeben, dass sie nicht mehr zur Schule gehen, befinden sich 46% in einem Studium, 24% in einer Ausbildung und 18% geben an, dass sie jobben<sup>40</sup>. Auffällig ist, dass unter denjenigen, die jobben, der Frauenanteil bei 77% liegt und somit deutlich mehr junge Frauen als Männer jobben. Diese Aussage gilt auch noch wenn man berücksichtigt, dass mehr junge Frauen in den beiden ältesten Befragtengruppen vertreten sind.

<sup>40</sup> Bei dieser Frage („Was machst Du seitdem Du die Schule verlassen hast?“) waren Mehrfachnennungen möglich.

### Sprache, Familien- und Wohnsituation

Fragt man die Kinder und Jugendlichen in Düsseldorf welche Sprache in ihrer Familie überwiegend gesprochen wird, ist dies nach Deutsch (85%) am häufigsten Russisch (3%) und Türkisch (2%). Zusätzlich werden neben Polnisch oder Marokkanisch, vergleichsweise häufig Englisch und Sprachen des arabischen, asiatischen und afrikanischen Raums genannt. Auffällig hierbei ist, dass häufig zwei oder mehr Sprachen genannt werden, zum Teil auch mit dem Hinweis beide bzw. alle gleichhäufig zu sprechen.

78% aller Befragten geben an, Geschwister zu haben. Bei jedem fünften befragten Kind bzw. Jugendlichen handelt es sich demnach um ein Einzelkind, während 2% hierzu keine Angabe machen.

Von den 2.429 Personen, die angeben, Geschwister zu haben, haben 64% nur ein Geschwisterkind. Weitere 23% haben zwei Geschwister und 13% geben an, drei oder mehr Schwestern und/oder Brüder zu haben.

Gut drei Viertel der befragten Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren leben bei ihren Eltern (77%). 19% in dieser Altersgruppe geben an, nur bei der Mutter zu leben, deutlich weniger wohnen nur beim Vater (2%). 70% der 14- bis 17-Jährigen geben an, bei ihren Eltern zu wohnen. Die entsprechende prozentuale Verteilung der Jugendlichen in dieser Altersklasse, die nur bei ihrer Mutter oder nur bei ihrem Vater leben, unterscheidet sich nicht nennenswert von den Werten in den anderen Altersgruppen.

Erwartungsgemäß nimmt der Anteil derjenigen, die bei den Eltern leben, mit dem Alter der Befragten noch weiter ab. So wohnen von den 18- bis 20-Jährigen nur noch 56% bei ihren Eltern. Relativ häufig wohnen sie bereits in einer eigenen Wohnung oder einer Wohngemeinschaft (14%). Ansonsten unterscheiden sich die Werte kaum von den anderen Altersklassen: 19% leben bei der Mutter, 2% beim Vater und 4% mit der Partnerin bzw. dem Partner in einer eigenen Wohnung. Nach Geschlecht betrachtet zeigt sich, dass junge Männer ab 18 Jahre häufiger noch bei ihren Eltern bzw. einem Elternteil leben (81%) als junge Frauen (74%). Von diesen lebt etwa jede Fünfte bereits alleine bzw. mit einem Partner oder einer Partnerin in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft - bei den jungen Männern liegt der entsprechenden Anteil bei nur 14%.

92 Befragte geben frei formuliert ihre Lebenssituation wieder: Ein Drittel davon gibt an, bei der Mutter zusammen mit deren neuem Lebenspartner oder bei der Mutter mit Geschwistern zu leben. Etwa eben so viele sagen aus, dass sie ihre Wohnorte immer wieder wechseln (27%).

Beispielsweise wohnen sie werktags im Studentenwohnheim und am Wochenende bei ihren Eltern oder sie leben, aufgrund der Trennung ihrer Eltern, die halbe Woche beim Vater und die übrigen Tage bei ihrer Mutter. Die restlichen Antworten beinhalten Aussagen wie z.B. „bei meinen Großeltern“, „im Internat“, „im betreuten Wohnen“ und anderes.

Ein eigenes Zimmer haben 89% aller befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. 9% teilen sich ihr Zimmer mit einem oder mehreren Geschwisterkindern. Die verbleibenden 2% geben an, sich ein Zimmer mit einer anderen Person zu teilen oder machen keine Angabe hierzu.

### 3. Ergebnisse der Befragung

#### 3.1 Freizeitgestaltung

Das Thema Freizeitgestaltung bildete einen Schwerpunkt der Befragung. Unter anderem sollte in Erfahrung gebracht werden, welchen Freizeitbeschäftigungen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf wie häufig nachgehen – unterschieden wurde hierbei zwischen „täglich“, „mindestens einmal in der Woche“, „mindestens einmal im Monat“, „mehrmals im Jahr oder seltener“ und „nie“.

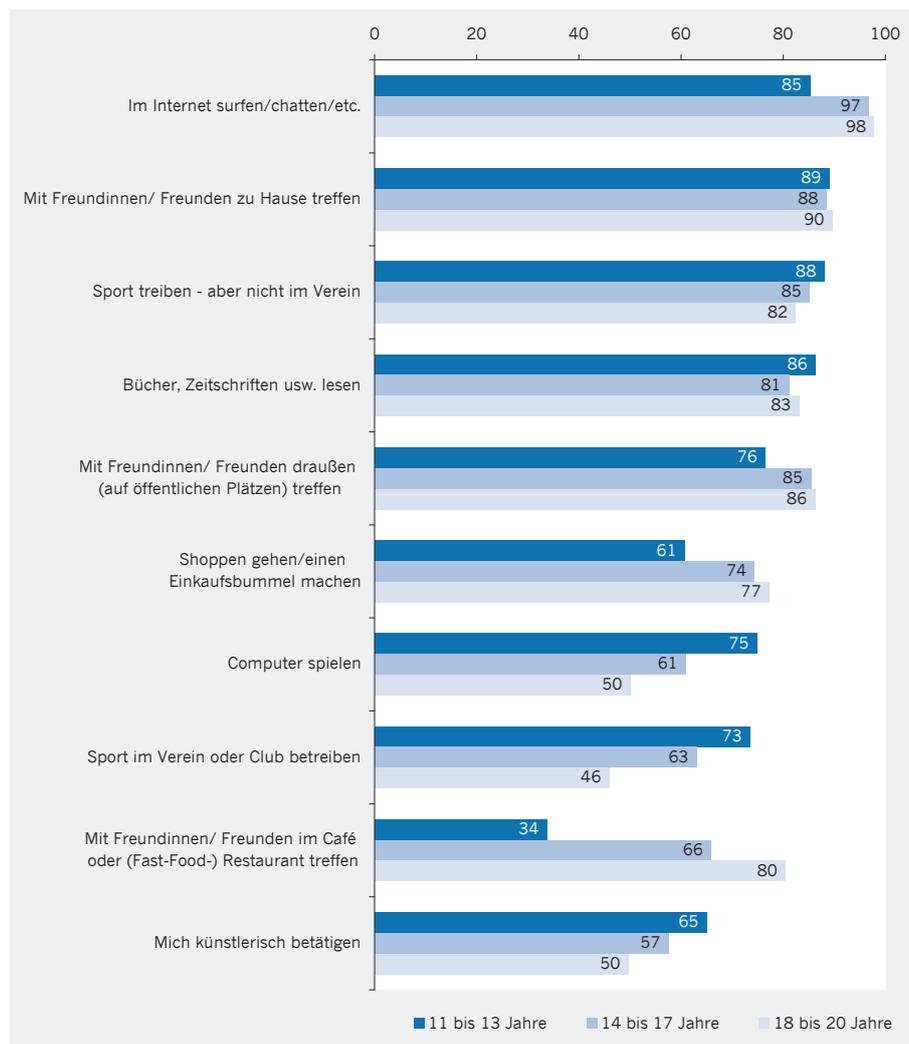
#### **Regelmäßige Freizeitbeschäftigungen (täglich, wöchentlich und monatlich)**

Schaut man sich die Freizeitgestaltung aller befragten jungen Menschen insgesamt an, so stellt man fest, dass es einige Beschäftigungen gibt, denen fast alle mehr oder weniger häufig nachgehen. Die fünf am häufigsten regelmäßig (Zusammenfassung der Antwortkategorien „täglich“, „mindestens einmal in der Woche“ und „mindestens einmal im Monat“) ausgeübten Freizeitaktivitäten sind: Im Internet surfen (94%), Treffen mit Freundinnen und Freunden zu Hause (89%) oder draußen (83%), (unorganisierter) Sport (85%) sowie Lesen (83%). Weiter gehören Shoppen, Computer spielen, Sport im Verein, Freundinnen und Freunde im Café oder (Fast-Food-)Restaurant treffen und künstlerische Betätigungen für mindestens 57% der Befragten zu den regelmäßigen Freizeitbeschäftigungen.

**Tab. 31:**  
**Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen regelmäßig nachgegangen wird**

Freizeitaktivitäten - regelmäßig	Anteil an Personen, die dieser Tätigkeit nachgehen in %
1. Im Internet surfen/chatten/etc.	94
2. Mit Freundinnen/Freunden zu Hause treffen	89
3. Sport treiben - aber nicht im Verein	85
4. Bücher, Zeitschriften usw. lesen	83
5. Mit Freundinnen/Freunden draußen (auf öffentlichen Plätzen) treffen	83
6. Shoppen gehen/einen Einkaufsbummel machen	71
7. Computer spielen	62
8. Sport im Verein oder Club betreiben	61
9. Mit Freundinnen/Freunden im Café oder (Fast-Food-) Restaurant treffen	61
10. Mich künstlerisch betätigen	57

Allerdings zeichnen sich zum Teil erhebliche altersbedingte Unterschiede ab. So gehen Jugendliche ab 14 Jahre häufiger als Kinder shoppen oder treffen ihre Freundinnen und Freunde (draußen oder im Café), während Kinder häufiger Computer spielen, Sport im Verein treiben oder sich künstlerisch betätigen. Das regelmäßige Surfen im Internet ist für 98% aller befragten jungen Erwachsenen ab 18 Jahre offenbar selbstverständlich. Der Anteil der Kinder, die sich mit dem Internet beschäftigen, liegt um einiges niedriger - dennoch surft mit 85% auch ein Großteil der 11- bis 13-Jährigen in der Freizeit im Netz.



**Abb. 14:**  
Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen denen regelmäßig nachgegangen wird nach Alter in Prozent

Neben den oben aufgeführten Aktivitäten, gibt es relativ große Unterschiede bei weiteren Freizeitbeschäftigungen: So geben deutlich mehr Befragte im Alter von 18 bis 20 Jahre an (78%), ihre Freundinnen und Freunde in einer Kneipe, Bar oder einem Club zu treffen<sup>41</sup>, während dies bei den jüngeren (14- bis 17-Jährige) nur zu etwa einem Drittel der Fall ist. Dazu kommt, dass die 11- bis 13-Jährigen vergleichsweise häufig ein Instrument spielen (51%).

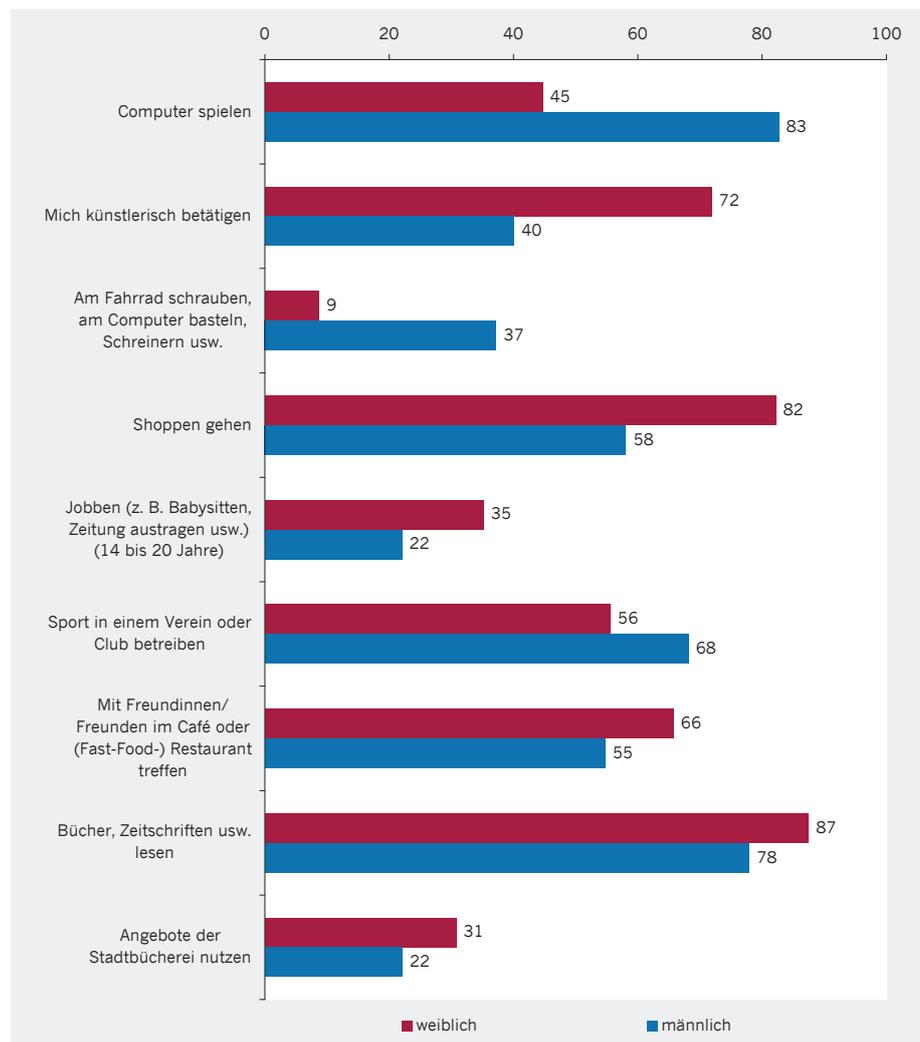
<sup>41</sup> „Mit Freundinnen und Freunden in einer Kneipe, Bar oder einem Club treffen“ war nur im Fragebogen der 14- bis 20-Jährigen enthalten.

In den beiden anderen Altersgruppen wird dies nur zu 39% bzw. 27% angegeben. Auch die Stadtbüchereien werden eher von den jüngsten Befragten aufgesucht (37% im Vergleich zu 25% bzw. 20%). Konzerte besuchen wiederum am häufigsten die ältesten Befragten (14% im Vergleich zu 3% und 7%).

Computer spielen ist die Freizeitaktivität, bei der der Unterschied zwischen den weiblichen und männlichen Befragten am größten ist (38 Prozentpunkte). Während 83% der Jungen bzw. jungen Männer das Spielen am Computer zu ihren täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Freizeitaktivitäten zählen, tun dies nur 45% der Mädchen bzw. jungen Frauen. Ebenfalls sehr deutliche Unterschiede von 32 bzw. 28 Prozentpunkten finden sich bei den Themen künstlerische sowie handwerkliche Betätigung. Mädchen und junge Frauen gehen eher einer künstlerischen Betätigung nach. Die handwerkliche Betätigung (am Fahrrad schrauben, am Computer basteln, Schreinern usw.) dagegen scheint noch immer eher ein Jungen- bzw. Männerthema zu sein.

Mädchen und junge Frauen gehen auch häufiger Shoppen, Jobben, treffen sich mit Freundinnen und Freunden in einem Café, lesen und besuchen die Stadtbüchereien öfter. Jungen und junge Männer hingegen sind eher in einem Sportverein anzutreffen.

**Abb. 15:**  
Die regelmäßigen Freizeitaktivitäten mit der größten geschlechtsspezifischen Differenz



Bei einigen Themen variieren die Unterschiede zwischen den Geschlechtern auch noch einmal in den verschiedenen Altersgruppen. Während rund 90% der weiblichen Befragten in allen Altersgruppen regelmäßig lesen, geht der entsprechende Wert bei den männlichen Befragten mit dem Alter zurück: So lesen noch 88% der 11- bis 13-jährigen Jungen, doch von den 18- bis 20-Jährigen geben das nur noch 76% an. Dieselbe Entwicklung ist bei den Mädchen und Frauen festzustellen, wenn es um das regelmäßige Sport treiben geht: mit dem Alter sinkt der entsprechende Wert von 90% in der jüngsten Altersgruppe auf nur noch 79% in der ältesten Altersgruppe. Bei den 18- bis 20-jährigen Männern liegt dieser Wert mit 90% deutlich höher. Die folgenden Tabellen zeigen differenziert die jeweils zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen täglich bzw. mindestens einmal in der Woche nachgegangen wird.

Freizeitaktivitäten - täglich	Anteil an Personen, die dieser Tätigkeit nachgehen in %
1. Im Internet surfen/chatten etc.	78
2. Bücher, Zeitschriften usw. lesen	34
3. Sport treiben - aber nicht im Verein	30
4. Computer spielen	23
5. Mich künstlerisch betätigen	16
6. Sport in einem Verein oder Club betreiben	15
7. Ein Instrument spielen/Musik machen	15
8. Mit Freundinnen/Freunden draußen (auf öffentlichen Plätzen) treffen	14
9. Mit Freundinnen/Freunden zu Hause treffen	7
10. Am Fahrrad schrauben, am Computer basteln, Schreinern usw.	4

**Tab. 32:**

**Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „täglich“ nachgegangen wird**

Freizeitaktivitäten - mindestens wöchentlich	Anteil an Personen, die dieser Tätigkeit nachgehen in %
1. Mit Freundinnen/Freunden zu Hause treffen	55
2. Mit Freundinnen/Freunden draußen (auf öffentlichen Plätzen) treffen	46
3. Sport in einem Verein oder Club betreiben	45
4. Sport treiben - aber nicht im Verein	42
5. Bücher, Zeitschriften usw. lesen	33
6. Computer spielen	27
7. Mich künstlerisch betätigen	26
8. Mit Freundinnen/ Freunden im Café oder (Fast-Food-) Restaurant treffen	24
9. Ein Instrument spielen/Musik machen	19
10. Shoppen gehen/einen Einkaufsbummel machen	17

**Tab. 33:**

**Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „mindestens einmal in der Woche“ nachgegangen wird**

### Freizeitmöglichkeiten, denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene „nie“ nachgehen

Es gibt auch eine Fülle an möglichen Freizeitbeschäftigungen, denen viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nach eigener Angabe „nie“ nachgehen. Von den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten gehören dazu vor allem die Teilnahme an einer Jugendgruppe, der Besuch von Jugendfreizeiteinrichtungen und handwerkliche Tätigkeiten. Weitere Freizeitaktivitäten, denen eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen nie nachgeht sind das Spielen eines Instruments, die Nutzung der Stadtbüchereiangebote und Konzertbesuche. Außerdem gehören Vereinssport, Museumsbesuche, künstlerische Betätigungen und das Spielen am Computer für rund 20% bis 30% der befragten Kinder und Jugendlichen nicht zu ihren Freizeitaktivitäten.

**Tab. 34:**  
Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „nie“ nachgegangen wird

Freizeitaktivitäten - nie	Anteil an Personen, die dieser Tätigkeit nie nachgehen in %
1. In einer Jugendgruppe mitmachen	79
2. Eine Jugendfreizeiteinrichtung/ ein Jugendzentrum besuchen	71
3. Am Fahrrad schrauben, am Computer basteln, schreinern usw.	52
4. Ein Instrument spielen/Musik machen	47
5. Angebote der Stadtbücherei nutzen	42
6. Konzerte besuchen	37
7. Sport im Verein oder Club betreiben	31
8. Museen/Ausstellungen besuchen	29
9. Mich künstlerisch betätigen	23
10. Computer spielen	20

Politisches und soziales Engagement sind für 57% der Jugendlichen und 42% der jungen Erwachsenen eher kein Thema in ihrer Freizeit. 31% der 14- bis 20-Jährigen geben an, dass sie nie jobben. Auch sind Kneipen-, Bar- oder Clubbesuche für rund ein Fünftel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher keine Beschäftigungsoption.<sup>42</sup>

Nach Alter betrachtet antworten die befragten Kinder (11 bis 13 Jahre) in Bezug auf die Jugendfreizeiteinrichtungen seltener mit „nie“. Je etwa die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt kein Instrument, während dies nur für 36% der 11- bis 13-Jährigen gilt. Jugendliche geben häufiger als Kinder an, nie die Angebote der Büchereien zu nutzen und Vereinssport zu betreiben. Konzert- und Museumsbesuche spielen hingegen bei den Kindern keine große Rolle bei der Freizeitgestaltung. Künstlerische Betätigungen und das Spielen am Computer sind Antwortmöglichkeiten, die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufiger als von den Kindern mit „nie“ beantwortet werden.

<sup>42</sup> Die Antwortmöglichkeit „sozial engagieren“, „politisch engagieren“ und „jobben“ waren nur im Fragebogen für die Jugendlichen ab 14 Jahre enthalten.

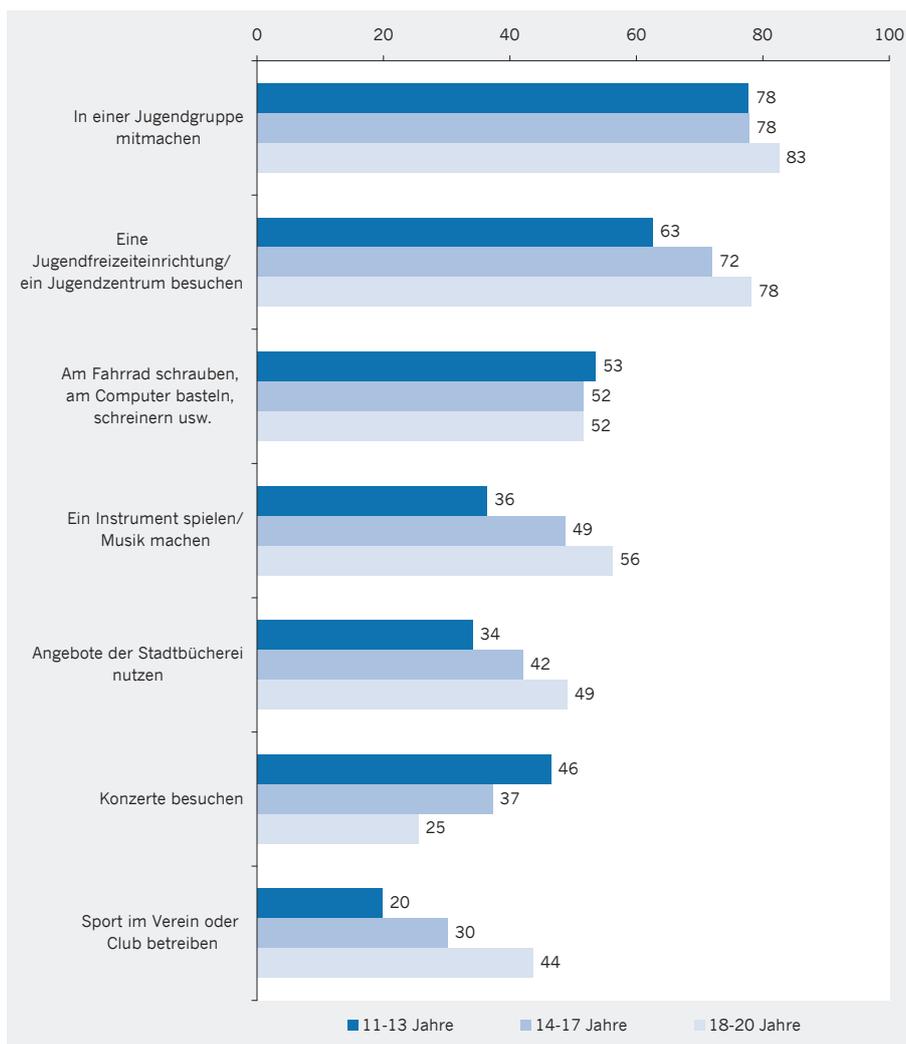


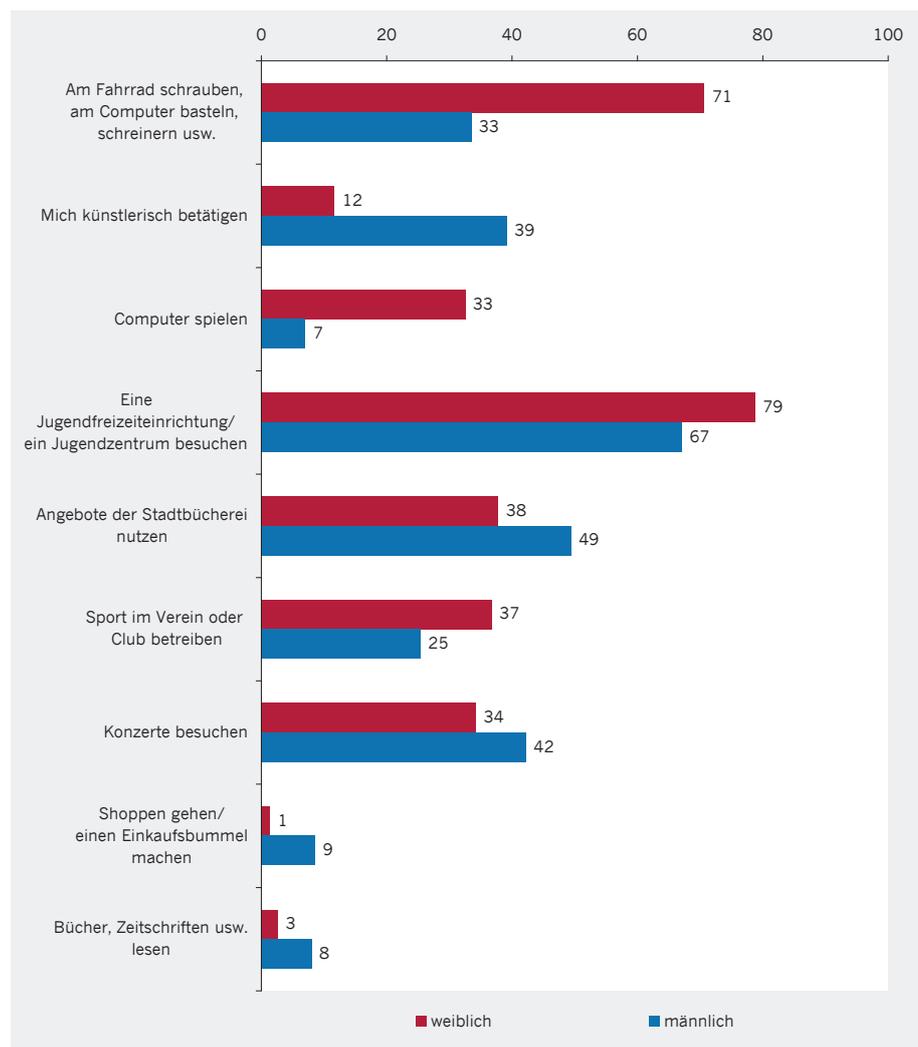
Abb. 16:

Die am häufigsten genannten Freizeitbeschäftigungen, denen „nie“ nachgegangen wird nach Alter in Prozent

Die Ergebnisse zur Antwortkategorie „Jobben“ - die nur im Fragebogen für Jugendliche ab 14 Jahre enthalten war - zeigen, dass 14- bis 17-Jährige nicht so häufig jobben wie die 18- bis 20-Jährigen.

Die mit Abstand größte geschlechtsbezogene Differenz weist die handwerkliche Betätigung auf: Während 33% der männlichen Befragten angeben, sich nie handwerklich zu betätigen (also am Fahrrad schrauben, am Computer zu basteln, schreiner usw.) liegt der entsprechende Wert bei den weiblichen Befragten mehr als doppelt so hoch, nämlich bei 71%. Genau andersherum zeigt sich das Antwortverhalten bei der Kategorie künstlerische Betätigung. Hier geben 12% der weiblichen und 39% der männlichen Befragten an, dies nie zu tun. „Computer spielen“ hingegen ist wieder eine Freizeitaktivität der deutlich häufiger die männlichen Befragten nachgehen als die weiblichen.

**Abb. 17:**  
Freizeitaktivitäten, denen  
„nie“ nachgegangen wird  
mit geschlechtsspezifischen  
Unterschieden



Weitere geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei den Freizeittätigkeiten Jobben, Politisches und soziales Engagement und „mit Freundinnen und Freunden in eine Kneipe, Bar oder einen Club gehen“ festzustellen, die jeweils nur von den Jugendlichen ab 14 Jahre genannt werden konnten. Mädchen und junge Frauen jobben und engagieren sich sozial häufiger als die befragten Jungen und Männer. Diese hingegen zeigen häufiger politisches Engagement und gehen auch eher mit ihren Freundinnen und Freunden in eine Kneipe, Bar oder einen Club.

### Sonstige Freizeitaktivitäten – Offene Antworten

Neben den vorgegebenen Freizeitaktivitäten wurden von knapp 1.000 jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern verschiedene Aussagen zu weiteren Aktivitäten, denen sie in ihrer Freizeit nachgehen, frei formuliert. In vielen Fällen wurden genauere Erläuterungen zu den in der oberen Frage bereits angegebenen Freizeitaktivitäten gemacht. Die genannten Tätigkeiten, die sich tatsächlich auf neue Bereiche beziehen, wurden kategorisiert<sup>43</sup>. Die Mehrheit der Angaben (172 Nennungen) bezieht sich auf das Lernen und Erledigen von schulischen Aufgaben und ist unter der Kategorie „Lernen/Hausaufgaben“ zusammengefasst. Weitere Kategorien, die relativ viele Aussagen zusammenfassen, lauten beispielsweise „Fernsehen schauen“, „mit Familie, Eltern oder Geschwistern Freizeit verbringen“ oder „Musik hören“.<sup>44</sup>

### Freie Zeit der Kinder und Jugendlichen

Wie viel freie Zeit haben Kinder und Jugendliche heute durchschnittlich überhaupt zur Verfügung? Diese Frage wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Befragung explizit gestellt. Dabei sollten die Befragten die Zeit, in der sie montags bis freitags machen können was immer sie möchten, in Stunden angeben.

Fünf Befragte geben an, gar keine Freizeit zu haben. Damit bilden sie die Ausnahme, denn die festgestellte durchschnittliche wöchentliche Freizeit beläuft sich insgesamt auf etwa 23 Stunden. Rund ein Viertel der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt nur eine Zeit von bis zu 10 Stunden an. Weitere 35% machen Angaben von bis zu 20 Stunden. Gut ein Fünftel hat zwischen 21 und 30 freie Stunden unter der Woche, während fast genau so viele mehr als 31 Stunden Freizeit haben.

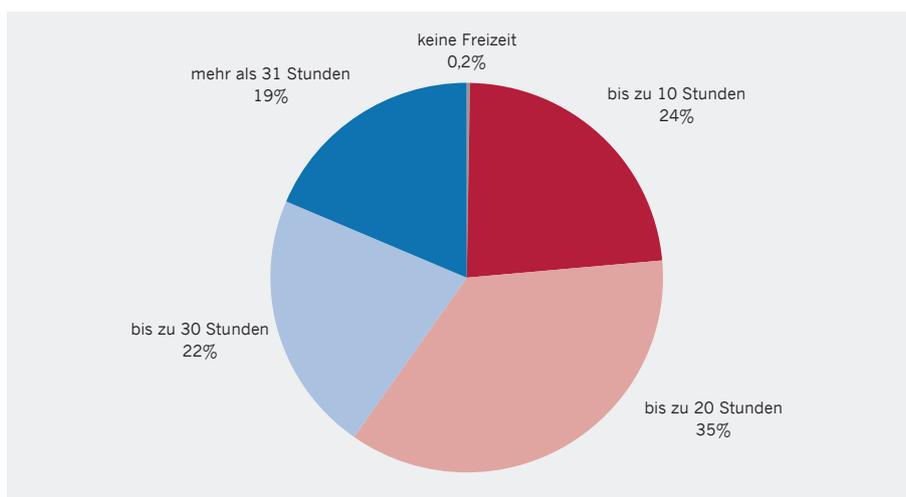


Abb. 18:  
Freie Zeit in der Woche von Montag bis Freitag insgesamt

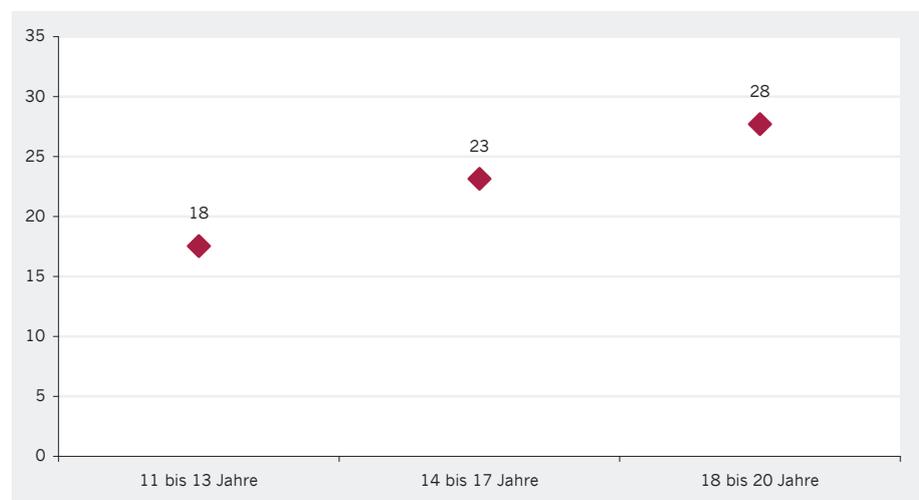
43 Um die Auswertung zu vereinfachen wurden die gegebenen Aussagen Kategorien zugeordnet.

44 Die einzelnen Kategorien mit Häufigkeitsangaben sind dem Anhang zu entnehmen.

Bei näherer Betrachtung der Angaben über die freie Zeit, fallen gleich mehrere Dinge auf: Zum einen hängt die durchschnittliche Freizeit vom Alter ab, zum anderen spielt es eine entscheidende Rolle, ob die befragte Person noch zur Schule geht bzw. welcher Tätigkeit sie seit dem Verlassen der Schule nachgeht.

Vor allem die jüngsten Befragten geben an, wochentags deutlich weniger freie Zeit zu haben als die älteren Befragten: Kinder von 11 bis 13 Jahre nennen durchschnittlich etwa 18 Stunden. Im Alter von 14 bis 17 Jahre haben die Jugendlichen nach eigenen Angaben eine frei zur Verfügung stehende Zeit von durchschnittlich 23 Stunden. Die volljährigen Jugendlichen bis 20 Jahre kommen auf eine wöchentliche freie Zeit von 28 Stunden.

**Abb. 19:**  
Freie Zeit in der Woche von  
Montag bis Freitag nach Alter  
(Mittelwerte in Stunden)



Wie oben erwähnt, hängt die Angabe der durchschnittlichen Freizeitstunden der Befragten auch damit zusammen, ob sie noch zur Schule gehen bzw. was sie seit dem Verlassen der Schule tun.

Kinder und Jugendliche, die noch zur Schule gehen, geben ihre freie Zeit durchschnittlich mit 21 Stunden an, während Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die nicht mehr die Schule besuchen, diese Zeit mit rund 30 Stunden beziffern. Dabei haben die jungen Menschen, die berufstätig sind oder sich in der Ausbildung befinden die geringste Freizeit (22 bzw. 23 Stunden). Praktikantinnen bzw. Praktikanten sowie Studierende schätzen ihre wöchentliche freie Zeit auf etwa gut 28 Stunden ein. Noch darüber liegen die Angaben der freiwilligendienstleistenden und jobbenden Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (32 bzw. 37 Stunden).

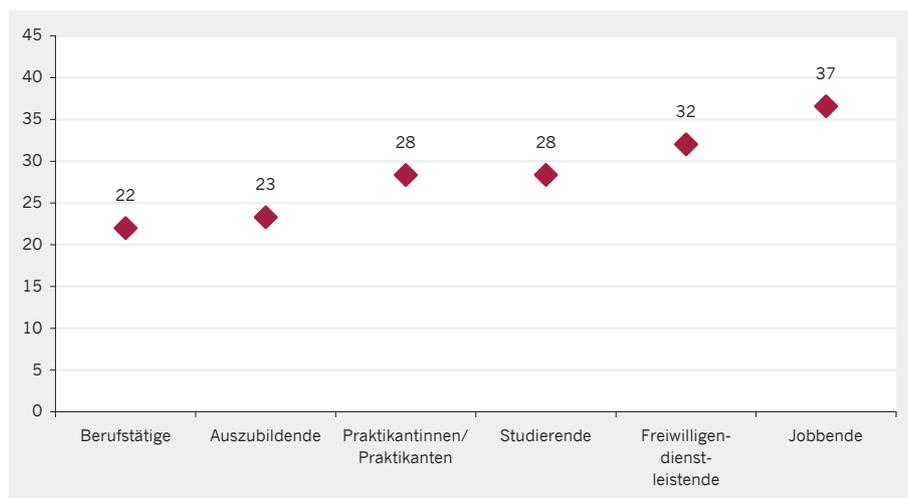


Abb. 20:

Freie Zeit in der Woche von Montag bis Freitag nach Tätigkeit der jungen Menschen, die die Schule verlassen haben (Mittelwerte in Stunden)\*

\*Außen vor gelassen werden hier die Jugendlichen, die sich in einer berufsfördernden Maßnahme befinden, arbeitslos oder etwas sonstiges angegeben haben, da hier die Fallzahlen sehr gering sind.

### Zeiten, zu denen Freizeitangebote gewünscht werden

Weiter sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkret angeben, zu welchen Zeiten sie gerne an Freizeitangeboten teilnehmen würden. Dies ist insbesondere für eine zielgenaue Planung und Organisation von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche relevant. In der Auswertung wurde differenziert zwischen Schul- bzw. Werktagen und Wochenendtagen sowie punktuellen, Ganztags- und Mehrtagesangeboten in den Ferien. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

2.345 Befragte machen bezüglich der **Schul- und Werktage** Angaben zur gewünschten Angebotszeit. Dabei wird die Zeitangabe „ab 16 Uhr“ von 92% der Befragten deutlich bevorzugt, und zwar unabhängig vom Alter und dem Besuch einer Halb- oder Ganztagsschule. Lediglich für 11% der Befragten (266 Personen) kommen auch Angebote zwischen 14 und 16 Uhr in Betracht.

Zu Freizeitangeboten am **Samstag** äußern sich insgesamt 2.309 Personen. Von fast zwei Dritteln der Befragten wird dabei der Nachmittag präferiert, wobei der Anteil bei den 18- bis 20-Jährigen mit 73% am höchsten liegt.

An zweiter Stelle steht mit 41% der Samstagabend, wobei das Alter hier eine wichtige Rolle spielt. So würden 22% der 11- bis 13-Jährigen gerne zu dieser Zeit Angebote wahrnehmen, während die Anteile in den anderen beiden Altersgruppen deutlich höher liegen (42% und 60%).

Der Samstagvormittag hingegen wird häufiger von den jüngeren Befragten gewünscht: 41% der 11- bis 13-Jährigen sowie 39% der 14- bis 17-Jährigen wünschen sich Angebote zu dieser Tageszeit. Die 18- bis 20-Jährigen hingegen wählen den Samstagvormittag nur zu 31%.

Der **Sonntag** wird von 2.088 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewählt. Die Ergebnisse ähneln denen für samstags, jedoch ist hier der Abend seltener gefragt. Nur 21% möchten Sonntagabends Freizeitangebote wahrnehmen. Bei den Befragten ab 18 Jahre bekundet jedoch jede dritte Person Interesse, an Freizeitangeboten auch sonntagabends teilzunehmen.

Wenn es um die **Ferienzeit** geht, können sich 2.160 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowohl punktuelle Veranstaltungen für einzelne Stunden vorstellen (58%) als auch Ganztags- (42%) und Mehrtagesangebote (46%). Auch hier sind Unterschiede in den Altersklassen erkennbar: Gut zwei Drittel aller 18- bis 20-Jährigen möchten am liebsten an punktuellen Angeboten teilnehmen, während dies lediglich 47% der 11- bis 13-Jährigen und 59% der 14- bis 17-Jährigen angeben. Minderjährige Kinder und Jugendliche haben dagegen etwas häufiger als die volljährigen Befragten den Wunsch nach mehrtägigen Freizeitangeboten (48% im Vergleich zu 43%).

1.430 Befragte (45%) geben an, entweder keine Zeit oder kein Interesse an Freizeitangeboten zu haben bzw. unschlüssig zu sein, zu welchen Zeiten sie gerne teilnehmen würden.<sup>45</sup> Dabei wird „Ich habe keine Zeit, an Freizeitangeboten teilzunehmen“ (44%) häufiger genannt als „Ich habe kein Interesse, an Freizeitangeboten teilzunehmen“ (35%). 29% wissen nicht, wann ihnen eine Teilnahme an Freizeitangeboten am besten passen würde. Vor allem 11- bis 13-Jährige wählen häufig die Antwortkategorie „Ich weiß nicht“ (39% dieser Altersgruppe). Mehr Jungen und junge Männer geben an, kein Interesse an Freizeitangeboten zu haben (43% im Vergleich zu 29% Mädchen und junge Frauen), während Mädchen und junge Frauen häufiger keine Zeit haben (48% zu 39% Jungen und junge Männer). Kinder und Jugendliche, die eine Halbtagschule besuchen, haben weniger Interesse an einem Freizeitangebot teilzunehmen, während es den Ganztagschülerinnen und -schülern eher an freier Zeit mangelt.

<sup>45</sup> Die Antwortkategorie lautete konkret: „Ich weiß nicht.“

### Wünsche der jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zum Freizeitangebot – offene Antwortmöglichkeit

Nachdem die Kinder und Jugendlichen die unterschiedlichsten Fragen zu ihrem Freizeitverhalten beantwortet hatten, wurde ihnen im Anschluss an diesen Themenblock die Möglichkeit gegeben, weitere Angebote, die sie sich für ihre Freizeitgestaltung wünschen, offen zu nennen.<sup>46</sup> 1.294 Befragte haben davon Gebrauch gemacht. Davon waren 701 Mädchen bzw. junge Frauen und 593 Jungen und junge Männer – damit haben jeweils rund 40% der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Wünsche formuliert. Im Folgenden werden die in Kategorien grob zusammengefassten insgesamt 2.016 Wünsche und Anregungen dargestellt. Dabei wurde, soweit dies aufgrund der Anzahl der Nennungen möglich war, auch eine Auswertung auf der räumlichen Ebene der Stadtbezirke vorgenommen.

Die meisten, nämlich knapp zwei Drittel aller offenen Antworten (842 Nennungen), beziehen sich auf verschiedene **Sport- und Spielangebote**. So wünscht sich die Mehrzahl der Befragten beispielsweise einen Skate- bzw. BMX-Park oder -Platz, einen Sportplatz mit Fitnessmöglichkeiten, mehr Tischtennisplatten oder auch eine breitere Auswahl an Sportvereinen in der Nähe.

Je jünger die Befragten, desto häufiger äußern sie sich zu diesem Inhalt: 90% der 11- bis 13-Jährigen nennen Spiel- und Sportangebote, während dies lediglich 55% der 14- bis 17-Jährigen und 49% der 18- bis 20-Jährigen tun.

Es fällt auf, dass 82% der Jungen bzw. jungen Männer zu diesem Themenbereich Wünsche äußern, aber nur 50% der Mädchen bzw. jungen Frauen.

Betrachtet man die Antworten zum Thema „Spiel- und Sportangebote“ nach den Stadtbezirken, in denen die befragten Kinder und Jugendlichen wohnen, so zeigt sich, dass die Befragten aus den Bezirken 2, 1 und 4 hierzu am häufigsten Wünsche äußern, während dies in den Bezirken 3 und 10 am seltensten der Fall ist.

An zweiter Stelle, mit 32% bzw. 414 Nennungen, stehen Wünsche, Anregungen und Kritik zu den **Aufenthalts- und Mobilitätsmöglichkeiten im öffentlichen Raum** bzw. im jeweiligen Wohngebiet der Befragten. Hier wird trotz der positiven Bewertung des öffentlichen Nahverkehrs in der Landeshauptstadt<sup>47</sup> z.B. der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs oder mehr Möglichkeiten zum Ausgehen am Wochenende und am Abend gewünscht. Außerdem gibt es Forderungen nach mehr Grünanlagen, Einkaufsmöglichkeiten, Plätzen mit Sitzgelegenheiten und Radwegen.

Im Altersvergleich sind es vor allem die Befragten ab 18 Jahre, die hierzu etwas aussagen (45%, im Vergleich zu 36% der 14- bis 17-Jährigen und 17% der 11- bis 13-Jährigen).

Mädchen und junge Frauen haben bezüglich der Aufenthalts- und Mobilitätsmöglichkeiten im öffentlichen Raum häufiger eine Anmerkung gemacht (39%) als Jungen und Männer (23%).

Überdurchschnittlich häufig beziehen sich die Aussagen der Befragten aus den Stadtbezirken 6 und 5 auf die Aufenthalts- und Mobilitätsmöglichkeiten (42% bzw. 38%), während in Stadtbezirk 1 nur jede bzw. jeder fünfte hierzu eine Anregung hat.

<sup>46</sup> Die Frage lautete: „Falls Dir Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf fehlen, würden wir gerne wissen, was Du Dir genau wünschst: (bitte benennen)“.

<sup>47</sup> Siehe hierzu S. 78f.

Die nächste größere Kategorie der Wünsche lautet **Kunst und Kultur**. Hierauf beziehen sich 269 Aussagen (21% aller Kommentare). Zusammengefasst sind hierunter sowohl Wünsche nach Kursen in beispielsweise Kunst ebenso wie Wünsche nach mehr Musik-, Schauspiel- oder Tanzschulen bzw. -angeboten.

Anmerkungen in dieser Kategorie werden etwas häufiger von den ältesten Befragten, die bereits volljährig sind, gemacht (25%, im Vergleich zu 18% der 14- bis 17-Jährigen und 21% der 11- bis 13-Jährigen).

26% der weiblichen Befragten beziehen sich in ihren Angaben auf fehlende Bildungsangebote im Bereich der Kunst und Kultur, aber nur 14% der männlichen Befragungsteilnehmer.

Im Stadtbezirksvergleich lässt sich ein etwas überdurchschnittlicher Anteil an Befragten aus dem Stadtbezirk 7 feststellen, die sich zu dem Thema Kunst und Kultur äußern (29%). Befragte aus den Bezirken 1 und 9 äußern mit je 15% hierzu am seltensten Wünsche.

16% der Aussagen (204 Nennungen) ist zu entnehmen, dass mehr **Vielfältigkeit im Spektrum der Freizeitangebote, Bezahlbarkeit sowie mehr Information darüber** gewünscht wird.

Auch zu diesem Thema äußern sich die Befragten ab 18 Jahre häufiger (28%) als die 14- bis 17-Jährigen (16%) oder die 11- bis 13-Jährigen (6%).

Gut ein Fünftel aller weiblichen Befragten (22%) macht Anmerkungen in dieser Kategorie, während dies lediglich 9% der Jungen und jungen Männer tun.

Etwa 22% der Aussagen (287 Nennungen) sind z.T. sehr heterogen und werden unter der Kategorie **Sonstiges** zusammengefasst. Unter anderem beziehen sich insgesamt 117 Aussagen auf fehlende Jugendfreizeiteinrichtungen und Reiseangebote in den Ferien. Weitere 37 Nennungen beinhalten beispielsweise die Forderung nach Jobangeboten für Jugendliche, Berufs- und Studienberatung sowie allgemein Hilfestellung bei Problemen.

Insgesamt gibt es auch hier wieder mehr Anmerkungen von Mädchen und jungen Frauen (15%) als von Jungen und jungen Männern (8%).

**Tab. 35:**  
Kategorisierte Wünsche der  
Kinder und Jugendlichen –  
offene Antworten

	Anzahl der Nennungen	in %					
		insg.	weiblich	männlich	11 bis 13 Jahre	14 bis 17 Jahre	18 bis 20 Jahre
Spiel- und Sportmöglichkeiten	842	65	50	82	90	55	49
Aufenthalts- und Mobilitätsmöglichkeiten im öffentlichen Raum	414	32	39	23	17	36	45
Kunst/Kultur (z.B. Kurse)	269	21	26	14	21	18	25
Vielfältigkeit/Bezahlbarkeit/Infos	204	16	22	9	6	16	28
Sonstiges	287	22	26	18	19	24	23

### 3.2 Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturangeboten

Auch die Freizeit- und Infrastrukturangebote in der Stadt sollten von den Befragten bezüglich der Nähe bzw. Erreichbarkeit beurteilt werden. Dazu wurden sie konkret gefragt, ob verschiedene Freizeit- oder Infrastrukturangebote für sie in ausreichender Anzahl und gut erreichbar vorhanden sind.

Im Ergebnis zeigt sich, dass besonders häufig (85%) der Aussage zugestimmt wurde, dass eine gute öffentliche Verkehrsanbindung in der Nähe bzw. gut erreichbar vorhanden sei. Dies geben 90% aller Kinder sowie 85% aller 14- bis 17-Jährigen und 79% der 18- bis 20-Jährigen an. Gute Einkaufsmöglichkeiten sowie genügend Parks, Wiesen und Grünanlagen sind für mindestens drei Viertel aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut erreichbar.

Von mindestens jeder bzw. jedem zweiten Befragten gut erreichbar sind „Orte, an denen man sich mit Freundinnen und Freunden in der Freizeit treffen kann“, „Spiel- und Sportflächen“ und „Ausgehmöglichkeiten am Abend bzw. Wochenende“. Auffallend ist hier, dass mit zunehmendem Alter, die Zustimmungswerte für die Nähe bzw. Erreichbarkeit von Treffpunkten sowie Spiel- und Sportflächen zurückgehen. Vor allem bei den Spiel- und Sportflächen ist die Diskrepanz groß: Bei den 11- bis 13-Jährigen liegen die Zustimmungswerte bei 68% und in der ältesten Altersgruppe nur noch bei 55%.

Bezüglich der Antwortoption „genügend Ausgehmöglichkeiten am Abend bzw. Wochenende“<sup>48</sup> zeigt sich, dass die volljährigen Befragten nach eigenen Angaben viel häufiger (73%) genügend Möglichkeiten zum Ausgehen haben als die 14- bis 17-Jährigen (51%).

Insgesamt geben 42% der befragten jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer an, sichere Radwege seien in ihrer Nähe vorhanden. In den beiden Altersgruppen von 11 bis 13 und von 14 bis 17 Jahre liegen die Werte nahe dem Durchschnittswert, während die 18- bis 20-Jährigen dies zu nur 31% angeben. Ähnlich hohe Zustimmungswerte lassen sich bei den Fragen, ob es genügend Jugendkulturangebote und insgesamt ausreichend interessante Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene<sup>49</sup> gibt, verzeichnen - wobei Kinder häufiger als die Älteren finden, es gäbe interessante Freizeitangebote in ihrer Nähe bzw. für sie gut erreichbar.

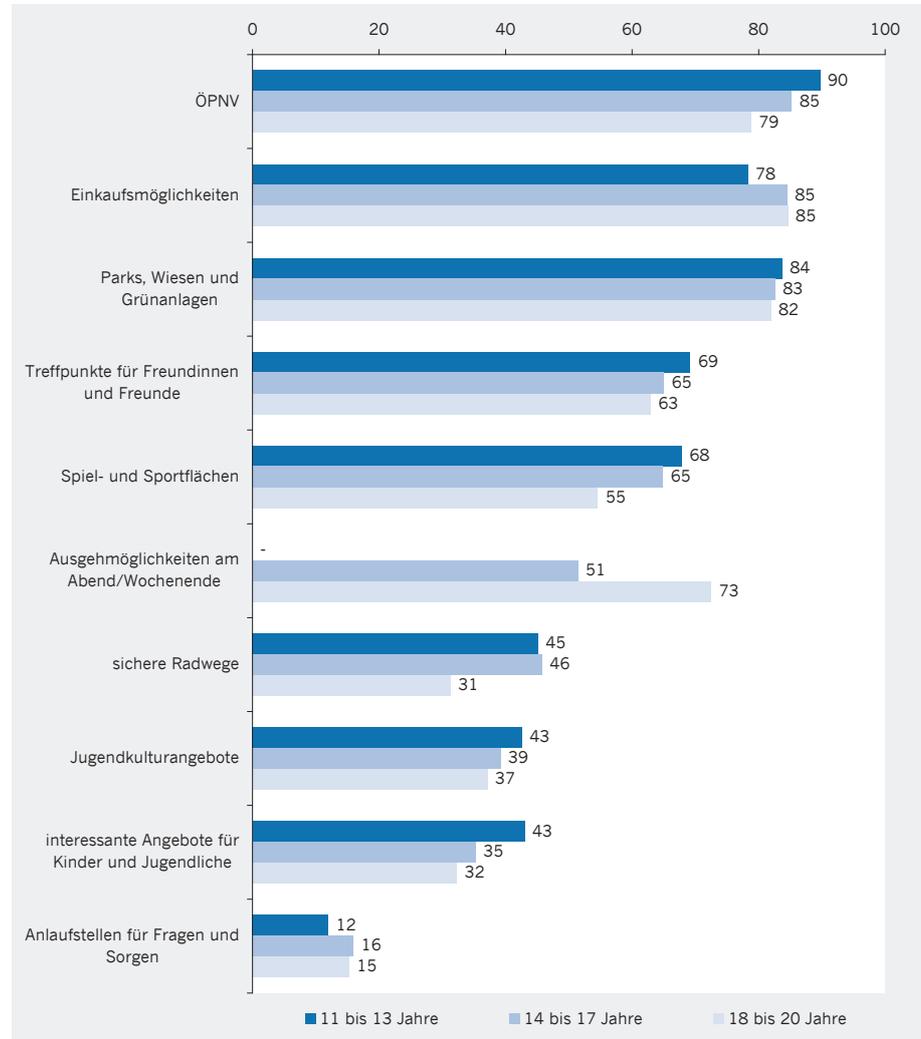
Die wenigsten Befragten bejahen die Frage nach geeigneten Anlauf- oder Beratungsstellen für Fragen und Sorgen. Hier sind stattdessen die Anteile bei der Antwortoption „weiß nicht“ besonders hoch. Etwa 60% aller Befragten wissen nicht, ob es in ihrer Nähe geeignete Anlaufstelle für Sorgen und Fragen gibt.

<sup>48</sup> Diese Antwortoption war nur im Fragebogen für die 14- bis 20-Jährigen enthalten.

<sup>49</sup> Im Fragebogen für die Kinder lautete die Frage „Findest Du, dass es in Deiner Nähe oder für Dich gut erreichbar insgesamt ausreichend interessante Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche gibt?“, während die Frage für die Jugendlichen ab 14 Jahre angepasst wurde: „[...]insgesamt ausreichend interessante Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene gibt?“.

Ebenfalls vergleichsweise viele Befragte antworten in Bezug auf die Erreichbarkeit von „Jugendkulturangeboten“ (28%) und „interessanten Angeboten für Kinder und Jugendliche“ insgesamt (29%) mit „weiß nicht“.

**Abb. 21:**  
Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturan-  
geboten nach Alter in Prozent



### Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturangeboten nach Stadtbezirken

Die Antworten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf die Fragen nach Nähe bzw. Erreichbarkeit von bestimmten Infrastruktureinrichtungen, wurden auch auf der räumlichen Ebene der Stadtbezirke ausgewertet, um in Erfahrung zu bringen, inwieweit es hier relevante Unterschiede in der Wahrnehmung der jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer gibt.

Die Befragten, die im Stadtbezirk 9 leben, geben dabei am häufigsten an, dass genügend Parks, Wiesen oder Grünanlagen in der Nähe bzw. gut zu erreichen seien. Dies ist vor dem Hintergrund, dass der Stadtbezirk 9 ein relativ „grüner“ Stadtbezirk ist, wenig überraschend. In Stadtbezirk 6 hingegen stimmen dem die wenigsten zu.

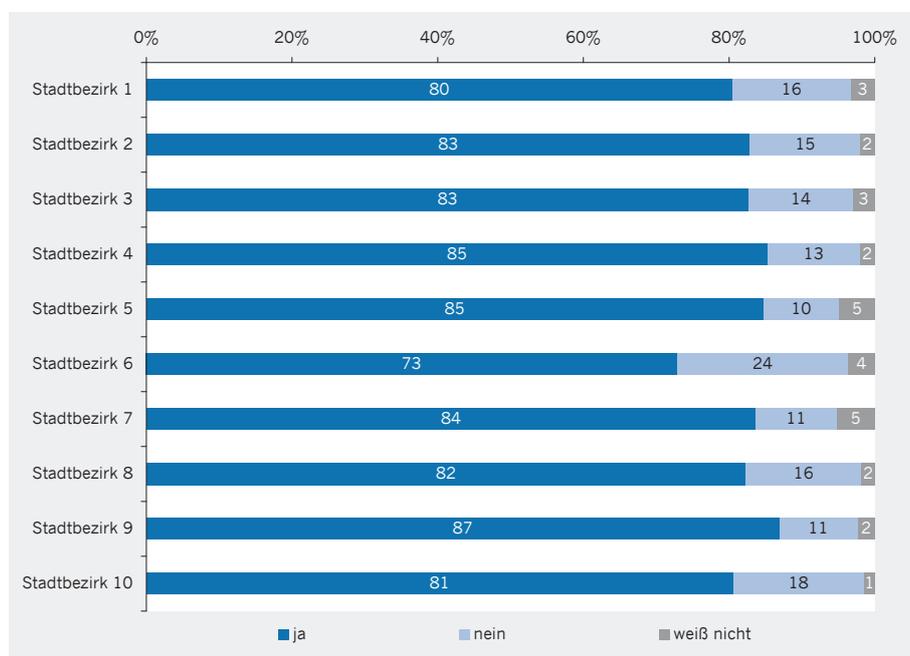
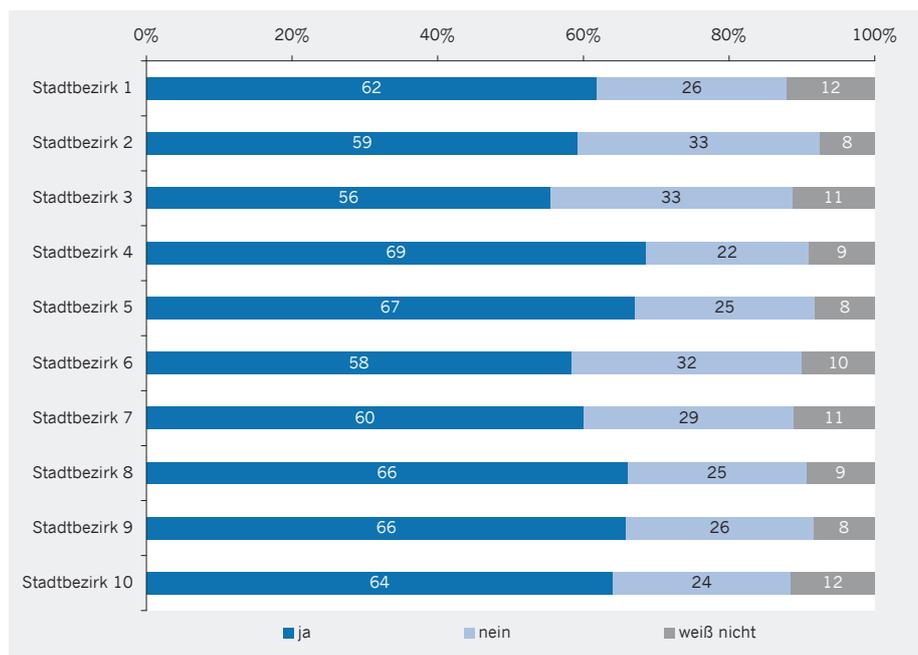


Abb. 22: Nähe und Erreichbarkeit von genügend Parks, Wiesen oder Grünflächen in den Stadtbezirken

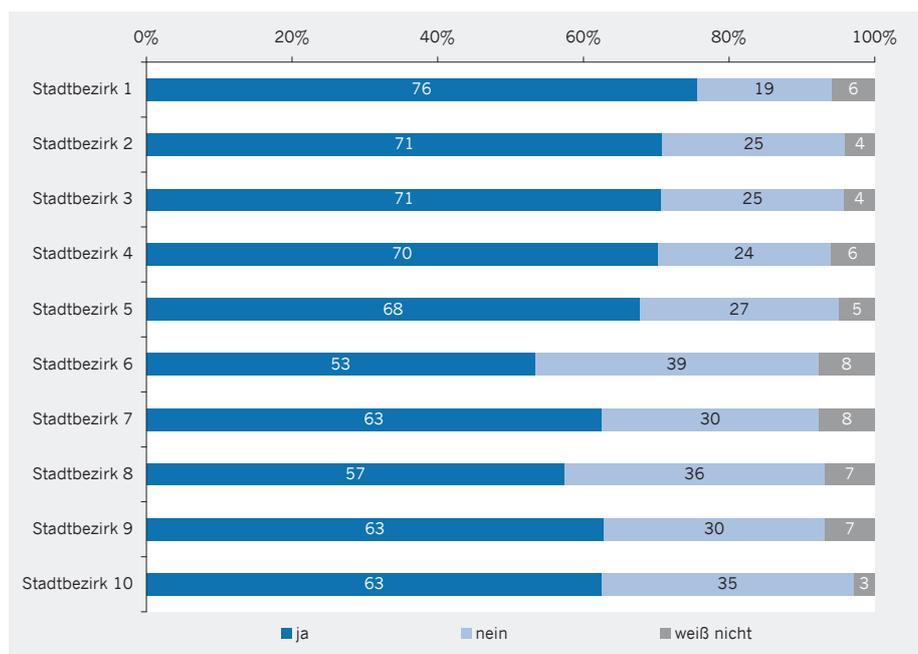
Kinder und Jugendliche aus dem Stadtbezirk 4 geben am häufigsten an, dass es genügend Spiel- und Sportflächen in der Nähe oder gut erreichbar gebe, während die geringsten Zustimmungsteile diesbezüglich unter den Befragten aus dem Stadtbezirk 3 zu finden sind.

**Abb. 23:**  
Nähe und Erreichbarkeit von genügend Spiel- und Sportflächen in den Stadtbezirken

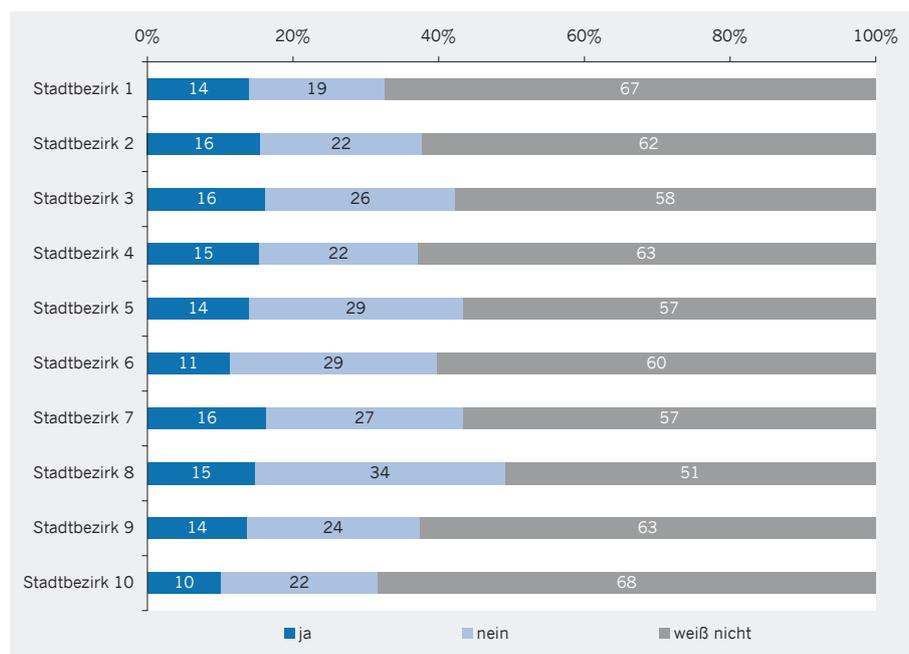


Orte, an denen man sich mit Freundinnen und Freunden in der Freizeit treffen kann, sind für die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem Stadtbezirk 1 am häufigsten in ihrer Nähe oder gut erreichbar. Dieser Bezirk umfasst Stadtteile, die in der Innenstadt liegen und viele Möglichkeiten zum Treffen für Jugendliche und Kinder bietet. Die Befragten aus dem Stadtbezirk 6 geben dies am seltensten an.

**Abb. 24:**  
Nähe und Erreichbarkeit von genügend Orten, an denen man sich mit Freundinnen oder Freunden in der Freizeit treffen kann



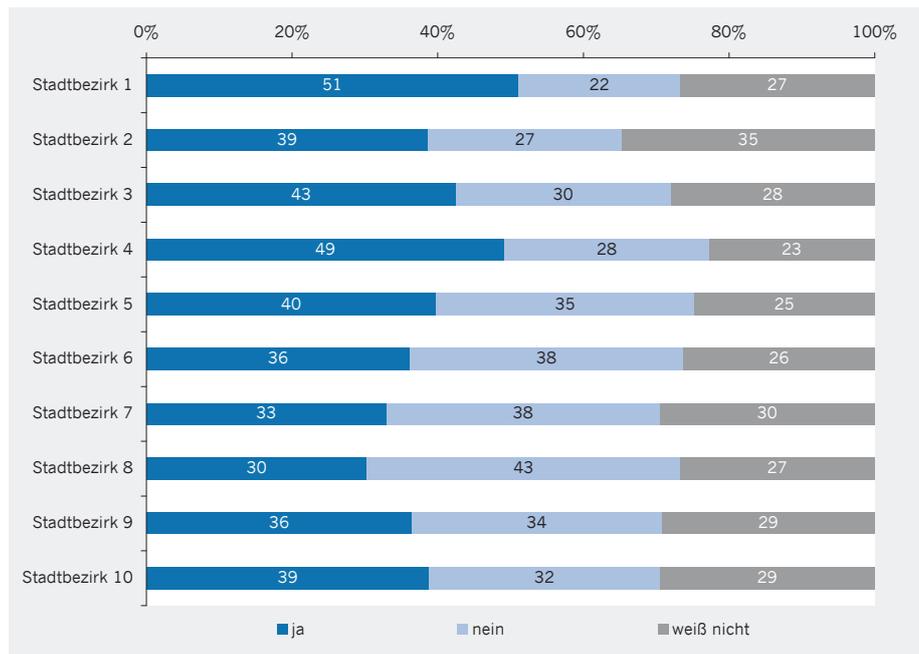
Ob geeignete Anlauf- und Beratungsstellen bei Fragen und Sorgen gut erreichbar sind, wissen relativ viele der Befragten nicht (je nach Stadtbezirk zwischen 51% und 68%.) Mit „weiß nicht“ beantworten 68% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Stadtbezirk 10 diese Frage. In Stadtbezirk 8 haben „nur“ 51% keine Kenntnis darüber. Gleichzeitig geben 34% der Befragten aus diesem Stadtbezirk an, es gäbe keine solchen Stellen in ihrer Nähe oder gut erreichbar (Antwortkategorie „nein“). Die entsprechenden Werte in den übrigen Bezirken liegen zwischen 19% und 29%.



**Abb. 25:**  
Nähe und Erreichbarkeit von genügend geeigneten Anlaufstellen/Beratungsstellen bei Fragen und Sorgen

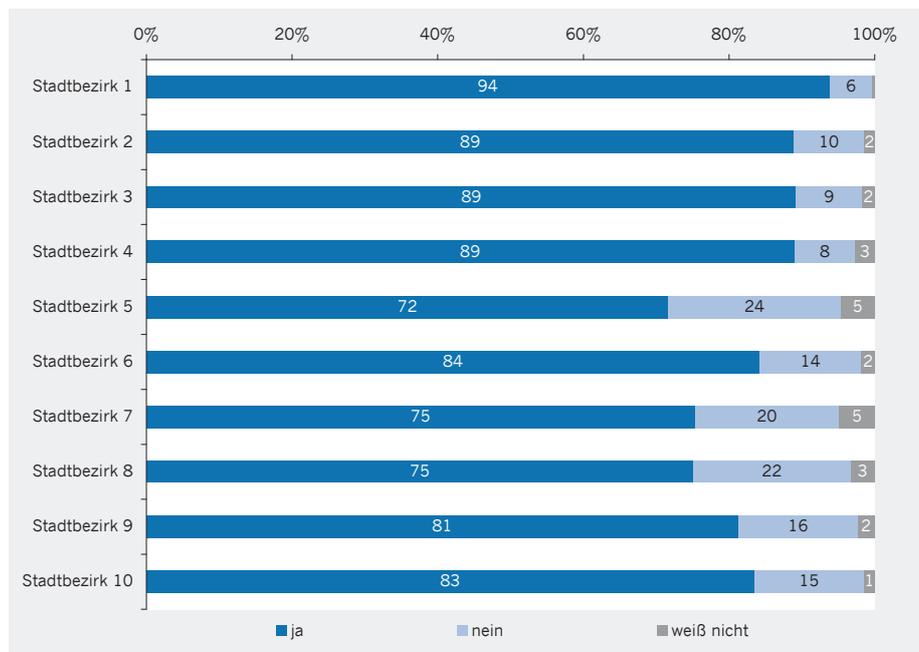
In Stadtbezirk 1 finden die meisten Befragten, dass genügend Jugendkulturangebote (z.B. für Musik, Film, Tanz, Theater, Kunst usw.) in der Nähe oder gut erreichbar sind. Am seltensten ist dies der Fall in Stadtbezirk 8. Im Stadtbezirk 2 sind die meisten Angaben derjenigen festzustellen, die nicht wissen, ob es Kulturangebote für Kinder und Jugendliche in ihrer Nähe gibt.

**Abb. 26:**  
Nähe und Erreichbarkeit von  
genügend Jugendkulturange-  
boten (z.B. für Musik, Film,  
Tanz, Theater, Kunst usw.)

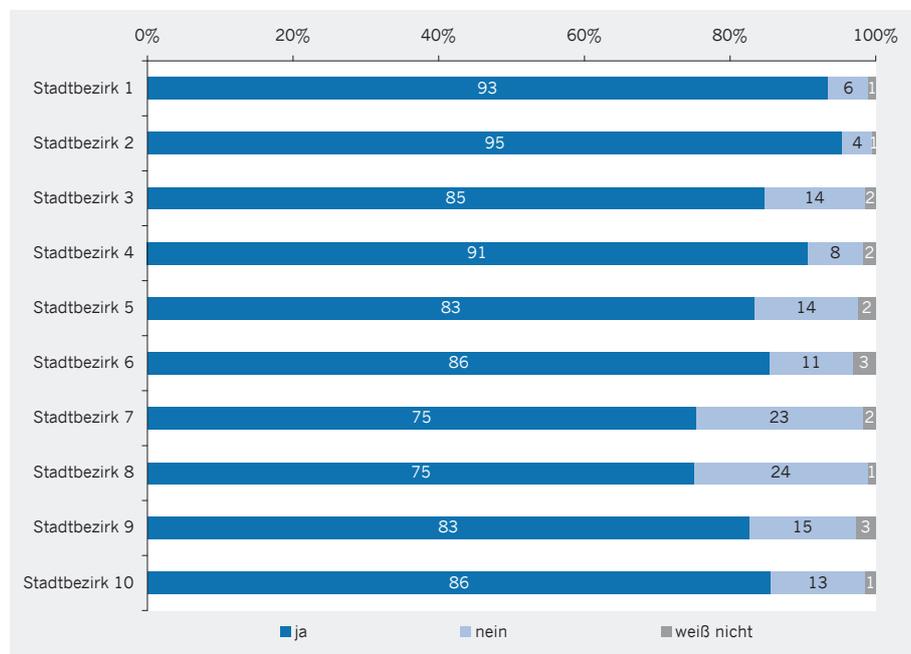


Gute Einkaufsmöglichkeiten in der Wohnnähe gibt es nach Meinung von 94% aller Befragten aus Stadtbezirk 1, welcher in der Innenstadt bzw. im Innenstadtrand liegt und über eine vielfältige Infrastruktur verfügt. Junge Menschen aus dem Stadtbezirk 5 bejahen dies zu lediglich 72%.

**Abb. 27:**  
Nähe und Erreichbarkeit von  
guten Einkaufsmöglichkeiten



In den Stadtbezirken 1, 2 und 4 geben jeweils über 90% der Befragten an, sie hätten in ihrer Nähe oder gut erreichbar eine gute öffentliche Verkehrsanbindung. In den anderen Teilen Düsseldorfs wird dem zu 83% bis 86% zugestimmt - außer in den Bezirken 7 und 8, in denen dem jeweils 75% zustimmen.

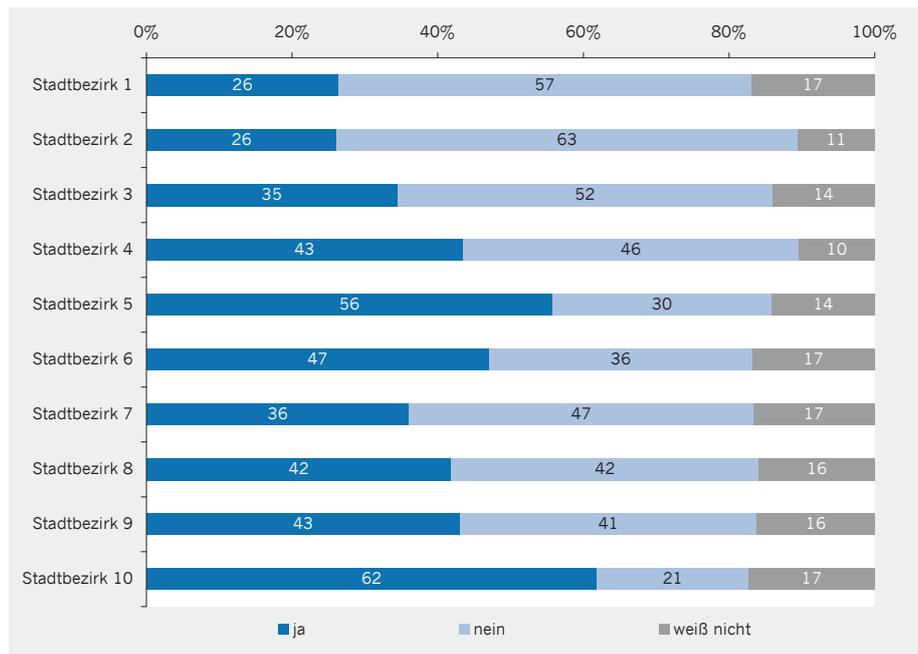


**Abb. 28:**

**Nähe und Erreichbarkeit einer guten öffentlichen Verkehrsanbindung (Busse und Bahnen)**

Die Versorgung mit sicheren Radwegen wird von den befragten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich kritischer eingeschätzt. Lediglich im Stadtbezirk 5 und im Stadtbezirk 10 geben mehr als die Hälfte an, es seien genügend sichere Radwege vorhanden. Gleichzeitig finden etwa zwei Drittel der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Stadtbezirk 2 (63%), dass diese fehlen.

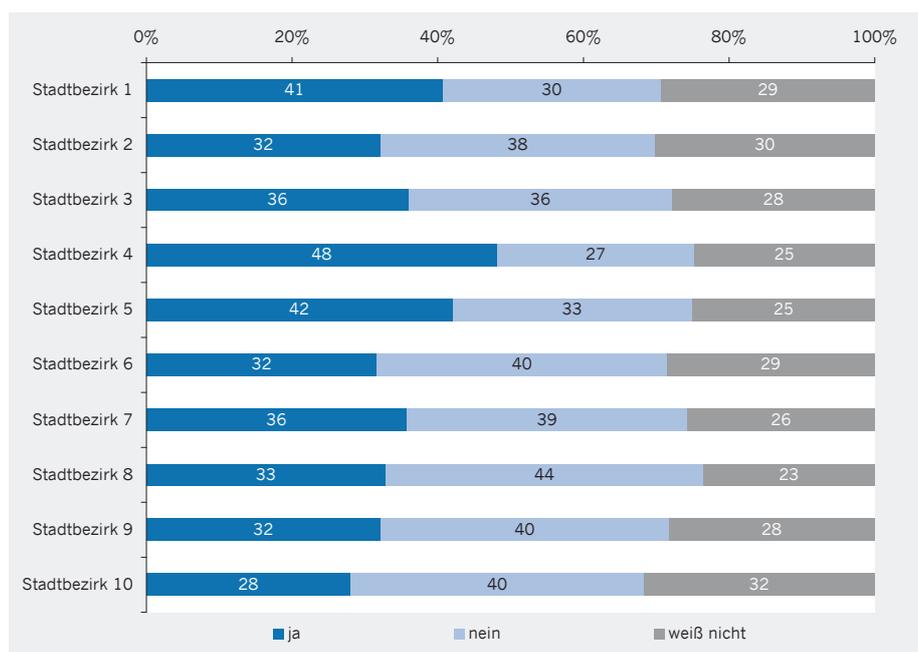
**Abb. 29:**  
Nähe und Erreichbarkeit von  
genügend sicheren Radwegen



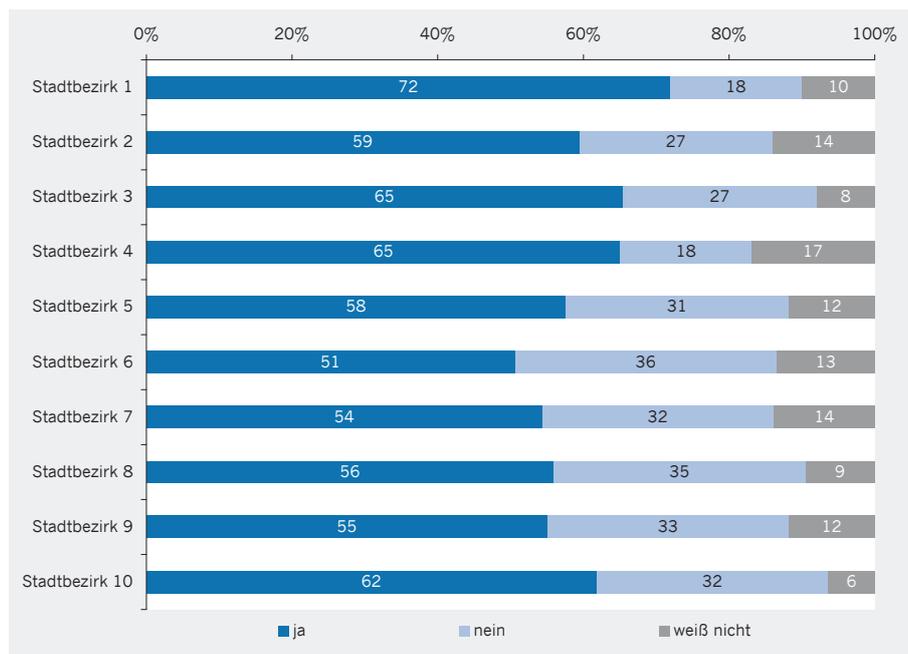
Abschließend sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammenfassend einschätzen, ob aus ihrer Sicht insgesamt ausreichend interessante Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Nähe bzw. gut erreichbar vorhanden sind.

In Stadtbezirk 4 sagen 48% der Befragten, es gäbe insgesamt ausreichend interessante Freizeitangebote in ihrer Nähe oder gut erreichbar, während dem in Stadtbezirk 10 nur 28% zustimmen. Mit „nein“ antworten auf diese Frage prozentual die meisten Befragten mit Wohnsitz im Stadtbezirk 8, nämlich 42%.

**Abb. 30:**  
Nähe und Erreichbarkeit von  
ausreichend interessanten  
Angeboten für Kinder, Jugend-  
liche und junge Erwachsene



Die Jugendlichen ab 14 Jahre hatten zusätzlich noch die Möglichkeit ihre Zustimmung oder Ablehnung über die Erreichbarkeit von Ausgehmöglichkeiten am Abend bzw. Wochenende anzugeben. 72% der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ab 14 Jahre, die im Stadtbezirk 1 wohnen, sind der Meinung es gäbe genügend Ausgehmöglichkeiten am Abend und am Wochenende in ihrer Nähe oder seien für sie gut erreichbar. Die Jugendlichen in Stadtbezirk 6 zeigen hierzu ein geteiltes Meinungsbild: 51% geben an, genügend Möglichkeiten zum Ausgehen zu haben, während 36% dies nicht so sehen und 13% es nicht wissen.



**Abb. 31:**  
Nähe und Erreichbarkeit von genügend Ausgehmöglichkeiten am Abend/Wochenende für Jugendliche und junge Erwachsene (14 bis 20 Jahre)

### 3.3 Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe bezieht sich neben der Unterstützung von Familien in Krisen- und Konfliktsituationen auch auf den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, der sich zu den unterschiedlichsten Themen mit präventiven Angeboten an die jungen Menschen und ihre Eltern wendet (z.B. zu Fragen der Mediennutzung oder der Suchtprävention). Aber auch die Freizeitgestaltung von Jugendlichen gehört neben anderem als Aufgabe der Jugendförderung in das Angebotsspektrum der Jugendhilfe.

Vor diesem Hintergrund wurden die Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Befragung auch gebeten anzugeben, bei welchen (vorgegebenen) Themen sie mehr Informationen, Beratung oder Unterstützung bräuchten. Je nach Alter zeigen sich hier unterschiedlich hohe Bedarfe bei den verschiedenen Themen.

Die höchsten Bedarfe, die in allen Altersgruppen erkennbar sind, zeigen sich bei den Themen „Freizeitgestaltung/Freizeitangebote“, „Gesundheit/Ernährung“, „Umgang mit Geld“ und „Lernschwierigkeiten“. 15% bis 23% der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich hierzu Beratung, Informationen oder Unterstützung. Bei all diesen Themen, außer Lernschwierigkeiten, liegen die entsprechenden Anteile der jungen Erwachsenen ab 18 Jahre deutlich höher.

Außerdem gibt etwa jede zehnte befragte Person an, in Bezug auf „Probleme mit Lehrerinnen/Lehrern“ sowie „Streit mit den Eltern“ mehr Information, Beratung oder Unterstützung zu benötigen.

Die übrigen Themen werden von jeweils weniger als 10% aller Befragten genannt. Allerdings werden die Bereiche „Mediennutzung“ von 13% der 11- bis 13-Jährigen und „Probleme am Ausbildungsplatz“ von 11% der 18- bis 20-Jährigen angeführt.

Von den Bereichen, die nur im Fragebogen der Jugendlichen ab 14 Jahre zur Wahl standen, zeigt sich der deutlichste Bedarf bei der Suche nach einem Nebenjob oder einem Ausbildungs- bzw. Praktikumsplatz: Für 45% bzw. 40% der Jugendlichen ab 14 Jahre ist das von Interesse. „Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement“ ist für 20% und „Liebe/Beziehung“ für 11% in Bezug auf Informationen, Beratung und Unterstützung relevant.

Die frei formulierten Angaben unter „Sonstiges“ sind insgesamt sehr heterogen. Sie beziehen sich in mehreren Fällen auf Zukunftsgestaltungsmöglichkeiten, wie z.B. gewünschte Informationen zur Studien- und Berufswahl oder zu einer selbstständigen Lebens- bzw. Alltagsgestaltung. Außerdem wird häufig der Wunsch formuliert, allgemein mehr über Freizeitmöglichkeiten und Politik bzw. politische Themen informiert zu werden.

Ein relativ hoher Anteil von durchschnittlich rund 30% der Befragten gibt an, keine zusätzlichen Informationen, Beratung oder Unterstützung zu benötigen. Vor allem Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahre geben dies häufig an (47%).

	11 bis 13 Jahre	14 bis 17 Jahre	18 bis 20 Jahre	Insgesamt
Suche nach Nebenjob	-	42	48	45
Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche	-	38	43	40
Brauche ich nicht.	47	24	19	29
Freizeitgestaltung/Freizeitangebote	20	22	29	23
Ehrenamtliche Tätigkeiten/ Freiwilliges Engagement	-	16	26	20
Gesundheit/Ernährung	13	21	27	20
Umgang mit Geld	14	18	27	19
Lernschwierigkeiten	17	15	12	15
Liebe/Beziehung (Freundin/Freund)	-	11	11	11
Probleme mit Lehrerinnen/Lehrern	9	11	11	11
Streit mit den Eltern	10	11	8	10
Mediennutzung	13	8	6	9
Sonstiges	4	9	12	8
Probleme am Ausbildungsplatz	-	4	11	7
Mobbing	8	6	6	7
Probleme mit Mitschülerinnen/Mitschülern	9	7	3	6
Gewalt	4	6	8	6
Alkohol/Drogen	5	6	7	6
Streit oder Probleme mit Freundinnen/Freunden	8	5	4	5
Schulden	-	4	7	5
Freundschaften	5	-	-	5
Sexualität	2	5	6	5

**Tab. 36:**
**Themen, bei denen sich Kinder und Jugendliche Unterstützung wünschen in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)**

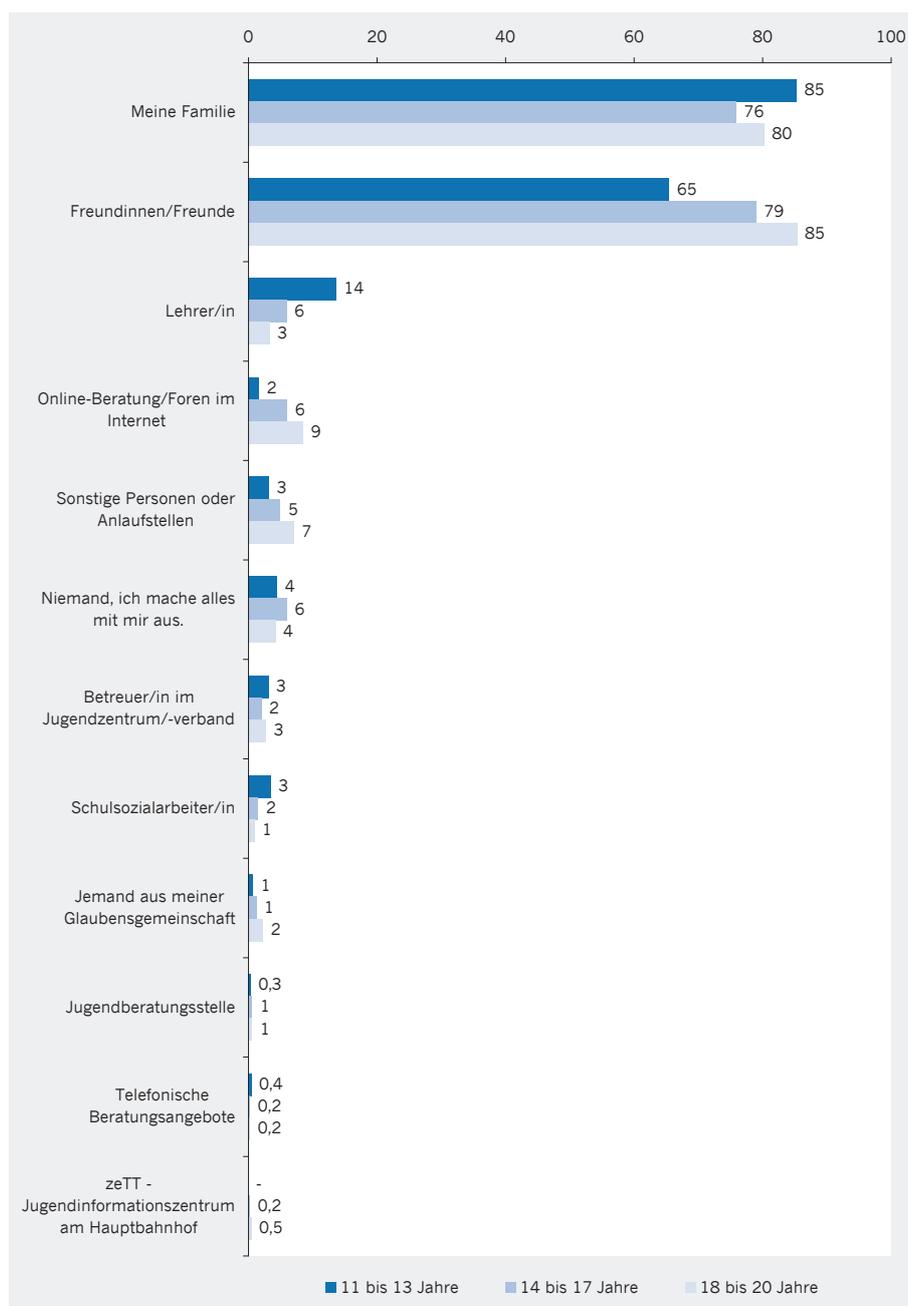
Hinweis: Die Themen „Suche nach Nebenjob“, „Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche“, „Ehrenamtliche Tätigkeit/Freiwilliges Engagement“, „Liebe/Beziehung (Freundin/Freund)“, „Probleme am Ausbildungsplatz“ und „Schulden“ wurden nur im Fragebogen der 14- bis 20-Jährigen aufgeführt. Das Thema „Freundschaften“ hingegen nur im Fragebogen der 11- bis 13-Jährigen.

Die befragten Mädchen und jungen Frauen wünschen sich häufiger als die Jungen und jungen Männer Unterstützung bei den Themen „Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche“, „Suche nach Nebenjob“ (je +6 Prozentpunkte), „Freizeitgestaltung/Freizeitangebote“ (+8 Prozentpunkte), „Gesundheit/Ernährung“ (+12 Prozentpunkte) oder auch im Bereich „ehrenamtliche Tätigkeit/freiwilliges Engagement“ (+19 Prozentpunkte). Die männlichen Befragungsteilnehmer geben dagegen öfter an, keine weitere Information, Beratung oder Unterstützung zu brauchen (+13 Prozentpunkte).

Die Befragung hat weiter ergeben, dass sich die jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer bei Sorgen, Ängsten oder wenn sie Unterstützung brauchen, am ehesten an ihre Familie wenden. Dies geben 85% der 11- bis 13-Jährigen, 76% der 14- bis 17-Jährigen sowie 80% der 18- bis 20-Jährigen an. Freundinnen und Freunde spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Knapp zwei Drittel aller Kinder suchen Unterstützung in ihrem Freundeskreis, während die Anteile bei den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen mit 79% und bei den 18- bis 20-Jährigen mit 85% noch höher liegen.

Mit großem Abstand an dritter Stelle steht die Unterstützung durch Lehrkräfte. Rund 14% der Kinder wenden sich an eine Lehrerin oder einen Lehrer, wenn sie Hilfe suchen. Mit dem Alter der Befragten nimmt dieser Anteil noch weiter ab.<sup>50</sup> Online-Beratungen und Internetforen werden von rund 6% für Kummer und Sorgen genutzt. Festzustellen ist hierbei, dass sich etwas mehr ältere Jugendliche als Jüngere im Netz Unterstützung holen. Weitere 5% der Befragten nennen eine sonstige Person, häufig die Partnerin bzw. den Partner. Daneben werden Therapeutinnen oder Therapeuten bzw. Psychologinnen und Psychologen sowie Sporttrainerinnen und -trainer als unterstützende Personen angegeben. Weitere Nennungen beziehen sich auf Unterstützung durch Betreuerinnen und Betreuer von Wohn- und Jugendhilfen, Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn, Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie Pateneltern und andere. Etwa 5% nehmen keine Unterstützung von außen an, sondern machen alles mit sich selbst aus.

<sup>50</sup> Betrachtet man an dieser Stelle nur diejenigen Befragten, die noch zur Schule gehen, so betragen die Werte bei den 14- bis 17-Jährigen 6% und bei den 18- bis 20-Jährigen 8%.



**Abb. 32:** Personen bzw. Stellen an die sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei Sorgen, Ängsten und Unterstützungsbedarf wenden nach Alter in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)

Während sich 86% aller Mädchen und Frauen bei Sorgen und Ängsten an ihre Freundinnen und Freunde wenden, liegt der entsprechende Anteil bei den Jungen und Männern mit 66% deutlich niedriger. Insgesamt zeigt sich, dass bei allen Befragten der Freundeskreis mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnt. Dennoch liegen die entsprechenden Anteile bei den weiblichen Befragten in allen Altersgruppen höher als bei den männlichen Befragten.

Die Familie als Unterstützung hat für die Befragten je nach Geschlecht und Alter eine unterschiedliche Bedeutung. Während in der jüngsten Altersgruppe vor allem die Jungen auf die Familie als Unterstützung setzen, zeigt sich in der ältesten Altersgruppe eine größere diesbezügliche Nähe der jungen Frauen zu ihrer Familie. In der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen liegen die Werte mit 75% und 76% gleich auf.

### 3.4 Bekanntheitsgrad von politischen Institutionen und Gremien

Eine weitere Frage widmete sich dem Kenntnisstand über politische Institutionen und Gremien der Jugendlichen ab 14 Jahre.<sup>51</sup> Sie wurden dazu befragt, ob sie schon einmal etwas über den Rat der Stadt, die Bezirksvertretungen, den Jugendrat, Schülerinnen- und Schülervertretungen (SV) oder über Bürgerinitiativen in Düsseldorf gehört haben und ob sie etwas darüber wissen. Bei der großen Mehrzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist dies nach eigenen Angaben der Fall.

Der Bekanntheitsgrad des Stadtrats liegt bei 85%. Somit haben also lediglich 14% noch nie etwas vom Rat der Stadt gehört. 36% geben sogar an, etwas oder viel über dieses politische Gremium zu wissen.

Die Bezirksvertretung und der Jugendrat sind im Vergleich zu den anderen abgefragten Institutionen weniger bekannt, jedoch für immerhin je 77% der befragten Jugendlichen ein Begriff.

Die Schülervertretung ist die Institution, die den meisten Jugendlichen (88%) bekannt ist und über die am häufigsten Wissen vorhanden ist: 64% der Befragten wissen „etwas“ oder sogar „viel“ über die Schülervertretung. Über die anderen politischen Institutionen ist bei nur jeweils 28% bis 37% Wissen vorhanden. Mehr als jede fünfte befragte Person (22%) gibt an, „viel“ über die Schülervertretung zu wissen, während die entsprechenden Werte bei den anderen Institutionen bei 4% bis 5% liegen.

Die Bürgerinitiativen haben einen ähnlich hohen Bekanntheitsgrad wie die Bezirksvertretung und der Jugendrat (79%).

Im Altersvergleich zeigen sich keine besonderen Unterschiede. Junge Erwachsene im Alter von 18 bis 20 Jahre geben lediglich ein wenig häufiger an, „etwas“ über den Stadtrat und die Bezirksvertretungen zu wissen als die jüngeren Befragten. Außerdem geben die männlichen Befragten mit 44% insgesamt häufiger an, „etwas“ oder „viel“ über den Rat der Landeshauptstadt zu wissen als die weiblichen mit 31%.

<sup>51</sup> Diese Frage war im Fragebogen der 11- bis 13-Jährigen nicht enthalten.

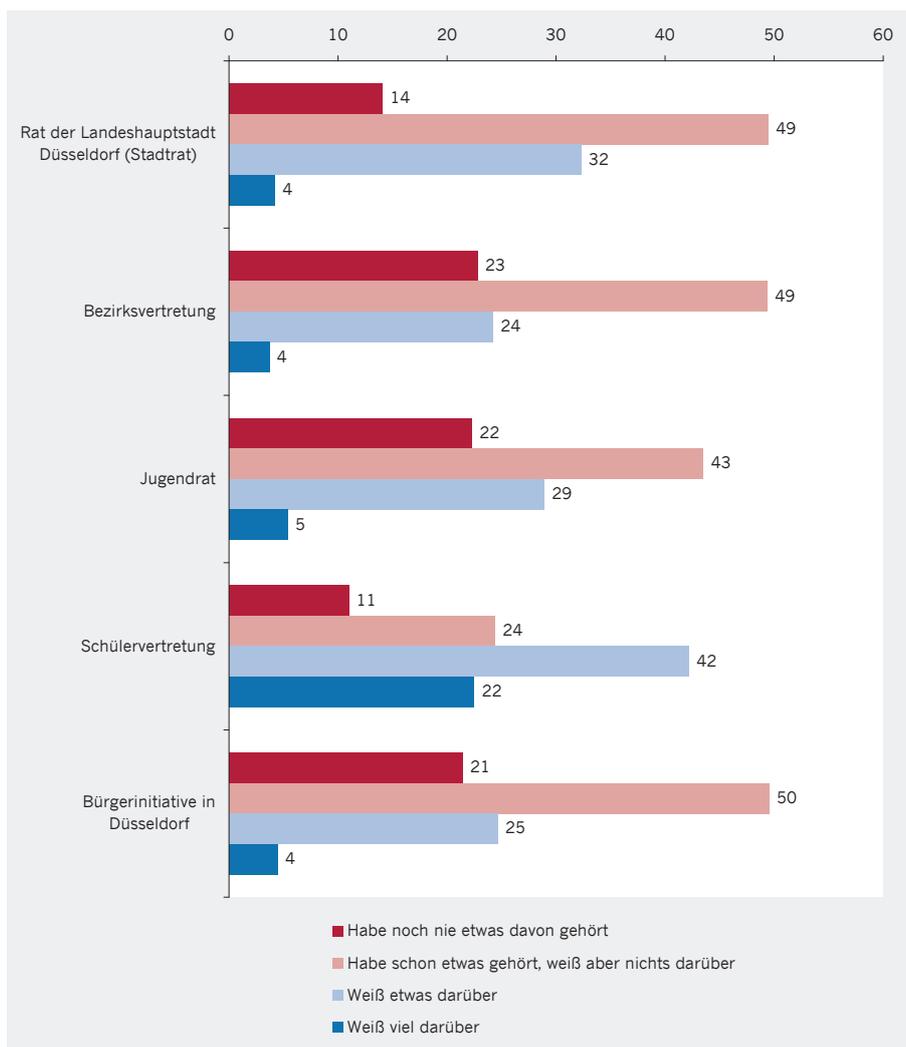


Abb. 33:  
Kenntnisstand über Institutionen und politische Gremien in Prozent insgesamt

### 3.5 Wünsche, Anregungen und Kritik – Offene Antworten

Zum Ende der Befragung wurde den Teilnehmenden noch einmal die Möglichkeit eingeräumt, frei formuliert mitzuteilen, wenn es etwas gab, das ihrer Meinung nach im Rahmen der Befragung noch nicht (ausreichend) thematisiert wurde. Insgesamt stammen die Aussagen zu 54% von Mädchen und Frauen und zu 46% von Jungen und Männern. Damit nutzt jede bzw. jeder vierte Befragte diese Möglichkeit (insgesamt 812 Personen).

Unter der Kategorie „**Verbesserung der Infrastruktur**“ wurden insgesamt 341 Angaben zusammengefasst (42% der Nennungen). Erneut wird an dieser Stelle der weitere Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs gefordert, außerdem bezahlbarer Wohnraum und sichere Radwege.

Vor allem sind es die älteren Befragten ab 18 Jahre, die Angaben zur Verbesserung der Infrastruktur machen (53% dieser Altersgruppe, im Vergleich zu 37% der 11- bis 13-Jährigen und 39% der 14- bis 17-Jährigen). Außerdem geben zu diesem Bereich Mädchen und junge Frauen (44%) etwas häufiger einen Kommentar ab als Jungen und junge Männer (39%).

29% der Befragten teilen ihren **Wunsch nach weiteren Freizeitangeboten** mit. Hierbei geht es zum einen konkret um ein Mehr an Angeboten und zum anderen um ein vielfältigeres Angebot. Auch die Bezahlbarkeit der Angebote und bessere Informationen darüber werden thematisiert. Gewünscht werden mehr Spiel- und Sportanlagen, Jugendfreizeiteinrichtungen oder Veranstaltungen für junge Menschen ebenso wie Musik-, Kunst- und Kulturangebote. Nach Alter und Geschlecht sind keine nennenswerten Unterschiede festzustellen.

Des Weiteren ist in den Äußerungen zur letzten Frage auch **Lob und Kritik** zur Befragung zu lesen (13%). Dabei gibt es deutlich mehr lobende Äußerungen, die oft mit dem Wunsch verknüpft sind, dass die Ergebnisse aus der Befragung ernst genommen werden sollen. Die wenigen kritischen Äußerungen beziehen sich meist auf einzelne Fragen oder Antwortoptionen im Fragebogen.

Etwa 12% aller Kommentare ist zu entnehmen, dass sich die befragten Personen eine **Verbesserung der Bedingungen in der Schule** wünschen. Oftmals werden die Unterrichtszeiten, die Länge des Unterrichtstages oder auch das Schulessen kritisiert. Speziell an dem verkürzten Schulsystem, dem sogenannten „G8“, wird oftmals Kritik geübt.

Jede fünfte Schülerin bzw. jeder fünfte Schüler im Alter von 11 bis 13 Jahre merkt etwas Kritisches zum Thema „Schule“ an. Die älteren Befragten äußern sich hierzu deutlich seltener (12% bzw. 4%).

10% aller Kommentare beinhalten Forderungen nach **mehr Unterstützung, Förderung und Beratung**. Es werden beispielsweise Anlauf- und Beratungsstellen gewünscht, aber auch Hilfe und Aufklärung auf dem Weg hin zum erwachsen und selbstständig werden.

Dies ist jedoch eher ein Thema für die älteren Befragten: Während ein Fünftel aller 18- bis 20-Jährigen entsprechende Forderungen formuliert, tun dies nur 10% der 14- bis 17-Jährigen und von den 11- bis 13-Jährigen kommen hierzu gar keine Anmerkungen.

Ein **Lob für die Stadt Düsseldorf** wird von 10% der Befragten ausgesprochen. In jeder zehnten Anmerkung ist zu lesen, dass Düsseldorf „toll“ und „lebenswert“ sei.

Insgesamt gibt es aber auch noch zahlreiche Äußerungen, die sich aufgrund ihrer Heterogenität nicht in Kategorien zusammenfassen lassen. Beispielhaft wird hier das Thema „Politik“, „Rechte von Jugendlichen“ oder der allgemeine Wunsch nach mehr Freizeit aufgeführt.

	Anzahl der Nennungen	in %					
		insg.	weiblich	männlich	11 bis 13 Jahre	14 bis 17 Jahre	18 bis 20 Jahre
Verbesserte Infrastruktur (z.B. Radwege, ÖPNV, Wohnraum, Treffpunkte)	341	42	44	39	37	39	53
Wunsch nach weiteren Freizeitangeboten (Spiel, Sport etc. sowie Bezahlbarkeit)	237	29	31	27	29	31	26
Lob und Kritik zur Befragung	103	13	14	11	6	16	14
Kritik an Schule	96	12	12	12	19	12	4
Allgemeines Lob für die Stadt	82	10	9	11	9	10	12
Mehr Unterstützung, Förderung, Beratung (verschiedene Themen)	80	10	12	7	-	10	20
Sonstiges	180	22	21	23	25	21	21

**Tab. 37:**  
**Wünsche, Anregungen und Kritik – Offene Antworten**

## IV. Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

### Statistischer Überblick

Im Dezember 2012 waren 106.748 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer unter 21 Jahre alt, sie machten 17,5% der gesamten Düsseldorfer Bevölkerung aus.

In der Altersgruppe der unter 18-Jährigen überwog der Anteil der Jungen mit 51,4% - in der Gruppe der 18- bis unter 21-Jährigen hingegen lag der Anteil der jungen Frauen mit 51,3% etwas höher.

Rund 50% der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer unter 21 Jahren verfügen über einen Migrationshintergrund. Bei den unter 14-Jährigen lag der entsprechende Wert bereits über 50%.

Bis zum Jahr 2025 wird nach der Bevölkerungsprognose des Amtes für Statistik und Wahlen der Anteil der unter 21-Jährigen in Düsseldorf um insgesamt 6,6% zunehmen.

67,6% der Haushalte in Düsseldorf, in denen Kinder unter 18 Jahren lebten, wurden durch Ehepaare mit Kindern gebildet. 26,7% waren Alleinerziehendenhaushalte und 5,7% waren Haushalte mit nichtehelichen Lebensgemeinschaften und Kindern.

In mehr als der Hälfte aller Haushalte lebte nur ein Kind (55,1%).

19,4% der Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren in Düsseldorf (20.843 Personen) bezogen Leistungen nach dem SGB II - sie machten rund ein Drittel aller Leistungsbeziehenden aus.

Arbeitslos gemeldet waren 1,5% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis unter 21 Jahren.

Mit dem Kindergartenjahr 2012/2013 war die Versorgungsquote mit Betreuungsplätzen der Kinder unter 3 Jahren in Düsseldorf von 21,9% im Jahr 2008/2009 auf 35,6% deutlich angestiegen – trotz gestiegener Anzahl von Kindern dieses Alters in der Gesamtbevölkerung.

Die Bedarfsdeckungsquote bei den Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt ist auf hohem Niveau etwas zurückgegangen.

Von den Kindern, die im Jahr 2012 an dem Sprachstandsfeststellungsverfahren („Delfin 4“) teilnahmen, wiesen 26,9% einen sprachlichen Förderbedarf auf.

Unter den Schulabgängerinnen und Schulabgängern am Ende des Schuljahres 2011/2012 verfügten 41,4% über die allgemeine Hochschulreife. 34,8% erreichten die Fachoberschulreife, 15,2% einen Hauptschulabschluss und 2,9% die Fachhochschulreife. Ohne Hauptschulabschluss verließen 5,7% der Abgängerinnen und Abgänger die allgemeinen Schulen.

Von den Kindern, die im Jahr 2011 im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen betrachtet wurden, hatten durchschnittlich 90% regelmäßig an den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder (U1 bis U 9) teilgenommen.

Insgesamt wurden für etwa 2,4% der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis unter 21 Jahren „Hilfe zur Erziehung“ (HzE) gewährt (2.581 Fälle).

## Ergebnisse der Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen 2013

### Freizeitgestaltung

Die häufigsten regelmäßig (mindestens monatlich) ausgeübten Freizeitaktivitäten sind:

- Im Internet surfen,
- Treffen mit Freundinnen und Freunden zu Hause oder draußen,
- Sport außerhalb von Vereinen sowie
- Lesen.

Das regelmäßige Surfen im Internet ist für 97% der Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahre und für 98% der befragten jungen Erwachsenen ab 18 Jahre offenbar selbstverständlich. Der entsprechende Anteil der Kinder (11 bis 13 Jahre) liegt nur etwas niedriger (85%).

Computer spielen ist die Freizeitaktivität, bei der der Unterschied zwischen den Geschlechtern am größten ist. Während die männlichen Befragten dies zu 83% angeben, sind es bei den weiblichen Befragten nur 45%.

Ebenfalls sehr deutliche Unterschiede finden sich bei den Themen künstlerische und handwerkliche Betätigung. Mädchen und junge Frauen gehen eher einer künstlerischen Betätigung (72% im Vergleich zu 40%) nach. Die handwerkliche Betätigung dagegen scheint noch immer eher ein Jungen- bzw. Männerthema zu sein (37% im Vergleich zu 9%).

Den Kindern im Alter von 11 bis 13 Jahren steht – im Vergleich mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen – mit durchschnittlich rund 18 Stunden Freizeit pro Woche (montags bis einschließlich freitags) am wenigsten freie Zeit zur Verfügung. Jugendliche geben im Schnitt 23 Stunden Freizeit pro Woche an, während die 18- bis 20-Jährigen nach eigenen Angaben über 28 Stunden verfügen.

An Freizeitangeboten möchten die meisten Befragten ab 16 Uhr teilnehmen und am Wochenende ist vor allem der Samstag- und Sonntagnachmittag attraktiv.

### Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung

15% bis 23% der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich zu den Themen „Freizeitgestaltung/Freizeitangebote“, „Gesundheit/Ernährung“, „Umgang mit Geld“ und „Lernschwierigkeiten“ mehr Beratung, Informationen oder Unterstützung.

Bei den über 14-Jährigen zeigt sich der deutlichste Bedarf in Bezug auf die Suche nach einem Nebenjob (45%) oder einem Ausbildungs- bzw. Praktikumsplatz (40%). Auch Informationen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten bzw. freiwilligem Engagement sind unter den Jugendlichen (16%), vor allem aber jungen Erwachsenen (26%) sehr gefragt.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wenden sich bei Sorgen, Ängsten oder wenn sie Unterstützung brauchen, am ehesten an ihre Familien. Freundinnen und Freunde spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, mit großem Abstand an dritter Stelle steht die Unterstützung durch Lehrkräfte. Etwa 5% nehmen keine Unterstützung von außen an, sondern machen alles mit sich selbst aus.

### **Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturangeboten in der Stadt**

Für 85% der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt es in der Nähe oder gut erreichbar eine gute öffentliche Verkehrsanbindung. Gute Einkaufsmöglichkeiten sowie genügend Parks, Wiesen und Grünanlagen sind ebenfalls für die meisten, nämlich für mindestens drei Viertel aller jungen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, gut erreichbar oder nahe gelegen.

Dagegen benennt weniger als die Hälfte der jungen Menschen, dass „Interessante Angebote für Kinder und Jugendliche“ und „Jugendkulturangebote“, sowie „sichere Radwege“ in genügender Anzahl in ihrer Nähe liegen oder für sie gut zu erreichen sind.

### **Bekanntheitsgrad von politischen Institutionen und Gremien**

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 14 Jahre<sup>52</sup> wurden dazu befragt, inwieweit sie bestimmte politische Gremien kennen. Die höchsten Bekanntheitswerte weisen demnach die Schülerinnen- und Schülervertretungen auf (88%) sowie der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf (85%). Mit etwas Abstand folgen Bürgerinitiativen mit einem Bekanntheitsgrad von 79%, der Jugendrat mit 78% und die Bezirksvertretungen mit 77%.

In Bezug auf die Schülervertretungen geben 22% der Befragten an, sogar viel darüber zu wissen, während dies für alle anderen Gremien nur 4% bis 5% von sich behaupten.

<sup>52</sup> Diese Frage war im Fragebogen der 11- bis 13-Jährigen nicht enthalten.

### **Wünsche, Anregungen und Kritik der Befragten – Offene Antworten**

Die meisten zum Abschluss der Befragung offen geäußerten Wünsche, Anregungen und Kritik können unter der Kategorie „Verbesserung der Infrastruktur“ zusammengefasst werden – nämlich insgesamt 341 und damit 42% der Nennungen. Dabei werden vor allem der weitere Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, bezahlbarer Wohnraum und sichere Radwege gewünscht.

29% der Befragten teilen ihren Wunsch nach weiteren Freizeitangeboten mit, wie speziellen Spiel- und Sportanlagen, Jugendfreizeiteinrichtungen oder Veranstaltungen für junge Menschen ebenso wie Musik-, Kunst- und Kulturangebote. Außerdem werden hier eine größere Angebotsvielfalt, die Bezahlbarkeit der Angebote und bessere Informationen darüber gewünscht.

Die organisatorischen Bedingungen an den Schulen wurden in 12% der Kommentare kritisiert.

## Anhang

## Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahre in den Stadtbezirken und Stadtteilen 2012/2013

Stadtbezirk Stadtteil	Plätze für Kinder unter 3 Jahre	davon				Anzahl Kinder unter 3 Jahre in der Bevölkerung	Versorgung Kinder unter 3 Jahre in %
		in Tages- einrichtungen	in der Tagespflege	in privatgewerblichen Einrichtungen	in Spiel- gruppen		
<b>Stadtbezirk 1</b>	<b>813</b>	<b>436</b>	<b>257</b>	<b>100</b>	<b>20</b>	<b>2 215</b>	<b>36,7</b>
011 Altstadt	21	19	2	-	-	35	60,0
012 Karlstadt	18	-	4	14	-	66	27,3
013 Stadtmitte	189	111	60	18	-	357	52,9
014 Pempelfort	212	97	77	38	-	877	24,2
015 Derendorf	223	102	71	30	20	517	43,1
016 Golzheim	150	107	43	-	-	363	41,3
<b>Stadtbezirk 2</b>	<b>692</b>	<b>356</b>	<b>166</b>	<b>120</b>	<b>50</b>	<b>1 783</b>	<b>38,8</b>
021 Flingern-Süd	48	28	20	-	-	300	16,0
022 Flingern-Nord	325	177	52	76	20	628	51,8
023 Düsseldorf	319	151	94	44	30	855	37,3
<b>Stadtbezirk 3</b>	<b>1 105</b>	<b>636</b>	<b>279</b>	<b>130</b>	<b>60</b>	<b>3 186</b>	<b>34,7</b>
031 Friedrichstadt	81	42	39	-	-	440	18,4
032/33 Unterbilk/Hafen	235	97	45	53	40	525	44,8
034 Hamm	25	16	9	-	-	140	17,9
035 Volmerswerth	28	14	4	-	10	63	44,4
036 Bilk	483	328	78	77	-	1 016	47,5
037 Oberbilk	230	130	90	-	10	933	24,7
038 Flehe	23	9	14	-	-	69	33,3
<b>Stadtbezirk 4</b>	<b>441</b>	<b>237</b>	<b>122</b>	<b>62</b>	<b>20</b>	<b>1 278</b>	<b>34,5</b>
041 Oberkassel	122	36	60	16	10	623	19,6
042 Heerdt	216	158	28	30	-	285	75,8
043 Lörick	46	34	12	-	-	181	25,4
044 Niederkassel	57	9	22	16	10	189	30,2
<b>Stadtbezirk 5</b>	<b>391</b>	<b>284</b>	<b>63</b>	<b>34</b>	<b>10</b>	<b>805</b>	<b>48,6</b>
051 Stockum	38	21	7	-	10	104	36,5
052 Lohausen	80	52	14	14	-	76	105,3
053 Kaiserswerth	106	95	11	-	-	164	64,6
054 Wittlaer	85	70	15	-	-	221	38,5
055 Angermund	59	46	13	-	-	190	31,1
056 Kalkum	23	-	3	20	-	50	46,0
<b>Stadtbezirk 6</b>	<b>658</b>	<b>403</b>	<b>160</b>	<b>37</b>	<b>58</b>	<b>1 694</b>	<b>38,8</b>
061 Lichtenbroich	69	36	12	21	-	170	40,6
062 Unterrath	239	166	57	8	8	437	54,7
063 Rath	249	147	44	8	50	654	38,1
064 Mörsenbroich	101	54	47	-	-	433	23,3
<b>Stadtbezirk 7</b>	<b>411</b>	<b>264</b>	<b>109</b>	<b>8</b>	<b>30</b>	<b>1 221</b>	<b>33,7</b>
071 Gerresheim	252	175	67	-	10	725	34,8
072 Grafenberg	43	15	18	-	10	138	31,2
073 Ludenberg	74	51	15	8	-	225	32,9
074 Hubbelrath	42	23	9	-	10	133	31,6
<b>Stadtbezirk 8</b>	<b>477</b>	<b>304</b>	<b>123</b>	<b>-</b>	<b>50</b>	<b>1 675</b>	<b>28,5</b>
081 Lierenfeld	69	37	22	-	10	319	21,6
082 Eller	266	176	70	-	20	903	29,5
083 Vennhausen	74	57	17	-	-	256	28,9
084 Unterbach	68	34	14	-	20	197	34,5
<b>Stadtbezirk 9</b>	<b>834</b>	<b>498</b>	<b>238</b>	<b>20</b>	<b>78</b>	<b>2 700</b>	<b>30,9</b>
091 Wersten	252	128	64	20	40	674	37,4
092 Himmelgeist	32	24	8	-	-	111	28,8
093 Holthausen	167	119	38	-	10	427	39,1
094 Reisholz	14	6	8	-	-	118	11,9
095 Benrath	121	47	58	-	16	459	26,4
096 Urdenbach	82	52	18	-	12	264	31,1
097 Itter	6	-	6	-	-	86	7,0
098 Hassels	160	122	38	-	-	561	28,5
<b>Stadtbezirk 10</b>	<b>320</b>	<b>193</b>	<b>47</b>	<b>-</b>	<b>80</b>	<b>693</b>	<b>46,2</b>
101 Garath	247	129	38	-	80	559	44,2
102 Hellerhof	73	64	9	-	-	134	54,5
<b>Insgesamt</b>	<b>6 142</b>	<b>3 611</b>	<b>1 564</b>	<b>511</b>	<b>456</b>	<b>17 250</b>	<b>35,6</b>

**Betreuungsplätze für Kinder von 3 Jahre bis zum Schuleintritt  
in den Stadtbezirken und Stadtteilen 2012/2013**

Stadtbezirk Stadtteil	Zu berücksichtigende Plätze	davon			Anzahl Kinder 3 bis unter 6 Jahre in der Bevölkerung*	Versorgung Kinder 3 bis unter 6 Jahre in %
		in Tageseinrichtungen ohne stadtteilübergreifende Plätze	stadtteilübergreifende Plätze	privatgewerbliche Plätze		
<b>Stadtbezirk 1</b>	<b>1 646</b>	<b>1 473</b>	<b>80</b>	<b>93</b>	<b>1 824</b>	90,2
011 Altstadt	19	16	1	2	29	65,0
012 Karlstadt	47	42	2	3	51	91,7
013 Stadtmitte	294	256	13	25	294	99,9
014 Pempelfort	536	475	30	31	687	78,1
015 Derendorf	446	410	20	16	447	99,8
016 Golzheim	304	274	14	16	316	96,2
<b>Stadtbezirk 2</b>	<b>1 457</b>	<b>1 321</b>	<b>74</b>	<b>62</b>	<b>1 668</b>	87,4
021 Flingern-Süd	241	220	12	9	275	87,6
022 Flingern-Nord	538	490	27	21	605	88,9
023 Düsseltal	678	611	35	32	788	86,1
<b>Stadtbezirk 3</b>	<b>2 647</b>	<b>2 430</b>	<b>122</b>	<b>95</b>	<b>2 774</b>	95,4
031 Friedrichstadt	347	315	17	15	383	90,6
032/33 Unterbilk/Hafen	346	314	18	14	409	84,6
034 Hamm	105	96	5	4	119	88,4
035 Volmerswerth	49	45	2	2	55	89,5
036 Bilk	955	888	38	29	874	109,3
037 Oberbilk	763	695	39	29	875	87,2
038 Flehe	82	77	3	2	59	139,0
<b>Stadtbezirk 4</b>	<b>1 134</b>	<b>963</b>	<b>60</b>	<b>111</b>	<b>1 363</b>	83,2
041 Oberkassel	390	329	24	37	560	69,6
042 Heerdt	272	237	14	21	316	86,0
043 Lörick	248	216	11	21	241	103,1
044 Niederkassel	224	181	11	32	246	91,1
<b>Stadtbezirk 5</b>	<b>1 163</b>	<b>1 074</b>	<b>48</b>	<b>41</b>	<b>1 081</b>	107,6
051 Stockum	130	118	6	6	135	96,3
052 Lohausen	143	136	4	3	94	152,5
053 Kaiserswerth	286	263	11	12	241	118,7
054 Wittlaer	346	319	15	12	338	102,4
055 Angermund	208	193	9	6	199	104,5
056 Kalkum	50	45	3	2	74	67,8
<b>Stadtbezirk 6</b>	<b>1 813</b>	<b>1 669</b>	<b>83</b>	<b>61</b>	<b>1 899</b>	95,5
061 Lichtenbroich	227	212	9	6	212	107,1
062 Unterrath	502	459	25	18	575	87,4
063 Rath	646	596	29	21	664	97,3
064 Mörsenbroich	438	402	20	16	448	97,8
<b>Stadtbezirk 7</b>	<b>1 159</b>	<b>1 060</b>	<b>57</b>	<b>42</b>	<b>1 282</b>	90,4
071 Geresheim	782	724	34	24	774	101,0
072 Grafenberg	106	93	7	6	154	68,7
073 Ludenberg	144	125	11	8	239	60,3
074 Hubbelrath	127	118	5	4	115	110,9
<b>Stadtbezirk 8</b>	<b>1 686</b>	<b>1 557</b>	<b>76</b>	<b>53</b>	<b>1 725</b>	97,8
081 Lierenfeld	296	274	13	9	297	99,7
082 Eller	951	880	42	29	951	100,0
083 Vennhausen	249	227	13	9	286	87,2
084 Unterbach	190	176	8	6	191	99,5
<b>Stadtbezirk 9</b>	<b>2 941</b>	<b>2 723</b>	<b>129</b>	<b>89</b>	<b>2 937</b>	100,1
091 Wersten	870	813	33	24	761	114,3
092 Himmelgeist	116	108	5	3	110	105,5
093 Holthausen	443	408	21	14	466	95,1
094 Reisholz	138	130	5	3	113	122,1
095 Benrath	449	415	20	14	462	97,1
096 Urdenbach	320	295	15	10	341	93,8
097 Itter	28	21	4	3	93	30,2
098 Hassels	577	533	26	18	591	97,6
<b>Stadtbezirk 10</b>	<b>851</b>	<b>791</b>	<b>35</b>	<b>25</b>	<b>803</b>	106,0
101 Garath	608	560	28	20	650	93,6
102 Hellerhof	243	231	7	5	153	158,6
<b>Insgesamt</b>	<b>16 497</b>	<b>15 061</b>	<b>764</b>	<b>672</b>	<b>17 356</b>	95,1

\*Bedarf Kernjahrgänge (100 %) plus 3 Geburtsmonate

## Entwicklung des Betreuungsangebotes in Düsseldorf 2008/2009 bis 2012/2013

	Kindergartenjahr				
	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013
<b>Tageseinrichtungen in Düsseldorf (ohne geförderte Spielgruppen und privatgewerbliche Einrichtungen)</b>					
Anzahl der geförderten Tageseinrichtungen	310	310	306	312	321
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	18 325	18 131	18 343	18 950	19 538
<b>Plätze für Kinder unter 3 Jahre</b>					
Anzahl der Kinder unter drei Jahren	16 199	16 326	16 996	17 186	17 250
Platzangebot	3 554	4 330	5 078	5 535	6 142
davon					
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	2 128	2 550	2 846	3 221	3 611
davon Plätze für Kinder mit Behinderungen	-	6	6	7	10
davon betriebliche Plätze	181	211	241	297	417
Platzangebot geförderte Spielgruppen	429	462	488	480	456
Privatgewerbliche und sonstige nicht geförderte Einrichtungen	497	535	627	576	511
Platzangebot Tagespflege	500	783	1 117	1 258	1 564
<b>Versorgungsquote in %<sup>1</sup></b>	<b>21,9</b>	<b>26,5</b>	<b>29,9</b>	<b>32,2</b>	<b>35,6</b>
<b>Plätze für Kinder im Alter von 3 Jahre bis zum Schuleintritt</b>					
Platzbedarf	15 508	15 499	16 359	16 711	17 356
Platzangebot	15 462	15 495	15 749	16 103	16 497
davon					
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	14 815	14 795	15 122	15 500	15 825
davon Plätze für Kinder mit Behinderungen	319	344	365	369	385
davon betriebliche Plätze	426	416	459	469	492
Plätze in Spielgruppen, Sondereinrichtungen und privatgewerblichen Einrichtungen	647	700	627	603	672
<b>Bedarfsdeckungsquote in %</b>	<b>99,7</b>	<b>100</b>	<b>96,3</b>	<b>96,4</b>	<b>95,1</b>
<b>Plätze für Schulkinder in Tageseinrichtungen</b>					
Platzangebot in geförderten Tageseinrichtungen	1 382	786	375	229	102

<sup>1</sup> Bezugsgröße: Kinder unter 3 Jahren

**Betreuungsangebot für Kinder mit Behinderung nach Einrichtung 2012/2013**

Einrichtung	Stadtteil	Gruppen		Plätze		Plätze insgesamt	davon für Kinder unter 3 Jahre
		Heilpädagogische Gruppen	Integrative Gruppen	in heilpädagogischen Gruppen	in integrativen Gruppen		
Leopoldstraße 30	Stadtmitte	-	3	-	15	15	-
Spichernstraße 11a	Derendorf	-	3	-	15	15	-
Hans-Böckler-Straße 34	Golzheim	-	4	-	20	20	-
Brinckmannstraße 8	Bilk	2	1	20	5	25	-
Stoffeler Broich	Bilk	-	1	-	5	5	1
Gottfried-Hötzel-Straße 4	Heerdt	-	1	-	5	5	-
Fliednerstraße 22 - 24	Kaiserswerth	-	2	-	10	10	2
Ahornallee 7	Unterrath	-	1	-	5	5	1
Auf der Reide 2	Unterrath	-	2	-	10	10	1
Krönerweg 50	Unterrath	-	2	-	10	10	2
Am Großen Dern 10	Gerresheim	2	-	20	-	20	-
Diepenstraße 28	Gerresheim	1	2	10	10	20	-
Hagenerstraße 60	Gerresheim	-	3	-	15	15	1
Lohbachweg 20	Gerresheim	4	-	32	-	32	-
Am Turnisch	Eller	1	2	8	10	18	-
Offenbacher Weg 53	Eller	-	2	-	10	10	1
Von-Krüger-Straße 18	Eller	1	1	8	5	13	-
Gothaer Weg 59	Vennhausen	2	2	20	10	30	-
Dabringhauser Straße 34	Wersten	-	2	-	10	10	-
Lise-Meitner-Straße 4	Wersten	-	3	-	15	15	-
Reusrather Straße 3	Wersten	-	1	-	5	5	-
C.-F.-Goerdeler-Straße 2	Garath	-	4	-	20	20	-
Stralsunder Straße 28	Garath	-	1	-	5	5	-
Dresdener Straße 61	Hellerhof	-	3	-	15	15	-
Graf-von-Stauffenberg-Straße 71	Hellerhof	-	1	-	5	5	-
Einzelintegration		-	-	-	-	42	1
<b>Insgesamt</b>		<b>13</b>	<b>47</b>	<b>118</b>	<b>235</b>	<b>395</b>	<b>10</b>

**Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen nach der Trägerschaft in den Stadtbezirken und Stadtteilen am 31. Dezember 2012**

Stadtbezirk Stadtteil	Einrichtungen <sup>1</sup>					Auf- suchende Jugend- arbeit <sup>2</sup>	darunter Einrichtungen <sup>1</sup> in städtischer Trägerschaft					Auf- suchende Jugend- arbeit <sup>2</sup>
	davon				darunter Abenteuer- spielplätze		davon				darunter Abenteuer- spielplätze	
	ins- gesamt	für Kinder	für Kinder und Jugendliche	für Jugendliche			ins- gesamt	für Kinder	für Kinder und Jugendliche	für Jugendliche		
<b>Stadtbezirk 1</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	-	-	-	<b>4</b>	-	<b>4</b>	-	-	-
011 Altstadt	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
012 Carlstadt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
013 Stadtmitte	3	1	2	-	-	-	1	-	1	-	-	-
014 Pempelfort	3	1	2	-	-	-	2	-	2	-	-	-
015 Derendorf	1	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-
016 Golzheim	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Stadtbezirk 2</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	-	-	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	-	-	<b>1</b>
021 Flingern Süd	2	1	1	-	-	1	2	1	1	-	-	1
022 Flingern Nord	2	1	1	-	-	-	2	1	1	-	-	-
023 Düsseldorf	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
<b>Stadtbezirk 3</b>	<b>12</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	-	-	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	-	-	<b>2</b>
031 Friedrichstadt	1	1	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-
032 Unterbilk/033 Hafen	3	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
034 Hamm	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
035 Volmerswerth	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
036 Bilk	4	1	3	-	-	1	1	-	1	-	-	1
037 Oberbilk	4	1	3	-	-	1	2	-	2	-	-	1
038 Flehe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Stadtbezirk 4</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	-	<b>1</b>	-	<b>3</b>	-	<b>3</b>	-	-	-
041 Oberkassel	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
042 Heerdth	2	-	2	-	-	-	2	-	2	-	-	-
043 Lörick	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
044 Niederkassel	2	1	1	-	1	-	1	-	1	-	-	-
<b>Stadtbezirk 5</b>	<b>2</b>	-	<b>2</b>	-	-	-	<b>1</b>	-	<b>1</b>	-	-	-
051 Stockum	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
052 Lohausen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
053 Kaiserswerth	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
054 Wittlaer	1	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-
055 Angermund	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
056 Kalkum	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Stadtbezirk 6</b>	<b>6</b>	-	<b>6</b>	-	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	-	<b>4</b>	-	<b>1</b>	<b>1</b>
061 Lichtenbroich	2	-	2	-	-	-	1	-	1	-	-	-
062 Unterrath	1	-	1	-	-	1	1	-	1	-	-	1
063 Rath	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
064 Mörsenbroich	3	-	3	-	1	-	2	-	2	-	1	-
<b>Stadtbezirk 7</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	-	-	-	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	-	-	-
071 Gerresheim	4	2	2	-	-	-	2	1	1	-	-	-
072 Grafenberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
073 Ludenberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
074 Hubbelrath	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Stadtbezirk 8</b>	<b>9</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	-	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	-	<b>3</b>	-	-	-
081 Lierenfeld	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
082 Eller	6	1	5	-	1	1	2	-	2	-	-	-
083 Vennhausen	2	-	2	-	-	-	1	-	1	-	-	-
084 Unterbach	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
<b>Stadtbezirk 9</b>	<b>11</b>	<b>3</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	-	<b>2</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	-	<b>1</b>
091 Wersten	4	1	3	-	-	1	1	1	-	-	-	-
092 Himmelgeist	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
093 Holthausen	2	1	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-
094 Reisholz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
095 Benrath	2	-	2	-	-	-	1	-	1	-	-	-
096 Urdenbach	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
097 Itter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
098 Hassels	2	1	-	1	-	1	2	1	-	1	-	1
<b>Stadtbezirk 10</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	-	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	-	<b>1</b>	-
101 Garath	5	1	3	1	1	-	2	1	1	-	1	-
102 Hellerhof	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Insgesamt</b>	<b>67</b>	<b>16</b>	<b>49</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>7</b>	<b>32</b>	<b>7</b>	<b>24</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>5</b>

1) Es werden nur die Hauptsitze der einzelnen Einrichtungen in den Stadtteilen erfasst, keine Nebenstellen. Darüber hinaus existieren Sondereinrichtungen, die über Stadtteil- und Stadtbezirksgrenzen hinweg agieren.

2) Aufsuchende Jugendarbeit findet ausgehend von einer Jugendfreizeiteinrichtung statt.

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Jugendamt.

## Abbildungs-, Tabellen- und Kartenverzeichnis

## Abbildungen

Abb. 1:	Berichtsplanung Sozialberichterstattung Düsseldorf	8
Abb. 2:	Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in Düsseldorf 2012	9
Abb. 3:	Familienhaushalte nach Haushaltstyp 2012 in Prozent	14
Abb. 4:	Entwicklung der Betreuungsplätze für unter 3-jährige Kinder 2008/2009 bis 2012/2013	26
Abb. 5:	Anteile von Kindern mit Sprachförderbedarf nach Stadtteilen 2012	31
Abb. 6:	Entwicklung der Zahl der Grundschul Kinder in der Offenen Ganztagschule von 2005/2006 bis 2012/2013	33
Abb. 7:	Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 auf die weiterführenden Schulen insgesamt im Schuljahr 2012/2013 (ohne Berufs- und Weiterbildungskollegs)	33
Abb. 8:	Verteilung der ausländischen Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 auf die weiterführenden Schulen insgesamt im Schuljahr 2012/2013 (ohne Berufs- und Weiterbildungskollegs)	34
Abb. 9:	Differenz zwischen Schülerinnen und Schülern nach Schulform in Prozentpunkten im Schuljahr 2012/2013	35
Abb. 10:	Dokumentierte Teilnahme an den Kindervorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen in Prozent 2011	45
Abb. 11:	Teilnehmende nach Altersgruppen	63
Abb. 12:	Teilnehmende nach Altersgruppen und Geschlecht in Prozent	64
Abb. 13:	Teilnehmende nach Schulform und Alter in Prozent	65
Abb. 14:	Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen denen regelmäßig nachgegangen wird nach Alter in Prozent	68
Abb. 15:	Die regelmäßigen Freizeitaktivitäten mit der größten geschlechtsspezifischen Differenz	69
Abb. 16:	Die am häufigsten genannten Freizeitbeschäftigungen, denen „nie“ nachgegangen wird nach Alter in Prozent	72
Abb. 17:	Freizeitaktivitäten, denen „nie“ nachgegangen wird mit geschlechtsspezifischen Unterschieden	73
Abb. 18:	Freie Zeit in der Woche von Montag bis Freitag insgesamt	74
Abb. 19:	Freie Zeit in der Woche von Montag bis Freitag nach Alter (Mittelwerte in Stunden)	75
Abb. 20:	Freie Zeit in der Woche von Montag bis Freitag nach Tätigkeit der jungen Menschen, die die Schule verlassen haben (Mittelwerte in Stunden)	76
Abb. 21:	Nähe und Erreichbarkeit von Freizeit- und Infrastrukturanangeboten nach Alter in Prozent	81
Abb. 22:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend Parks, Wiesen oder Grünflächen in den Stadtbezirken	82

Abb. 23:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend Spiel- und Sportflächen in den Stadtbezirken	83
Abb. 24:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend Orten, an denen man sich mit Freundinnen oder Freunden in der Freizeit treffen kann	83
Abb. 25:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend geeigneten Anlaufstellen/Beratungsstellen bei Fragen und Sorgen	84
Abb. 26:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend Jugendkulturangeboten (z.B. für Musik, Film, Tanz, Theater, Kunst usw.)	85
Abb. 27:	Nähe und Erreichbarkeit von guten Einkaufsmöglichkeiten	85
Abb. 28:	Nähe und Erreichbarkeit einer guten öffentlichen Verkehrsanbindung (Busse und Bahnen)	86
Abb. 29:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend sicheren Radwegen	87
Abb. 30:	Nähe und Erreichbarkeit von ausreichend interessanten Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	87
Abb. 31:	Nähe und Erreichbarkeit von genügend Ausgehmöglichkeiten am Abend/Wochenende für Jugendliche und junge Erwachsene (14 bis 20 Jahre)	88
Abb. 32:	Personen bzw. Stellen an die sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei Sorgen, Ängsten und Unterstützungsbedarf wenden nach Alter in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)	92
Abb. 33:	Kenntnisstand über Institutionen und politische Gremien in Prozent insgesamt	94

## Tabellen

Tab. 1:	Bevölkerung nach Altersklassen und Migrationshintergrund am 31. Dezember 2012	10
Tab. 2:	Bevölkerungsentwicklung 2005 bis 2012	11
Tab. 3:	Entwicklung der Familienhaushalte nach Haushaltstyp 2008 bis 2012	16
Tab. 4:	Kinder und Jugendliche im SGB II-Bezug nach Alter und Anteil an der Bevölkerung im entsprechenden Alter Dezember 2012	17
Tab. 5:	Kinder im SGB II-Bezug auf Stadtteilebene Dezember 2012	19
Tab. 6:	Kinder und Jugendliche unter 21 Jahre im SGB II-Bezug nach Geschlecht und Rolle in der BG Dezember 2012	20
Tab. 7:	Schülerinnen und Schüler mit Bezug von BAFöG-Leistungen nach Staatsangehörigkeit 2012	21
Tab. 8:	Anspruchsberechtigte und Antragstellende im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) bis Ende 2012 (kumulierte Werte)	22
Tab. 9:	Anträge und Bewilligungen von Leistungen nach dem BuT bis Ende 2012 (kumulierte Werte)	22
Tab. 10:	Betreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahre am 1. August 2013	25
Tab. 11:	Betreuungsangebot für Kinder ab 3 Jahre bis zum Schuleintritt im Kindergartenjahr 2012/2013	25
Tab. 12:	Betreuungszeiten in den geförderten Tageseinrichtungen nach Alter der Kinder im Kindergartenjahr 2012/2013	26

Tab. 13	Entwicklung des Betreuungsangebotes im Jahresvergleich 2008/2009 bis 2012/2013	26
Tab. 14	Ergebnisse des Sprachstandsfeststellungsverfahrens nach Geschlecht 2012	30
Tab. 15	Schülerinnen und Schüler nach Schulform im Schuljahr 2012/2013	32
Tab. 16	Schulentlassungen nach Schulform und Abschlussart im Schuljahr 2011/2012 (ohne Weiterbildungskollegs)	35
Tab. 17	Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rather Modell 2012	37
Tab. 18	Auszubildende am Wohnort im Alter von 15 bis unter 21 Jahre nach Geschlecht und Nationalität am 31. Dezember 2012	38
Tab. 19	Studierende an den Hochschulen in Düsseldorf nach Geschlecht im Wintersemester 2012/2013	39
Tab. 20	Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Beratungsangeboten im Rechtskreis SGB VIII zum Übergang Schule-Beruf 2012	40
Tab. 21	Besuchszahlen von Kultureinrichtungen in Düsseldorf 2012	44
Tab. 22	Im Rahmen der zahnärztlichen Untersuchungen festgestellter Zahngesundheitszustand bei Kindern im Jahr 2012/2013	47
Tab. 23	Wahlbeteiligung bei der Jugendratswahl 2013	50
Tab. 24	Entwicklung der Altersverteilung in der Jugendberatung in den Jahren 2008 bis 2012, hier: abgeschlossene Beratungsverfahren	51
Tab. 25	Fallzahlen Hilfe zur Erziehung (HzE) sowie Anteile an der Bevölkerung unter 21 Jahre nach Stadtbezirken 2012	53
Tab. 26	Fälle von in Vormundschaft bzw. in Pflegschaft genommenen Kindern im Jahr 2012	54
Tab. 27	Fallzahlen von Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen nach Stadtbezirken (incl. Auswärtige) 2012	55
Tab. 28	Verfahren zur Einschätzung des Kindeswohls in Düsseldorf nach der bekanntmachenden Person bzw. Institution 2012	56
Tab. 29	14- bis unter 21-Jährige die im Rahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren betreut wurden nach Stadtbezirken 2012	57
Tab. 30	Jugendliche und junge Erwachsene mit Lebensmittelpunkt auf der Straße in Präventions- und Interventionsangeboten 2012	58
Tab. 31	Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen regelmäßig nachgegangen wird	67
Tab. 32	Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „täglich“ nachgegangen wird	70
Tab. 33	Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „mindestens einmal in der Woche“ nachgegangen wird	70
Tab. 34	Die zehn häufigsten Freizeitbeschäftigungen, denen „nie“ nachgegangen wird	71
Tab. 35	Kategorisierte Wünsche der Kinder und Jugendlichen – offene Antworten	79
Tab. 36	Themen, bei denen sich Kinder und Jugendliche Unterstützung wünschen in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)	90
Tab. 37	Wünsche, Anregungen und Kritik – Offene Antworten	96

## Karten

Karte 1:	Bevölkerung unter 18 Jahre in Prozent und absolut 2012	12
Karte 2:	Bevölkerung 18 bis unter 21 Jahre in Prozent und absolut 2012	13
Karte 3:	Betreuungsanteile von unter 3-jährigen Kindern in den Stadtteilen in Düsseldorf in Prozent 2012/2013	27
Karte 4:	Betreuungsanteile der 3- bis unter 6-jährigen Kinder in geförderten Tageseinrichtungen in den Stadtteilen in Düsseldorf in Prozent 2012/2013	28

## Kontakt

Landeshauptstadt Düsseldorf  
Amt für Statistik und Wahlen  
Projektgruppe Sozialberichterstattung  
Brinckmannstraße 5  
40200 Düsseldorf

Ingo Heidbrink (Projektleitung)  
Tel 0211.89-21330  
Fax 0211.89-29076  
E-Mail [ingo.heidbrink@duesseldorf.de](mailto:ingo.heidbrink@duesseldorf.de)

Susanne Kaufmann  
Tel 0211.89-93375  
Fax 0211.89-33375  
E-Mail [susanne.kaufmann@duesseldorf.de](mailto:susanne.kaufmann@duesseldorf.de)



**Herausgegeben von der**  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
Der Oberbürgermeister  
Amt für Statistik und Wahlen

**Verantwortlich**  
Manfred Golschinski

**Redaktion**  
Projektgruppe Sozialberichterstattung

**Gestaltung**  
Waldemar Wittek

**X/14-0.3**  
[www.duesseldorf.de](http://www.duesseldorf.de)

# Amt für Statistik und Wahlen Landeshauptstadt Düsseldorf

Briefpostanschrift: Stadtverwaltung Amt 12, 40200 Düsseldorf

**Landeshauptstadt  
Düsseldorf**  
Der Oberbürgermeister  
Amt für Statistik und  
Wahlen  
Amtsleitung  
  
Brinckmannstraße 5  
40225 Düsseldorf

**Telefon**  
0211.89-93949  
**Fax**  
0211.89-29076  
**E-Mail**  
statistik@  
duesseldorf.de  
**Datum**  
14.11.2014  
**AZ**  
12.21

## **Bericht aus der Reihe Kommunale Berichterstattung: „Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf“**

In der bisher zur Veröffentlichung angebotenen Version des Sozialberichts „Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf“ hat sich leider ein Fehlerteufel eingeschlichen. Im Bericht auf der Seite 15 oben muss es heißen: „Davon waren 70.078 Kinder.“ anstatt: „Davon waren 70.078 Kinder unter 18 Jahren“.

Wir bitten, diese Änderung zu berücksichtigen und den Fehler zu entschuldigen.

Ihr  
Amt für Statistik und Wahlen

**Telefonzentrale**  
0211.89-91  
**Internet**  
[www.duesseldorf.de](http://www.duesseldorf.de)  
**Bus**  
780, 782, 785  
Feuerbachstraße oder  
Uni-Kliniken, SB 50, 723,  
827 Uni-Kliniken  
**Bahn**  
701, 706, 707  
Auf'm Hennekamp  
**S-Bahn**  
S 1, S 6  
D-Volksgarten  
S 8, S 11, S 28  
D-Bilk  
**Bankkonto**  
Stadtparkasse  
Düsseldorf  
10 000 495  
BLZ 300 501 10  
IBAN DE61 3005 0110  
0010 0004 95  
Swift-Code  
DUSSDEDDXXX